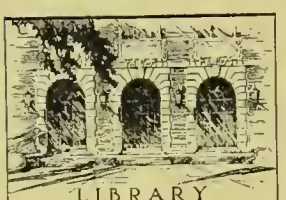

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
Emblems
xq746.39
F33t
Rare Book & Special
Collections Library

HINC NASCITVR ORDO
DEVISES
POVR LES TAPISSERIES DV ROY,
OV SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS
ET LES QVATRE SAISONS DE L'ANNEE.
Denckspruch
Zu die Königlich-Frantzösische Tapeßereyen
auff welchen die Vier Elementen/
sambt den Vier Jahr-Zeiten vorgestellet werden.

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ

LES QUATRE ELEMENS

ET

LES QUATRE SAISONS.

AVEC

LES DEVISES QVI LES ACCOMPAGNENT
ET LEUR EXPLICATION.

Königliche Französische Tapezereyen

Oder

überaus schöne Sinn-Bilder/

in welchen

Die vier Element/

samt den

Vier Jahr-Zeiten/

Neben den Denckſprüchen und ihren Außlegungen/
vorgeſtellet werden.

Aus den Original-Kupffern nachgezeichnet / und den Kunſtliebenden
zu Nutzen und Ergötzen an den Tag gegeben
und verlegt

Durch Johann Ulrich Krauß / Kupfferſtecher
in Augſtburg.

Gedruckt daſelbſt durch Jacob Koppmayer.
M. DC. LXXXVII.

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

http://www.archive.org/details/tapisseriesduroy00krau

Denen
Wohl-Edelgebornen/ Wohl-Edlen/ Bestrengen/ Fürsichtigen/ und Hoch-Weisen Herren/

Hrn. Johann Jacob im Hof/

deß Innern Raths/ Alternierenden Einnehmer und Bau-Herrn ꝛc.

Hrn. Johann Wilhelm Langenmantel von Westheim/

deß Innern Raths/ Bau- und Kriegs-Herrn ꝛc.

Hrn. Gottfrid Amman/

deß Innern Raths/ Alternierenden Proviant- und Kriegs-Herrn ꝛc.

Hrn. Heremias Friderich Voit/ von Berg/

deß Innern Raths/ Bau-Herrn und Scholarchen &c.

Als sämtlichen wolverordneten
Herren Deputirten über deren von Löblicher Goldschmids-Ordnung.

Wie auch
Denen Ehrnvesten/ Wol-Vorgeachten und Kunstreichen Herren/ von einem Hoch-Edlen Magistrat der Goldschmid diser Zeit verordneten Vorgehern und Geschaumeistern

Johann Jacob Mair
Friderich Straub
} beyden Vorgehern/

Caspar Riß/
Philipp Küsel/
} beyden Geschwornen und Zeichen-Meistern;

Meinen allerseits/ Respective Hochgeehrten/ Großgünstigen/ gebietenden Herren und Patronen; zumahlen auch Vilgeehrten und Liebwerthen Gönnern und Freunden.

Wohl-Edelgeborne / Wohl-Edle / Gestrenge / Fürsichtige / und Hoch-Weise; wie auch Ehrnveste / Wohl-Vorgeachte und Kunstreiche Herren; Respective, Grosse Patronen / vermögende Förderer / ingleichem Vil geehrte Gönner und werthe Freund ꝛc.

In der Edlen Kunst- und Kupffer-Stecherey Beflissener leget hiemit aus dem Schatten seiner Ihm bewußten Schwachheit / in Ihr hellglänzendes Liecht / die von Ihm copirte 40. Emblemata oder Sinn-Bilder / der weit und breit berühmten und theurgeschätzten Königlich-Französischen Tapezereyen / demütigst und geflissen nider. Sind nun solche also nachgemachet / und so zu reden abschattiret / daß sie von Ihnen vergnügsam erleuchtet; Ich will sagen / hoch- und wolgeneigt beschauet und angenommen werden / wird der Copist / bey seiner Finsternuß einiges Liecht höchsterfreuet mittheilen können. In dem Ihme wol wissend / was Sie theils für hochvernünfftige Beurtheiler der Edlen Künsten und Kunst-Werck; theils auch selber Ihrer Profession und Kunst-Erfahrung halben für hochgeprisne Kunst-Meister abgeben. Er will aber hierdurch nicht nur den Schatten seiner schuldigsten Observanz und Geflissenheit / sondern seine würckliche Acht-Habung gegen Sie / hohe Patroni, und werthgeschätzte Gönner ans Liecht geben. Erlanget Er nur dero Huld / und Gunstgewogenheit / wird Er um den Schatten deß Neids sich keine graue Haar wachsen lassen. In dem Er sich hertzlich erfreuen kan / daß Er dem Neid zum Verdruß / welcher nur alles zuverfinstern und zuverdunckeln suchet / so hohe und werthe Förderer / Patronen und Gönner gefunden / deren Genehmhaltung seines zwar unvollkommenen Schattens / durch Ihr hellstrahlendes Gunst-Liecht / deß gehlsüchtigen Neidharts Verdunckelung kräfftig vertreibet. Zweiffle demnach nicht / Sie / Hochgeehrteste Herren Patroni, und wertheste Gönner / werden auf dise kurtze Anrede /

und

und einfältige / doch wolgemeinte Zuschrifft / kein Bedencken tragen / diſe Französiſche Tapezereyen / mit Dero erwünſchten Gunſt-Stralen zubeleuchten; Worfür Jhnen der Copiſt / von dem ewigen Liecht / alle himmliſche Erleuchtung / und Segenreiche Beſtrahlung hertzlich anwünſchet; Darbeneben ſich verpflichtet / ſo lang Jhm der Höchſt das Liecht deß Lebens gönnet / zu verbleiben

Eu: Hoch- und Wol-Adelichen
Geſtr. und Herrlichkeiten /
wie auch
Jhro Achtbarkeiten und Gunſten /

Augſtburg den 8. Junij
diſes lauffenden Heil-
Jahrs 1687.

Unterthänig-gehorſamſter /
nicht weniger
Danck- und Dienſt-ſchuldigſter

Joh. Ulrich Krauß / Kunſt-
und Kupfferſtecher.

Der Verfasser
An den Kunst-liebenden Leser.

NAch dem diſe Königlich-Franzöſiſche Tapezereyen zu Paris an den Tag gekommen / welche von dem Welt-berühmten Königlichen Hof-Mahler allda / Carl le Brun, ſinnreich außgeſunnen / und von dem Kunſt-Edlen Kupfferſtecher le Clerc herrlich ins Kupffer gebracht worden; iſt nicht zu ſagen / mit was groſſer Begierde dieſelbige alſobald / und zwar um einen zimlichen hohen Preiß / von den Liebhabern ſolcher Kunſtſtück eingekaufft worden; alſo / daß diſer Zeit ſolche auch um die dreyfache Bezahlung nicht mehr zur Hand kunten gebracht werden. Bin derowegen / auf ſtarckes Zureden und Vermahnen viler vornehmen Herren / und diſe Kunſt-Arbeit in hohem Werth haltenden Künſtlern / bewogen worden / ſolche ſinnreiche Emblematiſche Kupferſtück nach Vermögen zu copiren. Worbey meine Ehliebſte / Johanna Sybilla Krauſin / Herrn Melchior Küſels Seligen / weitberühmten Kunſt- und Kupfferſtechern / Fr. Tochter / in Augſtburg / meiſtens Ihren ſchönen Kunſt-Fleiß / (welches zu Ihrem verdienten Ruhm nicht zu verſchweigen) ſehen laſſen / und Ihre ſubtile Hand angewendet. Wolte aber derſelbigen Form um etwas verkleinern / damit ich beydes mir ſelber / in Beſchneidung der Zeit / die Müh verringern / als auch den Kunſtliebenden um einen billichern Preiß in ſolcher Form verkauffen möchte.

Darbey iſt für gut angeſehen worden / daß nicht allein die in Franzöſiſcher Sprach weitläufftig erklärte Sinn-Bilder / durch einen guten Freund H. S. ſondern auch die Uberſchrifften derſelbigen / in unſere Teutſche Mutter-Sprach von M. N. R. P. L. C. Verſweis deutlich überſetzet wurden.

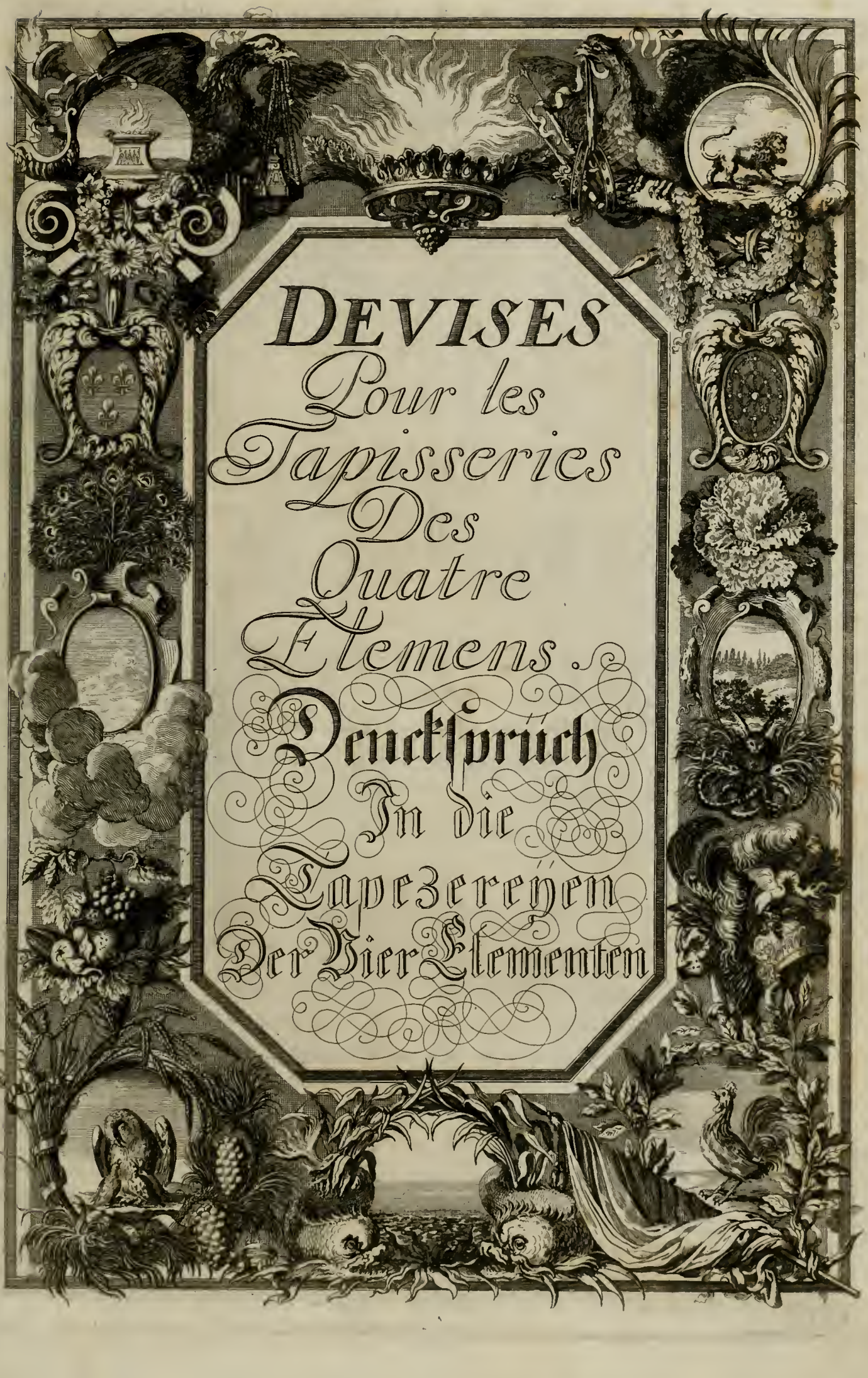
Hieraus nun wird der Kunſt-liebende Leſer zu ſehen haben / wie hoch die Franzoſen ihren König ſchätzen / und nicht nur denſelben allen Potentaten der Welt vorziehen / ſondern aus Liebe gar biß an den Himmel erheben.

Weilen aber nicht nur in Franckreich vil ſchöne Künſten / inſonderheit aber die Edle Kunſt der Kupfferſtecherey / in groſſem

Flor

Flor stehen: sondern der Allgütige GOtt unser hochwerthes Vatterland Teutscher Nation/mit weniger mit grossen Künstlern in allerhand edlen und sinnreichen Kunst-Erfindungen/ herrlich gezieret/und reichlich beschencket; als ist es nicht mehr dann billich/ daß solche Kunst-Edle Gemüther zuvorderst ihre Kunst zu der Ehre deß Höchsten im Himmel anwenden/ als welcher die Urquell aller Weißheit ist/von dem die Schrifft sagt: Daß Er bey Aufrichtung der Jsraelitischen Stiffts-Hütten/ und deß darzu gehörigen grossen Ornats/mit Namen den Bezaleel vom Stammen Juda beruffen/ und ihn mit dem Geist GOttes/mit Weißheit und Verstand/und Erkantnuß/und mit allerley Werck künstlich zu arbeiten/ an Gold/ Silber/ Ertz/ &c. erfüllet; und habe ihm zugeordnet Ahaliab, den Sohn Ahisamach, vom Stam̃ Dan, neben allerley andern Weisen/ denen er die Weißheit ins Hertz gegeben; Sondern es solten auch solche Kunst-Edle Teutsche Gemüther dises ihnen einen starcken Antrib seyn lassen/ das allerhöchste Haupt der Christenheit/ unsern Unüberwindlichsten und Allerglorwürdigsten Kayser/den Grossen LEOPOLD/ durch ihre kunstreiche Hand dem grossen Welt-Kreiß/ zu unsterblicher Ehr/ unverwelcklichem Ruhm/ und ewig währendem Preiß/ (gleich wie solches auf unterschiedliche weiß allbereit rühmlich geschehen) ferner in allerunterthänigster Schuldigkeit/vorzubilden. Bevoraus zu diser Zeit/da der Höchste HERR der Heerschaaren/ seine wider den Ertz- und Erbfeind der Christenheit/ das ist/dem Constantinopolitanischen Tyrannen/ höchst-rechtmässig und heldenmütig ergriffene Waffen/ dermassen gesegnet/ daß der Türckische Groß-Sultan seinen Trotz wider die Christenheit/ da sein Ottomannischer Stul so mächtig erzittert/ nunmehr zimlich fallen läßt/ und zu seinem grossen Schimpf und Schaden erkennen muß/der Christen GOTT lebe noch/als der seiner Raserey allbereit ein Zihl gesetzet.

Unterdessen/ Kunstliebender Leser/ gehab dich wohl/ und gebrauche dich diser meiner ringfügigen Arbeit/ nach eignem Belieben/zu deinem Nutzen und Ergötzen.


DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Elemens.
Denckspruch
In die
Tapezereyen
Der Vier Elementen

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS.

LORS que les hommes eûrent trouvé l'art de faire des vers, ils n'employerent cette noble façon de s'exprimer, que pour parler des Dieux; & crûrent que la Poësie estant un langage divin, ils ne s'en devoient servir que pour chanter leurs loûanges.

C'est sur cét exemple, que pour parler de l'Auguste personne de SA MAJESTÉ, on cherche aujourd'huy d'autres paroles que celles qui ont esté en usage jusques à present, & que pour décrire les grandes actions du plus grand Roy, du monde, on forme de nouveaux caracteres.

C'est par ces Peintures ingénieuses qu'on veut apprendre la grandeur de son nom à ceux qui viendront aprés nous, & leur faire connoistre par ces Images allégoriques ce que des paroles n'exprimeroient pas avec assez de force.

En effet, de quelle maniére pourroit-on assez bien écrire tout ce que SA MAJESTÉ a fait depuis qu'Elle

eſt montée ſur le Trône ; & comment pourroit-on aſſez dignement repreſenter les avantages arrivez à l'Eſtat, depuis qu'Elle en a pris la conduite ? Cependant, toutes ces merveilles ſont ſi miſterieuſement dépeintes dans les quatre Tableaux que je veux décrire, que l'œil les decouvre d'abord avec plaiſir, & l'entendement les connoiſt avec admiration.

Ces quatre Tableaux repreſentent les quatre Elémens, qu'on a diſpoſez d'une maniére auſſi agréable que ſçavante.

Il n'y a perſonne qui ne ſçache que SA MAJESTE a retiré ce Royaume du deſordre, & de la confuſion où il a eſté ſi long-temps comme enſeveli. Que c'eſt Elle qui a joint l'Amour à la Paix, pour travailler à ce grand Ouvrage : & qu'aprés avoir diſſipé tous les nuages qui ont obſcurci la face de l'Eſtat durant tant d'années, Elle y a répandu la lumiére par ſon admirable conduite ; Elle y a comme rangé tous les Elémens dans leur lieu naturel par le repos qu'Elle a donné à ſes Sujets ; & elle le maintient dans une concorde, & une union indiſſoluble, par les ſoins continuels que ſa bonté en prend.

On m'excuſera donc bien ſi j'oſe entreprendre d'expliquer à ceux qui ne ſont pas accouſtumez à voir ces caracteres miſterieux, de quelle ſorte on a figuré les grandes actions que SA MAJESTE a faites dans chacun de ces Elémens, & combien le Peintre a caché de merveilles ſous le voile de ſes couleurs.

Tapezereyen deß Königs/

In welchen die vier Elementen vorgestellet werden.

NAch dem die Menschen die Poesi erfunden / haben sie solche Art zu reden / allein gebraucht/ wann sie von den Göttern handelten/ der Meinung / wie die Poesi eine Göttliche Sprache/ solte man deren sich allein zu ihrem Lob und Preiß bedienen.

Disem Exempel zu folge / sucht man heut zu Tag andere Wort/ als sonsten bißhero gebräuchlich waren / von der hohen Person Seiner Majestät zu reden / und gebrauchet sich einer gantz neuen Art / die grosse Thaten deß grossen Königs zu beschreiben.

So wollen wir nun durch dise sinnreiche Bildungen die Herrlichkeit seines Namens der Nachkommenschafft bekandt machen / und durch die allegorische Bilder zu erkennen geben/ was wir mit Worten uns nicht gnugsam außzutrucken getrauen. Kurtz/wie könte man besser die Thaten Seiner Majestät beschreiben/die Sie gethan/seit dem Sie den Königlichen Thron besitzen/und wie könt man würdiger/als auf solche weise vorstellen die Wohlfahrt / so ihren Landen zugewachsen / seit dem Sie derselben Regierung über sich genommen. Indessen seyn alle solche Wunderwerck so Geheimnus- und sinnreich in den vier Taflen vorgestellt / so ich anjetzo beschreiben will / daß das Aug solches mit Lust ansehen und der Verstand darüber sich verwundern muß.

Dise vier Taflen stellen vor die vier Elementen / welche man so wol auf eine anmuthige/als auch kluge Weise eingerichtet.

Es ist niemand/dem nicht nach Gnüge bekandt wäre/ welcher gestalt Seine Majestät alle Unordnung und Irrsalen aus

disem

diſem Königreich vertrieben/und ſolches von allen Verwirrungen/worinnen es ſo lange Jahr gleichſam begraben gelegen/wider heraus geriſſen. Seine Majeſtät iſts/welche die Liebe mit dem Frieden verbunden/an diſem groſſen Werck mit vereinigter Macht zu arbeiten/und nach dem ſie alles trübe Gewölcke/welches diſes gantze Königreich ſo vil und lange Jahr verfinſtert/zertrennet/durch dero wunderweiſe Regierung mit den Strahlen deß erfreuenden Liechtes ſolches beleuchtet/und gleichſam alle Elementen durch den Frieden und ſüſſe Ruhe/die ſie ihren Unterthanen verſchafft/in ihren natürlichen Ort gerichtet/und ſolche in einer lieblichen Einigkeit und unzertrennlichen Vereinigung/vermittelſt der ſorgfältigen Wachſamkeit/ſo Seine Majeſtät aus angeborner Güte davor trägt/erhält.

Man wird mich dann gerne entſchuldigen/wann ich mich unterſtehe/denen jenigen/ſo diſer geheimen Sprache nicht gewohnt ſeyn/zu erklären/welcher geſtalt man die groſſe Thaten/welche Seine Majeſtät in jeglichem diſer Elementen gethan/abgebildet/und wie vil Wunderwerck der Mahler unter die Decke ſeiner Farben verhüllet.

LE

LE FEU.

DANS le premier de ces Tableaux on voit un grand paisage. Il y a d'un côté une espece de grotte, où Vulcain & ses Cyclopes forgent des coutres, des faucilles, des dards, des fléches, & d'autres instrumens propres à cultiver la terre, & à s'exercer pendant la Paix.

Prés l'enclume, sur laquelle Vulcain travaille, on voit par terre des canons, des casques, & des cuirasses. Et d'un autre côté il y a un trophée d'armes attaché contre un chesne, & disposé de la mesme maniere que les Anciens les dressoient autrefois à l'honneur de Jupiter, aprés avoir remporté quelque victoire. Auprés de ce trophée l'on voit des encensoirs, des trépieds, & plusieurs vases qui servent aux sacrifices. Et dans le lointain de ce paisage on découvre le mont Etna, qui pousse ses flâmes jusques au Ciel.

Au dessus de Vulcain, Jupiter est assis sur un amas de nuées fort épaisses, & tenant un bouclier dans ses mains. Son Aigle est à ses pieds; mais il n'apoint de foudre dans ses serres, comme on a de coûtume de le representer. Venus est à côté de Jupiter, appuiée sur un nuage, avec le petit Amour auprés d'elle. Ces trois figures sont si bien exprimées, qu'il semble qu'elles parlent à Vulcain & que Vulcain les écoute avec respect. Venus est vêtuë d'un habit bleu, rehaussé d'or & le monteau qui couvre Jupiter, est de pourpre, aussi relevé d'or.

Pour ce qui est de la beauté de toutes ces figures, de leur disposition, & de leurs expressions, il n'est pas besoin que j'en parle, puisqu'on ne peut voir cette peinture sans y reconnoistre tout l'Art, & toute la science d'un excellent Peintre.

Le Feu qui paroist dans cette forge, communique sa lumiere & sa couleur à toutes les choses qui sont à l'entour; & il paroist si vif & si bien allumé, qu'il éblovit les yeux de tous ceux qui le regardent. Il y a au fond de la grotte un Cyclope qui fait aller les soufflets, le quel semble être un homme de feu. Et toutes les autres choses sont conduites avec un tel artifice, qu'on ne peut rien voir de plus agreable, ni de mieux entendu.

Mais ce n'est ni les couleurs, ni l'art avec lequel on les a emploiées que je veux décrire. Je tâche d'expliquer le sens misterieux qu'on a caché sous ces figures, & faire voir comme dans ce Tableau le Peintre se sert de l'Element du Feu, pour signifier les principales actions de SA MAJESTE'.

Si les Philosophes ont écrit que l'Amour a débroüillé le chaos, & mis tous les Elemens dans leur place; on peut dire avec plus de verité, que le Roi a mis par son heureux Mariage la Paix dans son Etat, & qu'il a comme changé tous les Elemens qui étoient dans une confusion horrible, durant les cruelles guerres, dont il a été affligé si long-temps.

C'est pourquoi on a peint Venus & l'Amour assis aupres de Jupiter pour montrer la puissance de l'Amour, qui est comme l'auteur de la Paix. Et dont le pouvoir desarme toutes les autres Divinitez. Là Jupiter paroist soumis à son empire; & son Aigle qui porte d'ordinaire son foudre, est desarmé à ses pies, & dans une contenance paisible.

Jupiter est representé pour le Dieu qui preside à cet Element, & l'Element même est figuré par Vulcain, qui est pris en effet pour le Feu, car n'étant qu'une des moindres Divinitez, il n'est pas assez considerable pour avoir une puissance absoluë sur le plus subtil & le plus élevé de tous les Elemens. L'on voit même que l'intention du Peintre a été de presenter le Feu en trois diverses maniéres, & sous trois figures differentes; car il peint le Feu d'amour par l'Amour même, le Feu élémentaire par Jupiter, & le Feu materiel ou terrestre par Vulcain.

Dans le bouclier que Jupiter tient, on y voit les Chiffres de SA MAJESTÉ, avec ces mots,

MAGIS IPSO FULMINE TERRET:

Pour dire que le nom de SA MAJESTE, est plus craint, & plus redouté que le tonnerre. Aussi l'on voit que Jupiter, pour obeir luy-même è ses volentez, com-

mande à Vulcain de ne forger plus que des instrumens qui servent au labourage, & au plaisir des peuples. C'est pourquoi toutes ces sortes d'armes sont renversées par terre, & comme abandonnées ; & ce canon qui est pointé en haut, n'est là que pour l'usage des feux de joie, & des réjuïssances publiques.

L'on s'étonnera peut-être qu'en representant l'Elément du Feu, le Peintre ait disposé son sujet dans un païs agreable, & dont les arbres sont si verds ; puis qu'il semble que la forge de Vulcain devroit être dans un lieu aride, & que le voisinage de ses feux & de ses fumées est capable de dessécher tous les lieus circonvoisins. Mais il faut considérer qu'on represente ici la naissance d'un siecle bien-heureux ; qui l'Amour préside en ce lieu ; que la Paix y maintient toutes choses dans l'ordre ; & que le feu, quoi que violent, & plein d'ardeur étant renfermé dans ses bornes naturelles, ne fait plus de mal à ses voisins ; qu'il n'est occupé qu'aux choses utiles & de plaisir, & qu'enfin S. M. en a changé le mauvais usage.

Et certes depuis que le Nom Augustæ de SA MAJESTE s'est fait entendre par toute la terre, il a mis plus d'effroi dans l'ame de ses ennemis, que le feu des canons, & le bruit des armes.

Ce nom si redoutable à toutes les Nations est representé par ces tonnerres & ces éclairs qui sortent des nuages, sur lesquels Jupiter est assis, & qui semblent lancez contre le mont Etna, d'où l'on voit sortir mille feux soûterrains.

Cette montagne est l'image de la puissance Ottomane, qui vomit ses flâmes sur les campagnes voisines ; mais que le bruit du Nom de S. M. remplit d'effroi, craignant que ses foudres & ses tonnerres ne la reduisent en cendre.

C'est dans ce Tableau qu'on a voulu enfermer l'Image incomparable de ce qu'il y a de plus grand & de plus admirable dans l'ame du Roi, dont l'éclat est si puissant, qu'il a falu se servir de cette peinture, comme d'un voile, pour en supporter les raïons. Car le Peintre a tâché particulierement de figurer par cét Elément du Feu, la vivacité de l'Esprit de S.M. & cette activité merveilleuse qui la porte sans cesse à procurer le bien de ses Sujets.

Mais après avois exprimé en quelque sorte les nobles qualitez de son Ame, on a crû que cette Peinture étant le modele d'une riche Tapisserie, il faloit que les ornemens qui en devoient composer la bordure convinssent au principal sujet ; & qu'ils y fussent comme des traits encore plus marquez, pour expliquer l'intention du Peintre, ou plûtost, comme une sorte de lumiere qui aidât à découvrir le sens caché de ces figures misterieuses.

L'on a donc comme attaché aux deux côtez de la bordure deux Tableaux particuliers, qui representent deux actions ; per lesquelles on fait assez voir que lel seul Nom de S. M. suffit pour la faire craindre, sans qu'il soit besoin qu'Elle se serve de ses armes.

Dans l'un de ces Tableaux ona peint Marsal, que le bruit de son Nom rangea sous son obeïssance, avant même qu'Elle eût paru devant cette place. Et dans l'autre on a representé la Pyramide qu'on a élevée dans Rome pour la satisfaction de l'injure faite à son Ambassadeur. sans qu'Elle ait emploié autre chose que le bruit de ses armes. C'est ce qui est exprimé dans la bordure d'en bas sur une table feinte de lapis, où l'on voit écrit.

LUDOVICUS XIV. POTENTISSIMUS REGIÆ DIGNITATIS CUSTOS ET VINDEX, POSTQUAM IGNI VIM INIMICAM ERIPUIT, TUM SOLA FULMINIS MINITANTIS CORUSCATIONE, ET MARSALII FIRMISSIMAM ARCEM EXPUGNAVIT, ET VIOLATAM APUD ROMANOS IN LEGATO MAJESTATEM ASSERVIT.

Il y a quatre Devises aux quatre coins de la bordure. lesquelles loüent SA MAJESTE de quatre Vertus principales qui éclatent en son Auguste personne, & qui plus que toutes les autres ont contribué au grand ouvrage de la Paix Ces quatres Vertus sont, la PIETE, la MAGNANIMITE, la BONTE, & la VALEUR.

LA

LA PIETE a fléchi le Ciel, & l'a comme contraint de nous donner la paix qu'il avoit refusée à nos vœus pendant tant d'années.

LA MAGNANIMITE a fait concevoir à SA MAJESTE le noble & grand dessein de rendre ses peuples heureux, & de préferer cette gleire à celle des conquestes, qui luy étoit assûrée.

LA BONTE l'en a sollicité par des mouvemens de tendresse pour ses Sujets, & en a pressé l' exécution.

Et la VALEUR enfin, qui rend Sa Majesté redoutable à toute la terre, à disposé ses ennemis à la recevoir à des conditions raisonnables.

De ces quatre Vertus, qui sont le sujet des quatre Devises, qui sont dans cette Tapisserie, comme il y en a deux qui resident en la partie superieure de l'ame, sçavoir la PIETE & la MAGNANIMITE, on les a placées en la bordure d'en haut: & les deux autres qui sont la BONTE & la VALEUR, ont été placées dans la bordure é'en bas.

Il est à observer que tous les corps de ces Devises sont tirez de l'Element qu'elles accompagnent, & qu'étant toutes semblables pour le sujet, elles sont toutes differentes, & pour le corps, & pour les paroles.

Le reste des autres ornemens est fait avec le même dessein & la même conduite. Car dans le haut de chaque piece les Armes de SA MAJESTE y sont soûtenuës de supports differens, selon la nature de l'Element. Dans celui du Feu il y a deux Salemandres; & les festones qui enrichissent la bordure sont composez de tout ce qui sert, & qui a rapport à cét Element, comme des armes à feu, des fusées volantes, des encensoirs, des brasiers, & d'autres choses semblables.

L'art des Devises veut qu'on represente par des figures fort connuës, & en peu de paroles, beaucoup de grandes choses. Comme celui qui à travaillé à celles ci, a heureusement exprimé sa pensée par les figures & les mots latins dont il se sert; ce n'est pas avec moins de force & d'eloquence, qu'il en a expliqué le sens en vers françois, lesquels étendant davantage ce qui est renfermé dans le mot de la Devise, on á crû les devoir rapporter, pour faire mieux comprendre ce que chaque Devise contient de grand & de noble, par le rapport qu'elles ont aux illustres qualitez & aux actions heroïques de SA MAJESTE.

Das Feuer.

1. IN diser ersten Tafel sihet man eine grosse Landschafft / da auf einer Seiten ein Orth von einer Höhlen zu sehen/in welcher Vulcanus und seine Cyclopen Pfeil/Sichlen/Pflug-Scharen und andere Werck-Zeuge/das Feld zu bauen/ und deren man sich in Fridens-Zeiten zu gebrauchen pfleget/schmiden.

2. Bey dem Amboß/ auf welchem Vulcanus arbeitet/ sihet man allerhand Geschütz / Helme und Küriß auf dem Boden ligen/auf der andern Seiten aber einen Waffen-Triumph/ und auf ein solche Manier zugerichtet / wie mans vor Zeiten dem Jovi zu Ehren nach erhaltnem Sieg zu halten pflegte / bey disem Waffen-Triumph sihet man auch Rauch-Fässer / Dreyfuß und andere zun Opffern gehöriges Geräthe. In der Ferne diser Landschafft aber / sihet man den Berg Ætna, welcher seine Flammen Himmelan treibet.

3. Auf dem Vulcan ist Jupiter auf einem dicken Gewölck sitzende/einen Schild in der Hand haltende abgebildet / hat den Adler unter seinen Füssen (doch ohne Stralen) in seinen Klauen / wie man ihne sonsten abzubilden pfleget / Venus mit dem kleinen Cupidine ist Jovi zur Seiten / sich auf eine Wolcken lehnende/ diſe drey Bilder seyn so trefflich gestellet/daß es scheinet/sie reden mit Vulcano, und daß diser sie mit gehorsamen Respect anhöre / Venus ist mit einem blauen Gewand von Gold erhebt/ Jupiter aber mit einem Purpur von Gold-gezierkem und erhebten Mantel bekleidt.

4. Die Schönheit aller diser Bilder ihre Stellung und Andeutung belangende / ist nicht noth darvon zu reden / weil man/ wann solche Gemählde beschauet werden / die Kunst und Wissenschafft eines vortrefflichen Mahlers bald darinn erblicken kan.

Das

5. Das Feuer so in diser Schmidte leuchtet / wirfft den Schein und Farbe auf alles so umher ist/ und scheinet so hell und liechtbrennend / daß es auch die Augen der jenigen / so es anschauen / gleichsam verblendet/ in der Tieffen diser Höhlen stehet ein Cyclops, welcher die Blaß-Bälge ziehet/ diser scheinet von dem hellen Glantz deß Feuers gleichsam gantz feurig / und seyn all andere Ding mit einer solchen Lust gemacht/daß nichts anmuthigers und Sinnreichers kan gesehen werden.

6. Es seind aber endlich weder die Farben / noch die Kunst/ so zu disem Werck gebraucht worden /welche ich hier zu beschreiben verlange ; sondern ich bemüh mich den geheimen Verstand / welcher unter den Bildern verborgen ligt / zu erklären und zu zeigen / wie der Mahler in disem Gemählde sich deß Elements deß Feuers bediene/die vornemste Thaten seiner Majestät anzuzeigen.

7. Wann die Weltweisen vor alten Zeiten der Welt zu verstehen gegeben/daß die Liebe das Chaos außeinander gebracht/ und ieglichem Element seinen Platz eingeraumet/ wo kan mit mehrer Warheit gesagt werden / daß der König durch seine glückliche Vermählung den Friden in sein Reich gepflantzet/ und gleichsam alle Elementa / welche Zeit wehrender langwürigen Kriege in seiner grausamen Verwirrung durcheinander lagen/ gleichsam verändert.

8. Deßwegen hat man Venus und die Liebe bey Jupiter gemahlet/die Macht der Liebe anzuzeigen/ welche gleichsam die einige Stifftерin deß Fridens ist/und deren Macht allen andern Göttern die Waffen auß den Händen gerissen/dann dorten sihet man den Jupiter ihm seinen Gewalt unterwerffen/ und seinen Adler welcher sonsten seinen Stral führet/Waffenloß zu seinen Füssen in gantz fridsamer Gestalt.

9. Jupiter wird vor den jenigen Gott vorgestellet/ welcher dises Element regieret/ dises aber durch Vulcanum vorgebildet / weil er vor das Feuer genommen wird/ dann er/ in dem er nur einer von den geringen Göttern/ nicht gnugsam ist / eine freye Macht über das allersubtileste und höchste Element zu führen.

10. Der Mahler hat das Feuer gar künstlich auf drey unterschiedliche Bilder und Arten vorgebildet/ dann erstlich machet er das Feuer der Liebe durch die Liebe selbsten/ das Elementarische im Jove, das Materialische und Irrdische aber im Vulcano; in dem Schild welchen Jupiter in der Faust hält/ sihet man die Wort auf seine Majestät zihlende

Der Bliz-Stral schröckt wol sehr/
Doch diser Schild vil mehr/

Anzuzeigen / daß der Name seiner Majestät bey den Seinigen mehr als der Donner selbst geförchtet werde ; so sihet man auch daß Jupiter deroselben selbsten zu gehorsamen / Vulcano befihlet künfftig hin keine andere Waffen zu schmiden / als solche/ welche zum Feld-Bau und zur Lust der Menschen dienen.

Deßwegen ligen alle Kriegs-Waffen auf der Erden zerstreuet/ und das Stuck-Geschütz so hier/ in die Höhe gerichtet/ gesehen wird/ dienet allein zum Lust-Schiessen und Feuer-Werck.

Möcht sich iemand verwundern/ warum in Vorstellung dises Elements deß Feuers / der Mahler solches in eine so schöne Landschafft gerichtet/deren Bäume so lieblich grünen; weilen es scheinet/daß der brennenden Eß Vulcani, vilmehr eine dürre und wüste Wohnung solte zu erkandt werden/ massen die Menge seines Feuers und Rauchs alle benachbarte Gegend außdorren möchte. So ist hier zu wissen / daß man dißfalls den Anfang einer glückseligen Zeit vorzustellen gemeinet / und die Liebe hier den Vor-Platz hält. Der Frid aber/ so alle Ding in seine Ordnung richtet/ dergestalt/ daß das Feuer wie solches auch seyn mag/ gleichwol in seine natürliche Schrancken getriben/ seinen benachbarten nun keinen Schaden mehr thun kan / indem solcher alleinig mit nutzlichen Dingen beschäfftiget / und daß endlich seine Majestät dessen bösen Gebrauch in einen guten und heilsamen verändert.

Und gewiß/seit dem der hohe Nam seiner Majestät sich in der Welt hören lassen/ hat solcher vilen seinen Feinden weit grössern Schröcken eingetriben/als alles Gedonner der Carthaunen/und Getümmel der Waffen.

Diser vilen Völckern forchtsame Name wird hier durch den Donner und Bliz/ so auß den Wolcken hervor gebrochen/ vorgebildet / auf welcher Jupiter sitzet/ und scheinet/ daß solches Donner-Gewitter auf den Berg Ætna zihle/ auß welchem man so vil wilde Flammen hervor brechen sihet.

Es

Diser Berg ist ein Bild der Ottomannischen Macht/welcher seine Flammen auf die benachbarte Gefilder außspeyet / die aber das Gerüchte von dem berühmten Namen seiner Majestät mit Schröcken erfüllte/ auß Forcht / daß dessen Donner und Blitz/ sie nicht zu Staub und Aschen mache. So hat man nun in diser Tafel die Bildnuß/ das unvergleichliche Bild diser Königlichen hohen Seele einschliessen wollen/deren Glantz so mächtig ist/ daß man sich diser Schilderey/ als eines Schleyers bedienen müssen / deren Stralen etwas erträglichers zu machen; dann der Mahler hat sich sonderlich bemühet/durch dises Element deß Feuers/ die Lebhafftigkeit seiner Majestät Gemüthe/ und die verwunderſame Kräffte/die sie treiben unaufhörlich vor die Wolfahrt der Unterthanen zu sorgen/ vorzustellen. Nach dem wir aber einiger massen abzubilden die hohe Qualitæten dero Majestät Seele außgetruckt/ hat man darvor gehalten/ daß weil dise Schilderey das Modell einer Königlichen Tapezerey seyn soll/ mußte auch die Zierde auf dem Rande damit überein kommen / und daß solche sonderlich auch daselbst eingewürcket seyn müsse / die Meinung deß Mahlers zu erklären / oder als ein Liecht den verborgenen Verstand diser Bilder-Sprache zu beleuchten.

Zu solchem Ende hat man auf beede Seiten mit beygefügt/ zwo absonderliche Taflen / welche zwo gantz absonderliche Handlungen vorstellen / auß welchen gnugsam erhellet / daß der blosse Nam seiner Majestät vilen gnugsam ist/ ohne daß sie einmal zu den Waffen greiffen dörffen/ ihren Feinden ein Forcht einzujagen.

In einem disem Gemählde ist Marsal zu sehen / welche Stadt sich unter Ihro Majestät Gewalt ergeben/ ehe sie einmal darvor kommen / also daß das blose Gerüchte von dero grossen Namen sie unter dero Gewalt bezwungen.

In der andern aber wird vorgestellt die Säule / welche Ihro Majestät zu Abtrag der Beleidigung/ welche dero Bottschafftern zu Rom widerfahren / aufgerichtet werden müßte/ ohne daß sie hierzu ein mehrers gebraucht / als den Ruhm dero Waffen/ diser ist an dem andern Rande diser Tafel zusehen.

Ludwig der XIV. Großmächtigster Hüter und Rächer Königlicher Hoheit / nach dem er dem Feuer seine feindliche Gewalt benommen / hat allein durch den Blitz-Stral beides das sehr veste Schloß Marseille erobert / und die zu Rom an seinem Bottschaffter beleidigte Majestät behauptet.

In den vier Ecken dises Randes finden sich noch vier Denck-Sprüche/ welche seine Majestät wegen dero vier Haupt-Tugenden / so in dero hohen Person hervor leuchten/ einen sonderlichen Preiß zu legen / die auch mehr als alle andere zu dem grossen Fridens-Wercke beygetragen / und seyn solche vornemlich die **Gottseeligkeit/ die Großmütigkeit/ die Gütigkeit und Tapferkeit.**

Die **Gottseeligkeit** hat den Himmel erweicht/ und gleichsam gezwungen uns den Friden zu geben/welchen er uns so lange Jahr verwaigert hatte.

Die **Großmütigkeit** hat in seiner Majestät Hertzen den Willen erweckt / dero Unterthanen glückseelig zu machen/ und dise Glorie und Ruhm/ist denen Eroberungen neuer Länder/ so Ihro Majestät gewiß waren/ weit vorzuziehen.

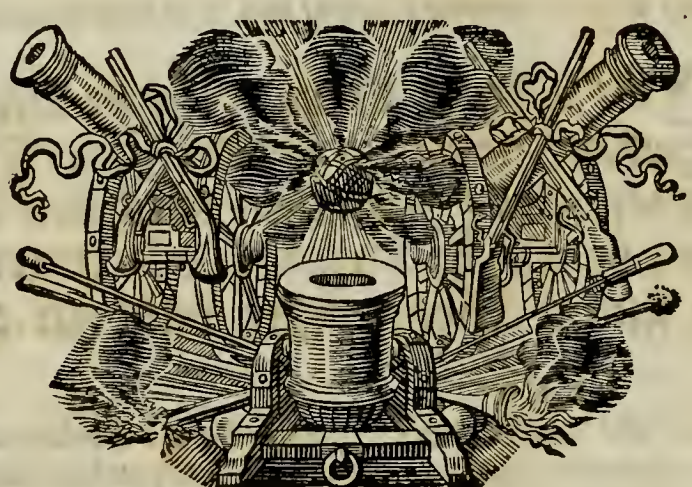
Die **Gütigkeit** aber hat seine Majestät durch Liebe gegen seine Unterthanen dahin bewogen/ solches werckstellig zu machen.

Und die **Tapferkeit** hat endlich seine Majestät in der Welt zu förchten gemacht/ und dero Feinde bezwungen/solchen Friden auf billich-mässige Bedingungen anzunehmen.

Von diſen vier Tugenden/ welche die Materi zu diſen vier Denck-Sprüchen geben / die in diſer Tapezerey ſich befinden/ hat man die zwey als die Gottſeeligkeit und Großmütigkeit/ welche den gröſten Theil diſer Königlichen Seelen beſitzen / in den obern Rand/ und die andern zwo/ als die Gütigkeit und Tapfferkeit in den untern Rand geſetzet.

Hier iſt zu mercken/ daß alle Stuck diſer Denck-Sprüch auß dem Element gezogen/ die ſie begleiten/weil ſie alle zu ſolchen Sachen übereinſtimmen.

Die übrige Zierde iſt eben auf ſolche Art und Weiſe gemacht; dann in dem obern Theil iegliches Stucks werden Jhro Majeſtät Wappen von ſolchen Bildern gehalten / die mit dem Element überein kommen: Als hier in dem Feuer von zweyen Drachen. Die Außzierungen aber/welche den Rand füllen/ ſeyn auf ſolche Art und Weiſe eingerichtet/ wie ſie ſich zu dem Element ſchicken/ als da ſeyn lauter Feuer Gewehr/fliegende Racketen/Rauch-Fäſſer/Glut-Gefäß/und andere dergleichen Sachen. Die Art der Denck-Sprüch erfordert / daß man durch bekandte Bilder und wenige Wort vil und groſſe Sachen begreiffe/ gleich wie der jenige/ſo hierinn gearbeitet/durch Bilder und Lateiniſche Wort/ deren er ſich bedienet/ ſeine Meinung gar glücklich außgetruckt/ mit nicht wenigerm Nachtruck und Zierlichkeit/hat er deren Sinn und Verſtand durch Franzöſiſche Verſé erklärt/welche in weiterer Außführung deſſen/was in dem Denck-Spruch verſtecket/ gar herrlich an Tag geben/ was ieglicher ſolcher Denck-Spruch groſſes in ſich begreifft.



POVR

ET SACRO CARPITVR IGNI.
IVDOVICVS
CVSTOS, ET
ERIPVIT,
CORRVSCA
CEM EXPV
IN LEGAT

TERRET
POTENTISSIMVS REGIÆ DIGNITATIS
DEX, POSTQVAM IGNI VIM INIMICAM
SOLA FVLMINIS MINITANTIS
AE, ET MARSALII FIRMISSIMAM AR-
TT, ET VIOLATAM APVD ROMANOS,
AIESTATEM ASSERVIT.

I.

POVR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Vn Encenſoir, avec ce Mot, ET SACRO CARPITUR IGNI, pour marquer le Zele ardent de Sa Majeſté pour les Choſes Divines, & pour tout ce qui regarde la Religion.

Die Gottſeeligkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein Rauch-Faß mit dem Deuck-Spruch: Das heilig Feur verzehrt/ was ſeine Glut ernehrt. Seiner Majeſtät brinnenden Eifer um Göttliche Dinge und die Religion vorzubilden.

Son extréme ferveur à nulle autre ſemblable,
Rend le Ciel doux & favorable
Aux deſirs des Mortels.
Il cede avec plaiſir au feu qui le conſume;
Et ce feu tout divin dans ſon cœur ne s'allume,
Que pour le culte des Autels.

Sein hoher Eifer macht den Himmel ihm geneigt/
Der unvergleichlich ſich in allem Thun bezeigt.
Je ſtärcker aber hier ſich ſein Verlangen mehret/
Je mehr wird ſeine Luſt von ſolchem Feuer verzehret.
Und diſes Eifer-Feuer entzündt ſich nur daher/
Daß ſchöner GOttes-Dienſt beziere die Altär.

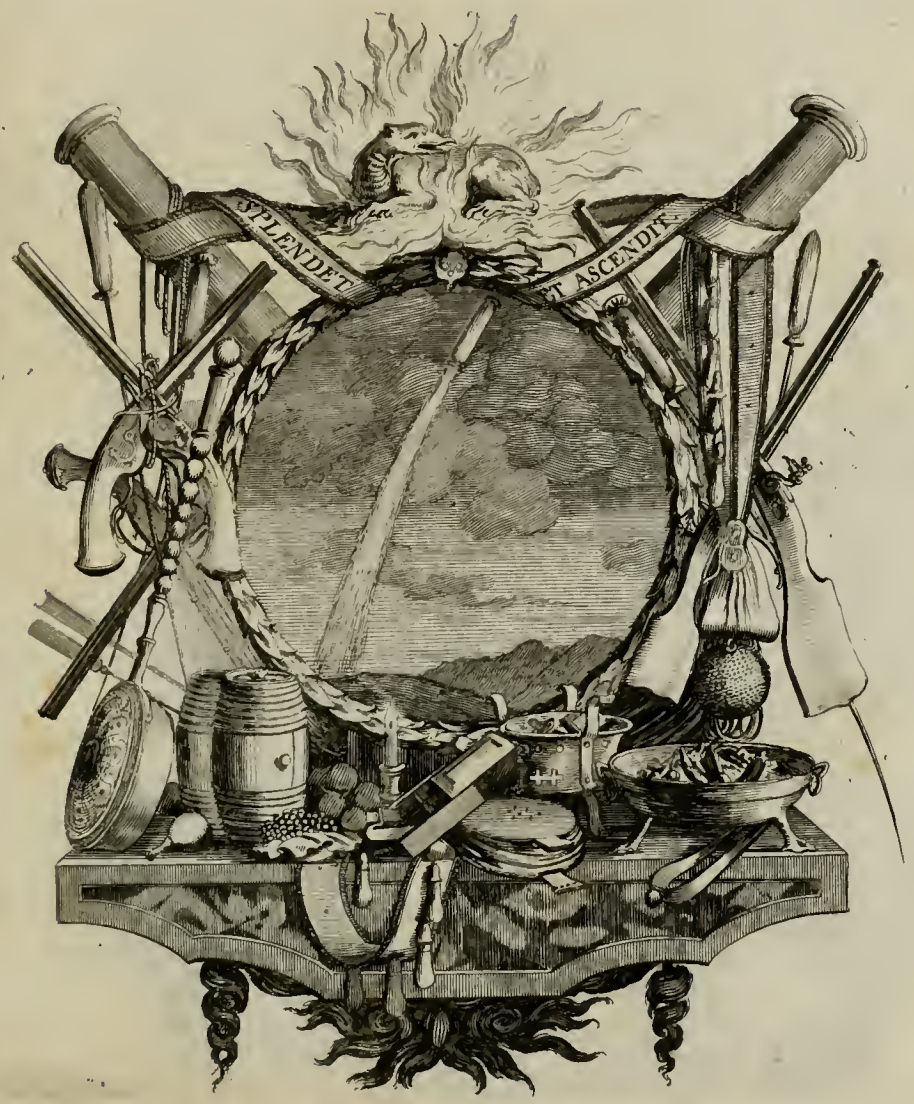
II.

POVR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMNT DU FEU.

Vne Fuſée Volante, avec ces Paroles, SPLENDET ET ASCENDIT.

pour faire entendre que la Gloire de Sa Majeſté eſt toûjours éclatante, & va toujours en s'élevant.



Die Großmütigkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein auffſteigende Rackete mit diſem Worte: **Sie wirfft die Stralen auß/ und fliegt ans Himmels-Hauß.** Anzuzeigen/daß der Ruhm ſeiner Majeſtät immer in vollem Glantz/ und immer höher ſteige.

J'ébloüis tous les yeux de ma vive ſplendeur,
Et rien n'eſt égal à l'ardeur
Qui me tranſporte, & qui m'anime;
Quiconq, de ma vie obſervera le cours,
Verra que, noble & magnanime,
Je brille & m'élevè toûjours.

Mein ungemeiner Glantz verblendt der Augen Licht;
Mein groſſe Feuers-Hitz hat ihres gleichen nicht;
Die iſts/ die mich erhebt/ und Helden-müthig macht.
Wer meinen Lebens-Lauf anſchauet und betracht/
Wird ſehen/ daß ich mich großmüthig ſtets bezeig/
Und daß mein edler Glantz nur immer höher ſteig.

III.

POVR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Vn Phare, avec ces Paroles, IN PUBLICA COMMODA FULGET, pour repreſenter cette Bonté agiſſante de Sa Majeſté, qui veille ſans ceſſe pour le bien & le ſalut de tous les Peuples.

Die Gütigkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch einen leuchtenden See-Thurn mit diſen Worten: Mein Liecht beleucht den Weg/ daß man recht ſchiffen mög. Anzuzeigen/die ſtets würckende Gütigkeit ſeiner Majeſtät/als welche ſtets vor das Heyl und Wolfahrt dero Unterthanen wachet.

Pendant que, loin du bruit, la Nature ſommeille,
Seul i'agis & je veille,
Ignorant du repos les charmes les plus doux;
Et d'une ardeur infatigable,
I'épans de toutes parts ma ſplendeur ſecourable,
Pour le ſalut de tous.

Wann die Natur anietzt der Ruh genießt bey Nacht/
So bin ich hier allein der in der Arbeit wacht/
Und weiß nichts gantz und gar von all ſolch ſüſſer Ruhe/
In dem ich meiner Pflicht ohn außgeſetzt gnug thue.
Ich ſtreue meinen Glantz zu Dienſt den Menſchen auß/
Der unabläßlich brand beſtrahlt Neptunus Hauß.

IV.

POVR LA VALEVR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Vn Foudre abatant un grand Arbre, & qui a pour Mot, MICAT EXITIALE SUPERBIS, pour ſignifier que Sa Majeſté pardonnant aux Humbles, terraſſe & détruit les Superbes, ainſi que le Foudre, qui épargnant les Jonas & les Roſeaux qui luy obeïiſſent, abat & détruit les grands Abres qui luy reſiſtent.

Die Tapfferkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein Donner-Stral / welcher einen groſſen Baum niderſchlägt / mit dem Wort: Mein Donner-Schlag verletzt / den der ſich widerſetzt. Anzuzeigen / gleich wie ſeine Majeſtät den Demütigen Gnad erzeiget / alſo ſchlage ſie die Hoffärtige darnider / eben wie der Donner-Stral der ſchwachen Pintzen-Röhre ſchonet / die ihme gehorſamen / alſo ſchlage er die groſſe Bäume / die ſich ihme widerſetzen / zu Boden.

Le Foible & le Soûmis qui cedent à mes coups
N'ont point à cràindre mon courroux;
On èvite, en ployant, ma plus rude vangeance:
Mais quand je fais trembler & la Terre & les Cieux.
Que les puiſſans traits que je lance
Sont à craindre aux Audacieux!

Wer ſich demütigt / und ſein Schwachheit wol erkeñt /
Der wird von meinem Zorn niemalen angereñt:
Man kan mit Beugen nur mein ſchwere Rach vermeiden /
Wer mir außweicht / darf nicht / den ſtarcken Machtſtreich leiden.
Erſchütter aber ich / den Himmel und die Erd /
So wird der kühneſt auch durch meinen Streich zerſtört.

L'AIR.

IL n'y a rien dans la nature qui repreſente ſi bien l'Eſſence de la Divinité que le Feu. Sa chaleur nous marque la puiſſance infinie de Dieu ſur toutes les creatures, & ſa lamiére nous figure la profonde & l'immenſité de ſes connoiſſances. Comme l'eſprit de l'homme eſt ébloüi par la ſeule penſée de ces grandes choſes : il ne peut les enviſager qu'avec crainte & tremblement. Auſſi quoi que le Ciel ne lance par ſes foudres ſur tous les hommes, lors qu'il fait briller ſes éclairs, ou qu'il fait éclater ſon tonnerre ; neanmoins il n'y a perſonne qui ne ſoit ſaiſi de fraieur & d'apprehenſion au bruit de ſes menaces.

Nous avons vû dans le Tableau de l'Elément du Feu un véritable portrait de la graudeur & de la puiſſance de SA MAJESTE. Et quoi qu'Elle y ſoit comme deſarmée, toutéfois le ſeul bruit de ſon Nom, & les lumiéres éclatantes de ſes grandes qualitéz ont toûjors tenu nos eſprits dans une crainte reſpectueuſe, & pleine d'admiraition. Mais comme, à l'exemple des Dieux, les Rois ſe font connoitre aux hommes par divers moiens, & qu'ils s'abaiſſent quelquefois pour communiquer avec eux ; on voit auſſi dans la ſeconde Peinture une repreſentation plus proportionnée à noſtre foibleſſe, & où la beauté du ſujet, & la diverſité des figures ſemblent, en donnant de la joye à nos yeux, donner auſſi plus de liberté à nos penſées.

Nous y remarquons une aſſemblée agréable de tous les Oiſeaux les plus rares & les plus beaux que la nature produiſſe. Il ſemble, en vojant le riche mélange de leurs différens plumages, que le Ciel ait détaché de ſes lumiéres, pour leur en faire part ; & comme s'il avoit oblige tous les Elémens à contribuër à leur parure, on y voit ce qu'il y a de plus vif dans le Feu, de plus tranſparent dans l'Air, de plus brillant dans les Eaux, & de plus riche ſur la Terre. Il paroiſt comme des Aſtres, dans la queuë des uns ; l'Arc-en-Ciel eſt repreſenté dans le col des autres ; il y en a dont la gorge reſſemble aux petites ondes de la mer, lors qu'elle eſt calme, & que le Soleil y éteint ſes feux ; enfin l'Or, l'Azur, & toutes les plus vives couleurs que la terre nous donne, compoſent un précieux émail, dont les autres ſont embellis.

Cette quantité d'Oiſeaux ſi richement parez, ſemblent étre venus de toutes parts pour faire un concert melodieux ſur les arbres & autour des fontaines & des ruſſeaux qui compoſent cét agréable lieu. Leurs diverſes actions, & la joje qu'on remarque en eux, fait qu'on éleve les yeux pour chercher dans ce Tableau, ou plûtoſt dans ce charmant ſejour, quelle peut être la cauſe de leur bonheur.

Mais l'on n'en doute plus, lors qu'on voit Junon aſſiſe ſur une nuée qui chaſſe les vents, diſſipe les nuages, & rend l'Air pur & ſerein. Iris eſt au deſſous d'elle couchée ſur un Arcen-Ciel, & tenant en ſes mains un écu où ſont les Chiffres du Roi, avec ces mots :

CITIUS VENTOS ET NUBILA PELLIT.

Junon eſt veſtuë d'une robe de drap d'or, & d'un manteau bleu rehauſſé de pourpre. Le Vent qu'elle chaſſe fait voir par ſon viſage, qu'il eſt un des Vents les plus fâcheux & les plus incommodes, & qui en troublant l'Air, couvre la terre de néges & de frimats. On voit même que de ſes mains il preſſe preſſe les nuées, & en fait ſortir de la greſſe & des glaçons.

Pour Iris, ſes veſtemens ſont de couleurs changeantes, & ſemblables à celles qui paroiſſent dans l'Arc-en-Ciel.

Ceux qui ſavent que Junon eſt la Deeſſe de l'Air, & qu'elle préſide aux nôces, comprendront aiſément qu'en la repreſentant de la ſorte qu'elle paroit, on veut faire voir que le Mariage de SA MAJESTE a diſſipé toutes les émotions & les tempeſtes qui agitoient

cet Erat, & ceux de nos voiſins ; & que ſon Nom gravé ſur le bouclier que tient Iris, a cauſé un calme ſi doux, & une ſerénité ſi grande dans ſon Roiaume, qu'elle donné ſujet à tous les Peuples repreſentez par ces différens Oiſeaux ; de joüir de la douceur de la Paix, & de chanter enſemble les loüanges de celui qui établit ſi conſtamment leur ſeureté & leur repos.

L'Arc-en-Ciel eſt le plus beau de tous les metéores, & l'objet le plus agréable que nos yeux puiſſent regarder. Auſſi repreſente-t-il parfaitement cette beauté & cette grace, que tout le monde admire en la perſonne du Roi ; & nous eſt une marque & une aſſûrance de cette Paix, dont nous eſpérons joüir heureuſement ſous un ſi grand Prince.

Et parce que dans chaque piéce de Tapiſſerie, qui repreſente un des Elemens, on veut obſerver le même ordre & la même conduite que dans celle qui figure l'Element du Feu, on a auſſi mis dans la bordure d'en bas de celle dont je parle, ces paroles en lettres d'or.

LUDOVICUS XIV. HOSTIUM, SUIQUE IPSIUS VICTOR, FORTISSIMAM GENTEM BELLO FRACTAM GEMINO PACIS, AC CONNUBII FOEDERE SIBI DEVINXIT ; JAMQUE AER TURBULENTO ARMORUM STREPITU NUPER COMMOTUS, FESTIVIS PUBLICÆ LÆTITIÆ CONCENTIBUS PERSONABIT.

Pour dire que SA MAJESTE aprés avoir vaincu ſes ennemis, s'eſt voulu vaincre elle-même ; & que par ſon Mariage & la Paix qu'Elle a établie, Elle a fait ſucceder le repos & la tranquillité aux troubles & aux deſordres.

Les armes du Roi qui ſont dans la bordure d'en haut ont pour ſupports deux Aigles. Et les feſtons qui ornent le reſte des bordures, ſont compoſez de toutes ſortes d'inſtrumens de muſique à vent, comme de Muſettes, de Haut-bois de Flutes, de Trompettes, & autres ſemblables, dont le bruit agréable eſt un ſigne de paix & de joie.

Quant aux Deviſes, elles ſont auſſi placées aux quatre coins de la bordure.

Die Lufft.

ES iſt nichts in der gantzen Natur / welches das Göttliche Weſen ſo trefflich vorbildet / als das Feuer / deſſen Hitze uns die unendliche Macht GOttes über alle Creaturen vorſtellet / der Glantz deſſelben aber die Tieffe und Unermeßlichkeit ſeiner Erkandtnuß abbildet. Gleich wie nun der Menſch / auch nur durch die bloſſen Gedancken über diſe groſſe Dinge beſtürtzt wird / alſo kan Er auch ſolche anders nicht als mit Forcht und Zittern betrachten / ob auch ſchon der Himmel mit ſeinen Donner-Stralen / wann Er ſeinen Blitz leuchten läßt / nicht an alle Menſchen trifft / ſo iſt doch niemand der nicht vor ſolchen bedrohlichem Strale und Gedonner erſchrickt und erbebet.

Wir haben in dem Gemählde vom Element deß Feuers / ein warhafftiges Conterfey von ſeiner Majeſtät Macht geſehen ; und ob ſolche ſchon darinn gleichſam gantz Wehr- und Waffenloß vorgebildet worden / hat doch das bloſſe Gerücht von dero Namen / und der hervor gebrochene Glantz der hohen Qualitäten unſere Gemüther in einer gantz wunderbaren tieffen Ehr-Forcht gehalten. Gleich wie aber nach dem Exempel der Götter / die Könige den Menſchen ſich auf unterſchiedliche Weiß offenbaren / und ſich zum öfftern herunter laſſen / mit denſelbigen zu handlen / als ſihet man auch in diſem oder andern Gemählde eine auf unſere Schwachheit beſſer eingerichtete Vorſtellung / in welchem die Schönheit der Materien und der Unterſchid der Bilder unſere Augen erquicken / und unſern Gedancken Lufft machen / ſich empor zu ſchwingen.

Wir ſehen hier eine luſtige Verſamlung der allerſchönſten und rareſten Vögel / welche die Natur hervor gebracht ; wo man nun die wunderbare ſchöne Vermiſchung ihrer Federn betrachtet / ſchei-

net es/ der Himmel selbst habe ihnen etwas von seinem Liecht und Glantz mittheilen wollen/ und allen Elementen befohlen/ zu dem Schmuck etwas beyzutragen. Man sihet allhier was das lebendigste im Feuer/das allerhelleste in der Lufft/ das allerlieblichst-spilende im Wasser/ und was das herrlichste auf Erden/in deren Schwaiff etlicher derselben es glänzet/wie das Gestirn selbsten/und der Regen-Bogen um etliche derselben Hälse gar lieblich abgebildet; etlicher derselben Kehlen glänzen wie die Meeres-Wellen/wann es still ist/ und die Sonne ihre Stralen darinnen außlöschet; Kurtz: Das Gold / das Himmel-Blaue und die allerlebendige Farben/ so die Erde außgibt / machen hier gleichsam ein herrlich Schmeltzwerck/womit alle Element geschmückt seyn.

Dise Menge herrlich geschmückter Vögel / scheinen von allen Enden und Orthen der Welt hier versamlet zu seyn / ein lieblich Musicalischen Concert unter disen grünen Bäumen / Spring-Brunnen und Bächlen diser lustigen Gegend anzustimmen / ihre so unterschiedliche Stellungen und fröliche Geberden / die man in ihnen sihet / verursachet ein fleissiges nachforschen / was doch die Ursach ihrer Freude an disem schönen Orth seyn müsse.

Diser Zweiffel aber wird bald benommen / wann hier Juno auf einer Wolcken sitzend gesehen wird/ wie solche die Winde vertreibet / die Wolcken zertrennet / und also die Lufft so hell und rein außkläret; unter derselben sihet man Iridem, sich auf den Regen-Bogen steurende/und einen Schild in der Faust haltende / mit disem Denck-Spruch:

Es fliehn vor mir geschwind/
Die Wolcken und der Wind.

Juno ist mit einem Gülden-Stück / und in einem blauen Mantel mit Purpur gezieret bekleidet/ der Wind/welchen sie vertreibt/ zeiget durch sein Angesicht/daß er einer von den verdrießlichen und beschwerlichsten/ welche die Erden mit Schnee und Frost bedecken/ man sihet auch/ wie er die Wolcken mit seinen Fäusten außtrucket/Hagel und Eiß herauß zu bringen.

Iridem belangende / ist selbige in die jenige Farben bekleidet / welche in dem Regen-Bogen erscheinen. Die jenige/welche wissen/daß Juno die Göttin und Vorsteherin der Lufft und die Vermählung regieret / werden leicht mercken / daß durch sothanige derselben Vorstellung abgebildet worden/ welcher Gestalt durch die glückliche Vermählung seiner Majestät alle Unruhe / worinn so wol dero Königliche/ als auch unsere benachbarte gelegen/ gestillet und vertriben worden/ und daß dero Nam so in Iridis Schild eingegraben/eine solche liebliche Stille in dero gantzem Königreich geschafft/ wordurch die Völcker und Nationen, welche durch die so unterschiedliche rare Vögel vorgebildet worden/sich über die so fridsame liebliche Stille erfreuen / und den Ruhm und Preiß deß jenigrn / der ihnen solche verschafft und gesichert/ besingen.

Der Regen-Bogen ist das schönste unter allen Meteoris, und das herrlichste Liecht so unsere Augen sehen können / diser stellet auch herrlich vor die Vortrefflichkeit und Schönheit / welche die gantze Welt mit Verwunderung in seiner Majestäten hohen Person betrachtet.

Und weil in ieglichem Stuck diser Tapezerey / so allezeit eines von den Elementen vorstellet/ man der jenigen Ordnung und Anleitung gefolgt / wie in dem Element deß Feuers zu sehen / hat man in dem untern Rand solcher Tapezerey/folgende güldene Buchstaben gesetzet.

Ludwig der XIV. ein Uberwinder der Feind und seiner selbs / hat das allertapfferste / durch Kriegen ermüdete Volck / vermittelst eines gedoppelten Friden- und Ehbunds/ sich verbündlich gemacht / und wird nunmehr / da neulich durch das überauß stürmische Waffen-Gedümmel / die Lufft entrüstet worden / die liebliche Zusammenstimmung der allgemeinen Freude weit und breit erschallen.

Wo zu zeigen/daß seine Majestät/ nach dem sie dero Feinde überwunden/ sich endlich auch selbst überwinden/und durch dero Vermählung den Friden und Ruhe in dero Reich fest stellen wollen.

Diſe Königliche Wappen ſo in dem obern Rand zu ſehen/ werden von zweyen Adlern gehalten/ und die Außzierungen/ welche den übrigen Theil deß Randes außfüllen/ beſtehen in allerhand Muſicaliſchen Inſtrumenten, welche geblaſen werden / als da ſeyn Schalmeyen/ Sack-Pfeiffen / Flötten/ Trompeten / und andere dergleichen / deren Klang lauter angenehme Freuden- und Fridens-Zeichen ſeyn.

Die Denck-Sprüch belangende / ſeyn ſolche gleichfals in die vier Ecken deß Randes eingetragen / wie folgt.

POVR

SEMPER SVBLIMIS
HOSTIVM SVIQVE IPSIVS VICTOR.
GENTEM BELLO FRACTAM GEMINO
MI FOEDERE SIBI DEVINXIT; IAMQVE
TO ARMORVM STREPITV NVPER. COMO-
LICA LAETITIA COCENTIS PERSONABIT.

V.

POVR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Un Arc en Ciel, ayant pour Mot, TERRAS DEVINXIT OLIMPO.

Comme ce Metéore eſt une aſſeurance à la Terre contre la Colere du Ciel, on peut dire que la Pieté de Sa Majeſté nous a mis à couuert de cette meſme Colere, apres nous avoir reconcilier auec luy, & en avoir attiré la Paix ſur nous.

Auf die Gottſeeligkeit.

In das Stuck vom Element der Lufft.

Ein Regen-Bogen mit folgenden Worten: **So muß verbunden werden / der Himmel mit der Erden.** Wie nun diſes Meteoron der gantzen Welt eine Verſicherung iſt wider den Zorn GOttes / alſo kan man ſagen / daß ſeiner Majeſtät einwohnende Gottſeeligkeit uns gleichſam vor deß Himmels Zorn bedecket / nach dem ſie uns mit demſelben außgeſöhnet / uns auch den Friden erlangt.

Lors que des Cieux, l' âpre courroux,
S'eſtoit declarè contre nous
Par une longue & triſte Guerre,
Il bannit de nos Cœurs la crainte pour jamais;
Et ſe faiſant voir à la Terre,
Il la vient aſſeurer d' une èternelle Paix.

Als über unſerm Haupt der hoch erzörnte Himmel
Sich ſehen ließ / entſtund ein ſchröcklichs Kriegs-Getümel,
Welchs lange Jahr gewährt. Doch endlich ward verbañt
Die Hertzens-Forcht / und wich der Schröcken auß dem Land.
Dann als er auf der Erd ſich wider ſehen laſſen /
Kunt man auf ewig ein gut Hertz zum Friden faſſen.

VI.

POVR LA MAGNANIMITÉ,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

L'Oyſeau que l'on appelle de Paradis, ſi l'on en croit les Naturaliſtes, ſe ſoûtient toûjours éleué dans l'Air, ſans jamais toucher à terre; ce qui, joint auec ces Paroles, SEMPER SUBLIMIS, exprime aſſez bien la grandeur d'Ame de Sa Majeſté, qui eſt toûjours occupée à de grandes choſes, & qui ne ſe propoſe rien que de magnifique & de ſublime.

Auf die Großmütigkeit.
In dem Stuck vom Element der Lufft.

Der Paradeiß-Vogel/ wo ferne den Naturaliſten zu glauben/ hält ſich ſtets in hohen Lüfften/ und kommt nimmer auf die Erden/ welcher mit dem Denck-Spruch: Nur immer in der Höhe/ mit meinem Flug ich ſtehe. Die Hoheit und Vortrefflichkeit ſeiner Majeſtät Königlichen Seele/ welche immerdar mit hohen Dingen beſchäfftiget/ ſich nichts/ als was hoch und herrlich/ vornimmt/ vortrefflich außtrucket.

Il n' eſt rien de ſi releué,
Où ſi ſon vol n'eſt arriué,
Il ne monte ſans peine & ſans trop entreprendre.
Il ne ceſſe d'agir, & jamais il n'eſt las;
Il regarde ſur nous, & voit ſans y décendre,
Tout ce qui ſe paſſe icy bas.

Nichts iſt in diſer Welt ſo hoch/ wo nicht ſein Flug
Hinreicht/ warbey er zeigt Kühnheit und Müh genug.
Er iſt nie müd/ ob ſchon er nicht aufhört zu fliegen/
Sein Luſt iſt in der Höh die Luft-Straß zu beſiegen;
Er ſiht herab auf uns/ und ſteigt doch nicht herab
Allwo er alles ſiht/ was man bey uns vorhab.

POVR LA BONTE,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Le Roy des Abeilles, auec ce Mot, SIGNAT CLEMENTIA REGEM.

Ce Roy eſt reconnoiſſable entre ſes Sujets, en ce qu'il n'a point d' e'guillon; & de cette ſorte peut eſtre conſideré comme le Simbole des bons Princes, tels que Sa Majeſté, dont la Clemence eſt le veritable Caractere.

Auf die Gütigkeit.

In dem Stuck vom Element der Lufft.

Der Bienen König / mit dem Denck-Spruch: **Gelindigkeit und Gnad / deß Königs Zeichen hat.** Diſer König wird auß ſeinen Unterthanen erkennet / in dem daß er keinen Stachel hat / kan alſo auf ſolche weiß / als ein Bild eines frommen Fürſten betrachtet werden / deſſen warhafftiges Kenn-Zeichen **Gnade und Gütigkeit** iſt.

Non par un mouvement de crainte,
Mais par amour & ſans contrainte,
Mon Peuple obeit à ma Loy;
Et ce n' eſt pas tant ma Puiſſance,
Que ma Douceur & ma Clemence,
Qui me font connoiſtre pour Roy.

Nicht auß Beſtürtzung / nicht auß Zwang / auch nicht auß Forcht /
Vilmehr auß Lieb komt es / daß mir mein Volck gehorcht /
Und willig unterwirfft den ſcharffen Reichs-Geſätzen.
Daß alle mich darbey für ihren König ſchätzen /
Entſpringet nicht ſo wol durch mein Gewalt uñ Macht
Als weil mein Güt und Gnad mir guten Willen macht.

POVR LA VALEVR,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Vn Aigle tenant un Foudre dans ſes Serres, avec ce Mot, MERVIT-QUE TIMERI NIL METVENS. Les Poëtes ont feint que cet Oyſeau portoit le Foudre de Jupiter, parce qu'il eſt le ſeul de tous les Animaux qui ne craint point le Tonnerre, & ſur lequel il ne tombe jamais. Ainſi la Valeur de Sa Majeſté fait trembler toutes les Puiſſances de la Terre, parce qu'il n'yen a point au deſſus d'Elle, & qu' elle n'a aucun Foudre à redouter.

Auf die Tapfferkeit.
In dem Stuck vom Element der Lufft.

Ein Adler welcher einen Stral in ſeinen Klauen hält/ mit diſem Denck-Spruch: Den ſelbs kein Forcht berührt/ an allen Forcht verſpürt. Die Poeten haben vor Alters gedichtet / daß diſer Vogel den Stral Jovis trage/ weil er der einige unter allen Vöglen iſt/ ſo ſich nichts vor dem Doñer-Stral entſetzet/ von dem er auch niemal getroffen wird. Alſo förchtet ſich auch einige Macht auf Erden vor ſeiner Majeſtät Tapfferkeit/ weil doch nicht vil über dieſelbe/ ſo fürchtet ſich ſelbige auch vor niemand.

Du Foudre menaçant qui forme les Tempeſtes
Au deſſus de nos teſtes,
Il voit loin, ſous ſes pieds, la fureur èclater;
Il le porte, & ſon feu juſqu' à luy n'oſe atteindre:
Ainſi ne voyant rien qu'il doiue redouter,
Il ne voit rien auſſi qui ne le doiue craindre.

Ob ſchon deß Wetters Grim̃/ dort unter ſeinen Füſſen
Macht / daß Erd / Lufft und Meer aufs höchſt erbeben müſſen/
So acht er wenig doch deß Donners Wuth und Knall
Weil ſeiner Klauen Paar ſelbſt führt den Wetter-Stral.
In dem er nun nicht ſiht/ was er beförchten wolte/
So ſihet er auch nicht / was ihn nicht förchten ſolte.

L'EAU.

LA troiſiéme Peinture repreſente l'Elément de l'Eau. Cét Elément eſt figuré par Neptune qui en eſt le Dieu, & par Thétis qui repreſente la Mer. Ces deux Divinitez ſont aſſiſes dans un chariot fait d'une conque, & tiré par deux chevaux marins. Neptune eſt veſtu d'une couleur changeante de vert & de pourpre, & tient ſon trident en ſa main. Thétis a une robe d'un bleu verdâtre, & tient un bouclier chargé du Chiffre de SA MAJESTE, avec cette Inſcription.

PARET MINUS UNDA TRIDENTI.

Il y a ſur le bord de la Mer & contre des rochers une infinité de poiſſons, qui ſemblent y avoir été jettez par les vagues & par la tempeſte. Et l'on voit un Triton qui les prend & les remet dans leur Elément.

Cette Peinture doit être conſidérée comme une figure du calme que la Paix & le Mariage de SA MAJESTE ont mis dans l'Etat, apres les troubles qui l'ont agité ; & ces poiſſons jettez ſur le rivage & hors de l'eau, ſont comme une image de ceux qui avoient été jettez hors de leur païs par ces bouraſques ſi fâcheuſes, leſquels SA MAJESTE, par une bonté toute roiale, & des ſoins ſi dignes d'un véritable Pere, a rappellez auprés d'Elle, & remis dans leur Elément.

Cependant le deſſein du Peintre ne s'arrête pas à cette ſeule expreſſion. Il veut encore repreſenter par cette vaſte étenduë des eaux qui environnent la terre, la grandeur & la puiſſance de SA MAJESTE, qui enferme tant de Provinces, & qui ſe répand par tout le monde. Et les paroles gravées ſur le bouclier que Thétis tient en ſes mains, font aſſez connoître que Neptune n'a point ſur les eaux un empire auſſi abſolu, qu'eſt celui que le Roi y poſſede ; puis qu'il eſt vrai que le ſeul bruit de ſon Nom a rétabli ſur la Mer le calme & la ſeureté que les courſes & les brigandages des Pirates en avoient chaſſé. Auſſi c'eſt par ſon moien que les Marchands qui s'en étoient retirez, & qu'a voulu figurer par ces poiſſons, y ſont remis, leſquels plus hardis qu'auparavant, iront deſormais voguant par toutes les Mers, & juſques aux lieux les plus éloignez C'eſt ce qui eſt expliqué dans la bordure d'en bas par ces paroles.

LUDOVICUS XIV. HUMANÆ VINCULUM SOCIETATIS ET GALLICI NOMINIS PROPAGATOR, PRÆDONIBUS PER MARIA OMNIA FUGATIS, INTERCLUSOS NAVIGATIONIS ADITUS UNDIQUE PATEFECIT, ET FREQUENTES ALTERUM IN ORBEM COLONIAS MISIT.

Les deux actions énoncées dans cette Inſcription, ſont particuliérement repreſentées dans les deux petits Tableaux qui ornent la bordure. Dans l'un on voit un Vaiſſeau de France ; qui donne la chaſſe à un Vaiſſeau de Pirates ; & dans l'autre on remarque un Vaiſſeau François chargé de pluſieurs perſonnes, qui ſortant du port ſemblent dire adieu à ceux qui ſont ſur le rivage.

Les armes de SA MAJESTE, qui ſont dans le haut de la bordure, ſont ſoûtenuës par deux Dauphins ; & tout le reſte de la bordure eſt orné de feſtons compoſez de toutes ſortes de coquillages, de perles, de corail, & d'autres choſes précieuſes que cét Elément produit.

Dans les coins de la même bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes.

Das Waſſer.

Das dritte Gemählde ſtellet vor das Element deß Waſſers.

Diſes Element wird vorgebildet durch Neptunum, den Waſſer-Gott und Thetis, ſo die See vorbildet / diſe zwo Gottheiten ſitzen in einer Meer-Muſchel / von zweyen Meer-Pferden gezogen / Neptun iſt in Meergrün und Purpur bekleidet / ſeinen Dreyzacken in der Fauſt / Thetis aber in blau grünlechten Rock einen Schild in der Hand haltend / mit diſen Worten:

Der Meeres-Wellen Macht/ Den Zepter wenig acht.

An dem Ufer deß Meeres unten an dem Felſen / ſihet man eine groſſe menge Fiſche / welche ſcheinen durch Sturm und Ungewitter dahin geworffen zu ſeyn / wobey ein Meer-Mann zu ſehen / welcher ſolche auffaſſet / und wider in ihr Element hinlegt.

Diſes Element muß betrachtet werden als ein Vorbild einer groſſen Stille / worein der Fride und die Vermählung ſeiner Majeſtät diſes Land und Königreich / nach ſo vilem außgeſtandnem Ungemach wider geſetzt; und die an das Ufer geworffene Fiſche / ſeyn ein Bild der jenigen / welche durch das Ungewitter deß Kriegs gleichſam auß dem Lande vertriben worden / welche ſeine Majeſtät auß angeborner Königlichen Güte / und recht Vätterlicher Vorſorge / wider zu ſich beruffen / und gleichſam wider in ihr Element verſetzt.

Indeſſen bleibt der Mahler / bey diſer Vorbildung allein nicht ſtill ſtehen / ſondern will durch diſe groſſe und weite See / ſo die Erde umgibt / auch die Gröſſe ſeiner Majeſtät vorbilden / die ſo vil und groſſe Landſchafften einſchlieſſet / und ſich gleichſam durch die gantze Welt erſtrecket. Die Wort ſo in dem Schild / welchen Thetis in der Fauſt hält / geben gnugſam zu erkennen / daß Neptunus ſein ſo groſſe Gewalt auf dem Waſſer nicht hat / als ſeine Majeſtäten darauf haben / maſſen doch wahr bleibt / daß das bloſſe Gerücht von Jhro Majeſtät Namen / auf der See die Sicherheit und Stille / welche durch das umkreutzen der Meer-Rauber / gleichſam auf der See verlohren war / widerum zu wegen gebracht / durch welches Mittel auch die Kauff- und Handels-Leuth / ſo ſich faſt der See nicht mehr gebrauchen dörffen / und die man durch diſe Fiſche hat vorbilden wollen / wider in das See-Reich geſetzt ſeyn / ſich derſelben biß in die ferneſte und weit entlegneſte Länder zu gebrauchen / welches man in dem untern Rand durch diſe Wort außtrucken wollen.

Ludwig XIV. das Band Menſchlicher Geſellſchafft / und Außbreiter deß Frantzöſiſchen Namens / hat nach Verjagung der See-Rauber / auf dem gantzen Meer die verſperrte Päß der Schiff-Fahrt allenthalben eröffnet / und in die andere Welt vil neue Einwohner hingeſchicket.

Die zwo Handlungen ſo in diſer Inſcription begriffen / ſeyn in den zwo kleinen Tafeln / welche den Rand zieren / abſonderlich außgebildet / dann in dem einen ſihet man ein Frantzöſiſch Schiff / ſo ein Raub-Schiff verfolget / und in der andern ein Frantzöſiſch Kauff-Schiff / worauf unterſchiedliche Paſſagiers von den Jhrigen ſo an dem Ufer ſtehen / Abſchied nehmen.

Die Wappen ſeiner Majeſtät werden im obern Rande von zwey Delphinen gehalten. Der übrige Theil deß Randes iſt mit allerhand Muſcheln / Perlen / Corallen / und andern köſtlichen Sachen / die diſes Element hervor bringet / gezieret.

In den Ecken diſes Randes ſeyn folgende Denck-Sprüch zu ſehen.

POVR

FACIT OMNIA LAETA
LVDOVICVS
ET GALLICI
PER MARIA
TIONIS ADIT
TES ALTER

PERITE IMPIGER ORBIS
HVMANÆ VINCVLVM SOCIETATIS,
MINIS PROPAGATOR, PRÆDONIBVS
NIA FVGATIS, INTERCLVSOS NAVIGA
NDIQVE PATEFECIT; ET FREQVEN
IN ORBEM COLONIAS MISIT.

IX.

POVR LA PIETRÉ,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vne Mer, auec ce Mot, NVSQVAM DATA LITTORA TRANSIT. quelque vaſte que ſoit l'Ocean, il ne paſſe jamais les limites que le doigt de Dieu luy a marquées ſur ſon riuage: Ainſi, quelque grande que ſoit la Puiſſance de Sa Majeſté, elle ne va jamais au dela des bornes de la Iuſtice, qui ſont les ſeules que Dieu luy a données, & que ſa Pieté luy rend inuiolables.

Auf die Gottſeeligkeit.
In das Stuck vom Element deß Waſſers.

Eine See mit diſen Worten: **Sie überſchreitet hie / deß Ufers Schrancken nie.** Anzuzeigen/wie groß und weit auch der Ocean, ſo überlaufft er doch niemal die Schrancken/welche GOttes Finger ihm vorgeſchriben / alſo wie groß und mächtig auch ſeiner Majeſtät Macht ſeyn mag/ ſo übergeht ſie doch niemal die Schrancken der Gerechtigkeit/ welche die jenigen ſeyn/ ſo GOTT Ihro Majeſtät vor geſchriben.

Bien qu'en tout l'Vniuers mon Empire s' ètende,
Que le plus ferme Cœur ma colere apprehende
Et tremble au moindre d'e mes coups,
Je ne m'étens jamais au dela des limites,
Qu'à mon vaſte pouuoir l' Eternel a preſcrites,
Meſme au plus fort de mon courroux.

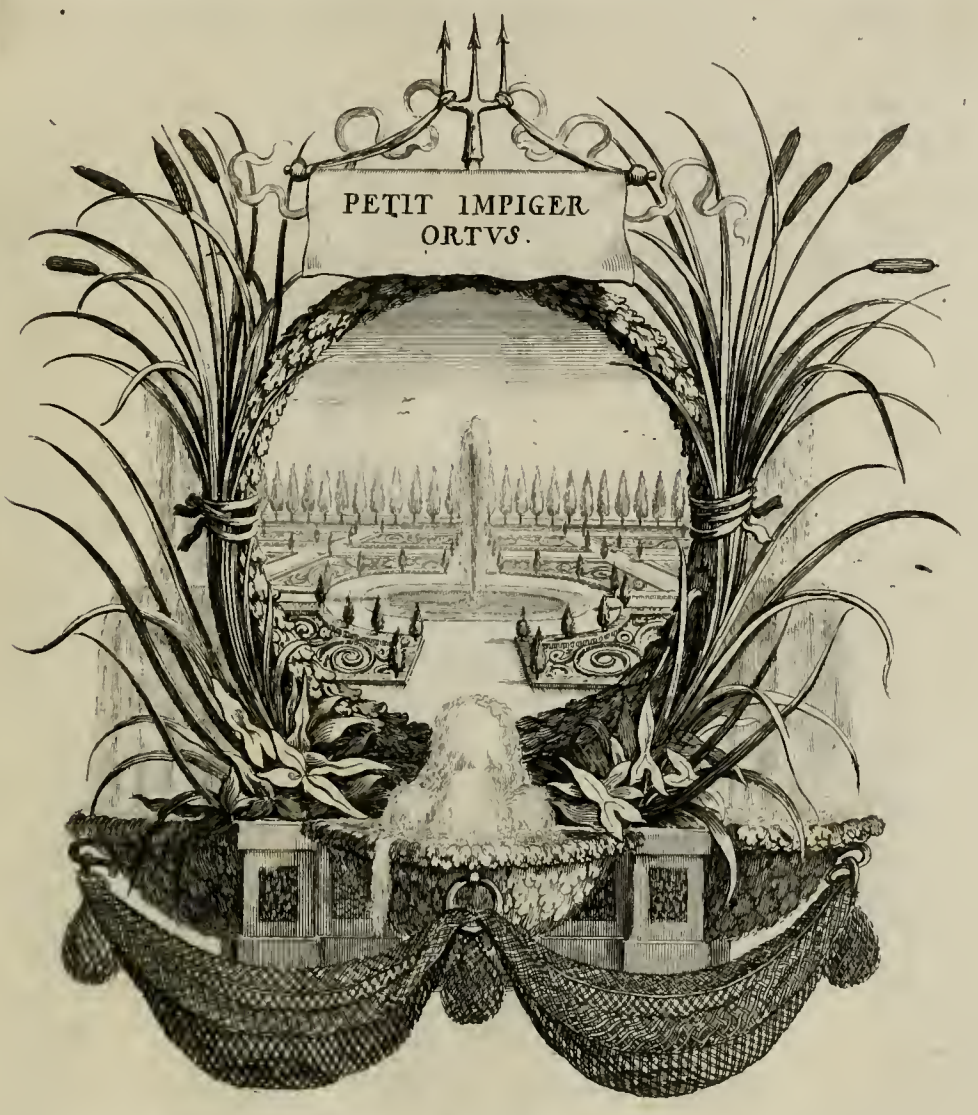
Ob meine Herrſchafft zwar ſich durch die Welt erſtreckt/
So/daß mein Zorn das Hertz der Tapfferſten erſchröckt/
Und ieder zittert auf mein gar geringes Wancken/
So überſchreit ich doch niemalen meine Schrancken/
Die mir und meiner Macht geſchriben hat der Höhſt/
Auch nicht/ wann ſich mein Wuth aufs grauſamſt hören läßt.

X.

POVR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vne Fontaine jaliſſante, auec ce Mot, PETIT IMPIGER ORTVS. pour ſignifier que comme ces ſortes de Fontaines remontent auſſi haut que leur ſource; ainſi Sa Majeſté égalera Elle ſeule tous ſes Anceſtres, & portera ſa Puiſſance & ſes Vertus à vndegré auſſi éminent, que les Saints Louis & les Charlemagnes.



Auf die Großmütigkeit.

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Spring-Brunnen mit diſen Worten: Ich ſteige friſch hinauf/ in unverdroßnem Lauf. Anzuzeigen/ daß gleich wie diſer Art Brunnen das Waſſer ſo hoch treiben/ als tieff ihre Quellen ſeyn/ alſo werde ſeine Majeſtät alle dero Vorfahren übertreffen/ und mit ihrer Macht ſo hoch ſteigen als ehemal.

Pendant que l' on voit mes ſemblables
Ou ramper ſur la Terre, ou croupir miſerables
Dans vne molle oyſiueté,
Par les divins reſſorts d' vne Vertu diuine,
Je monte, & je m'eleue auec rapidité,
Auſſi haut que mon Origine.

Meins gleichen ſihet man/ theils kriechen auf der Erden/
Theils ſteht gar ſtill/ uñ muß faul oder ſtinckend werden
Durch weichen Müſſiggang. Ich aber ſteig empor/
Und komm in GOttes Krafft verborgner weiß hervor/
Allwo ich mich erheb mit Ungeſtümm und Prellen/
So hoch als ſelber mich auftreiben meine Quellen.

XI.

POVR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vn grand Fleuue, auec ce Mot, FACIT OMNIA LÆTA. Les grands Fleuues portent l'abondance & la fertilité par tout ou ils paſſent: De meſme les bons Princes, tels que Sa Majeſté, font le bonheur & la richeſſe des Peuples qui leur obeiſſent.

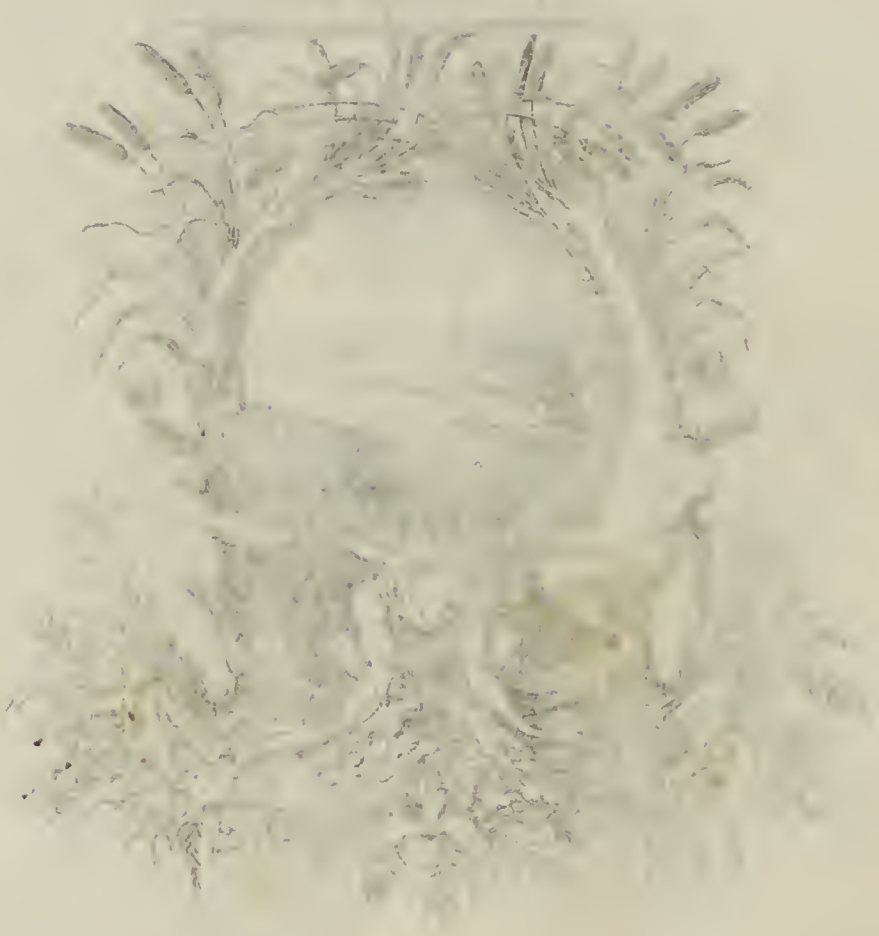
Auf die Gütigkeit.

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein groſſer Strom mit diſen Worten: Wo ſich mein Lauf ergießt/ wird alles wol erfriſcht. Dann die groſſe Ströme bringen wo ſie hinkommen/ allen Uberfluß und Fruchtbarkeit/ alſo auch die gute Fürſten/ wie ſeine Majeſtât/ bringen ihren Völckern ſo ihnen gehorſamen/ Glück und Reichthum zu wegen.

Loin de moy tout pèrit, tout languit de foibleſſe,
Et ſeche de triſteſſe,
Faute de mon ſecours.
Pres de moy tout fleurit, tout profite & s'auance;
Et l'on me voit porter la joye & l'abondance
Par tout où je porte mon cours.

Was ferne von mir iſt erſtirbt vor Mattigkeit/
Und trocknet Safft-loß auß/ als ſtürb es hin vor Leid/
Auß Mangel meiner Hülff: Hergegen muß gedeyen
Was bey mir iſt/ es grünt/ mit Jedermans Erfreuen/
Und wächßt mit Uberfluß gar alles ſchön daher/
Wohin ich meinen Lauff zum Nutzen nimm und kehr.



XII.

POVR LA VALEVR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vn Dauphin, auec ce Mot, HVNC ET MONSTRA TIMENT. Ce Poiſſon eſt le Maiſtre legitime de la Mer; & bien qu'il S'en trouue de plus grands que luy, les Naturaliſtes aſſurent qu'il n'y en a point de ſi terribles qu'il ne combatte & ne ſurmon-

On peut dire la meſme choſe de SaMajeſté, & qu'il n'y a point de Puiſſance, quelque grande & monſtrueuſe qu'elle ſoit, qui ne le craigne.

Auf die Tapfferkeit.

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Delphin mit diſem Denck-Spruch: **Es iſt kein Ungeheur / dem ich nicht wehr und ſteur.** Diſer Fiſch iſt der rechtmäſſige Herr in der See / ungeacht ſich weit gröſſere darinn finden / die Naturaliſten verſichern / daß kein Monſtrum ſo ſchröcklich / welches diſer Fiſch nicht zu beſtreiten und zu überwinden vermöchte / eben diſes kan auch von ſeiner Majeſtät / daß nemlich keine Macht ſo groß und förchtlich / die ſich nicht vor deroſelben förchte.

La Mer n'a point de bords, de gouffre, ny d'abyſme,
Dont il ne ſoit Roy legitime,
Et qui ne rende hommage a ſa noble Valeur:
Elle a des Monſtres effroyables;
Mais il eſt pourtant vray, que des plus redoutables,
Dans un juſte Combat il demeure vainqueur.

Es hat das groſſe Meer kein Ufer oder Tieffe/
Auch keinen Abgrund nicht / den es in ſich begriffe/
Wo man es nicht mit Recht als einen König grüßt/
Und deſſen Tapfferkeit nicht ieder Huld'gen müßt/
Ja wären noch ſo groß und graß die Meeres-Wunder/
Ligt doch das Ungeheur im Kampff ihm alles unter.

LA TERRE.

SI MAJESTE a ſceû diſſiper les foudres & les orages qui menaçoient inceſſament nos teſtes; ſi Elle a rendu l'air ſerein & tranquille; ſi Elle a calmé les flots de la Mer, & dompté ſa fureur: Elle n'a pas fait de moindres miracles ſur la Terre. Et c'eſt ce que l'on a taſché de repreſenter dans le quatriéme Tableau qui figuré cét Element.

On y voit Cybelle & Céres, aſſiſes dans un chariot tiré par deux Lions. Ce chariot eſt d'or, orné de ba reliefs de lapis. Les roûës ſont enrichies de hiacintes & de rubis. Cybelle eſt veſtuë d'une robe de pourpre, & d'un manteau dont la couleur eſt verdaſtre, meſlée de rouge. Elle a une couronne de tours ſur ſa teſte, ainſi qu'on a de couſtume de la repreſenter. Céres eſt veſtuë d'une robe blanche, & d'un manteau vert rehauſſé d'or. Elle tient entre ſes bras un faiſſeau d'épis de blé, meſlez de diverſes fleurs, & ſemblables à ceux qui luy couronnent la teſte. Et ſous les pieds de ces deux Déeſſes il y a une gerbe de blé, & un pannier rempli de pluſieurs ſortes de fruits.

Le lieu où elles ſont, eſt agréable par ſon aſpect & par ſa ſituation. Car il ſemble qu'elles ſoient les maiſtreſſes d'un grand Palais, dont l'on ne voit néanmoins qu'une petite partie, & qui paroiſt ſur le devant du Tableau. Cette belle Maiſon eſt accompagnée de bois, de parterres, de fontaines, & de grandes allées, qui font une perſpective admirable. Mais elle a une veûë d'autant plus charmante, qu'elle n'eſt bornée que par des collines fort éloignées; & que pardeſſus ſes parterres elle découvre une riviére & des ruiſſeaux qui ſerpentent dans la plaine.

Les divers animaux qui ſont alentour du chariot de ces deux Divinitez; les différens inſtrumens propres à l'agriculture, & un amas confus de toutes ſortes de fruits répandus ſur la terre, font aſſez connoiſtre la fertilité de ce païs: & la joye que l'on voit ſur les viſages de Cybelle & de Céres marquent parfaitement le repos & le contentement que reſſentent ceux qui ſont dans une innocente abondance de biens, & qui gouſtent avec tranquillité les douceurs de la vie champeſtre.

Elles tiennent unbouclier, où ſont les Chiffres de SA MAJESTE, avec ces mots:

UBERTAS MAJOR AB ILLO:

Pour donner à entendre, que la bonté paternelle du Roy pour ſes peuples, a par ſes ſoins ſouſtenu leur vie dans les temps que la terre leur refuſoit par ſa ſtérilité leur nourriture ordinaire.

Si SA MAJESTE a eſtabli le Commerce ſur la Mer, & donné à ſes Sujets une ſeûreté entiére pour trafiquer juſques aux extrémitez du monde, quelle fertilité ne doit-on point eſperer dans la campagne, & quelle felicité ne doit-on pas ſe promettre pendant le regne d'un ſi bon Prince?

La France produit toutes ſortes de biens. C'eſt une Mere qui nourrit elle-meſme ſes enfans; & qui bien loin d'avoir beſoin des ſes voiſins, les aſſiſte dans leurs néceſſitez. Auſſi allons-nous voir doreſnavant ſous les favorables influences d'un gouvernement ſi heureux, nos champs & nos collines couvertes de riches moiſſons. Et ce Nom auguſte de SA MAJESTE, qui embellit cette Peinture, nous eſt comme un ſigne de bon augure, qui prédit le bonheur dont elle va combler ſes peuples.

Le plaiſir qu'Elle prend à les rendre heureux, n'eſt-il pas figuré par la joye qui paroiſt ſur le front de Cybelle & de Céres? Et certes, quand on penſe que SA MAJESTE a préféré le repos des ſes Sujets à ſa propre gloire, & que l'on conſidére les ſoins qu'Elle

prend tous les jours pour rendre ſon Royaume floriſſant, on ne peut douter que le Ciel ne favoriſe les deſſeins d'un ſi grand & ſi vertueux Monarque.

C'eſt dans la bordure de cette Tapiſſerie, qu'on a peint en petit deux grandes actions, par leſquelles SA MAJESTE a fait connoiſtre à toute la terre la bonté & la tendreſſe, qu'Elle a pour ſes Peuples; & de quelle ſorte Elle employe avantageuſement ſes revenus dans l'aquiſition qu'Elle a faite d'une Place qui affermit & fortifie les limites de ſon Royaume, & conſole l'Egliſe, en retirant ſes Enfans des mains de ſes ennemis.

Dans l'un de ces Tableaux dont je parle, on a repreſenté la diſtribution des Blés que SA MAJESTE fit faire au Peuple durant la famine; & dans l'autre, on yvoit l'aquiſition qu'Elle a faite de Dunkerque. L'Inſcription qui eſt dans la bordure d'en bas, ſert à expliquer ces deux actions memorables. Elle eſt conceûë en ces termes.

LUDOVICUS XIV. TERRÆ FRUGUM ET OPUM CURATOR PRUDENS AC MUNIFICUS, FAME IN GALLIIS SÆVIENTE, POPULOS FRUMENTARIA LARGITIONE RECREAVIT; ET DUNQUERQUAM DE SACRIS SOLLICITAM INGENTI AURO, IN PRISTINAM VINDICAVIT LIBERTATEM.

Il y a dans la bordure d'en haut les Armes de SA MAJESTE, ſupportés par deux Lions. Les ornemens ſont des feſtons compoſez de toutes ſortes de fleurs & de fruits; & aux quatre coins il y a quatre Deviſes.

Die Erde.

DAnn Seine Majeſtät den Blitz und Donnerſtral / welcher unſere Häupter ſtets bedrohet / zu nichte zu machen / wann ſie die Lufft hell und rein außzuklären / und wann ſie endlich die Waſſerwogen und Wellen deß Meers zu ſtillen / und deſſen Grim̃ zu legen gewuſt / haben ſie nicht weniger auch groſſe Ding auf Erden gethan / welches man hier in dieſem vierdten Gemählde vorſtellen wollen.

Hier wird Ceres und Cybele geſehen / in einem Wagen von zweyen Löen gezogen / ſitzende. Dieſer Wagen iſt gulden / mit erhebter Arbeit / von Lapis gezieret / und die Räder ſeyn mit Hyacinthen und Rubinen reichlich beſetzt; Cybele iſt mit einem langen Purpurfarben Rock / nebſt einem grünlechten mit roth vermengtem Mantel / eine Cron von Thürnen auf dem Haupt habende / wie man ſie insgemein vorzubilden pflegt; Ceres aber mit einem weiſſen Rock / nechſt einem grünen mit Gold gezierten Mantel bekleidet / einen Bund allerhand lieblicher Erd-Gewächſe / nechſt vilen Blumen gleich den jenigen / womit ihr Haupt bekräntzet iſt / in den Armen haltende. Unter den Füſſen diſer zwo Göttinnen aber eine Korn-Garbe / und ein Korb mit unterſchiedlichen Früchten angefüllet.

Der Ort / wo ſie abgebildet ſtehen / beſtehet in einer luſtigen Gegend / und ſcheinet / ſie ſeyen gebietende Frauen eines groſſen Palatii, wovon man doch nur gar ein weniges ſihet / und doch gleich zuforderſt auf dem Gemählde erblicket wird / diſes ſchöne Hauß ſtehet in der Gegend eines hübſchen Luſt-Waldes / Gärten und Springbrunnen / nechſt unterſchiedlichen Spaziergängen / alles in eine liebliche Fernſchau eingetheilet. Diſer luſtige Ort wird von einem Strom und vil kleinen Bächlen angewäſſert / und in der Ferne mit vilen Luſt-Hüglen eingeſchloſſen.

Diſe mancherley Art Thiere um den Wagen dieſer Göttinnin / nechſt den mancherley Werckzeüg das Feld zu bauen / und der zerſtreute Hauff allerhand Früchte / geben die Fruchtbarkeit diſes Landes gnugſam zu erkennen.

Die Frölichkeit aber / ſo aus den Angeſichtern diſer beeden Göttinnin blicket / bildet vor die ſüſſe Ruhe

Ruhe und Freude/ deren die jenige genieſſen/ welche in einem unſchuldigen Uberfluß der Güter ſitzen/ und in ſüſſer Ruhe der Lieblichkeit deß Land-Lebens genieſſen.

Sie halten auch einen Schild in der Hand mit den Wappen Seiner Mayeſtät / und diſen Worten:

Von ihm komt jederzeit/
Mehr reiche Fruchtbarkeit.

Damit zu verſtehen zu geben / daß die vätterliche Güte deß Königs gegen ſeinem Volck ſolches zu der Zeit / durch Königliche Freygebigkeit bey Leben erhalten / als die Erde durch Unfruchtbarkeit ihnen ihre Nahrung verſagt.

Wann nun Seine Mayeſtät die Handlung zur See aufgerichtet / und dero Unterthanen eine völlige Sicherheit zur See verſchafft / biß in die ferneſte Ort und Ende der Welt zu handlen/ was kan man nicht von Seiner Mayeſtät hoffen auf dem Felde / und welche Glückſeeligkeit kan uns unter der Regierung eines ſo guten Fürſten nicht zu theil werden.

Franckreich trägt und bringt allerley Güter hervor / ſie iſt eine Mutter die ihre Kinder ſelbſt nehret / ſo werden wir nun ins künfftig unter dem günſtigen Einfluß einer ſo glückſeeligen Regierung unſere Hügel und Felder mit einer reichen Ernde geſchmückt ſehen / und diſer hohe vortreffliche Nam Seiner Mayeſtät / ſo diſes Gemählde ſchmücket / iſt uns ein Zeichen deß günſtigen Geſchicks.

Die Luſt / welche ſie hat / ſelbige glückſeelig zu machen / iſt ſolche mit abgebildet durch die Freude /welche auf der Stirn Cybele und Ceres hervor blicket erfreulich und gewiß/ wann man bedenckt/ daß Seine Mayeſtät die Ruhe ſeiner Unterthanen dero eignen Ruhm vorgezogen / und die Sorge/ die Sie ſtets trägt / dero Königreich florirend und glückſeelig zu machen / iſt nicht zu zweiffeln / daß der Himmel alle Anſchläg eines ſo groſſen und glückſeeligen Monarchen ſegnen werde.

In dem Rande diſer Tapezerey ſeyn zwo groſſe Handlungen Seiner Mayeſtät begriffen / vermittelſt deren Sie der gantzen Welt Ihre angeborne Liebe und Gütigkeit / ſo Sie gegen Ihre Unterthanen tragen / und welcher Geſtalt Sie dero Reiche Einkünffte zu Erhandlung eines Platzes / welcher die Gräntzen dero Königreichs befeſtigt / und die Kirch erfreuet / wie vermittelſt deſſen vil Ihrer Kinder aus Ihrer Hand errettet worden.

In einer diſer Taflen/ wovon hier gehandlet wird / ſihet man / welcher geſtalt Seine Mayeſtät dem Volck zeit-währender Hungers-Noth Getraide außtheilen laſſen/ und in der andern die Erhandlung der Stadt und Veſtung Dunkirchen. Die Inſcription, welche in dem unſern Rande geſehen wird / dienet diſe zwo merckwürdige Thaten zu erklären / welche ungefähr in diſen Terminis beſtehet.

Ludwig der XIV. hat als ein kluger und freygebiger Pfleger deß Getraids und zeitlicher Güter / als in Franckreich eine grauſame Hungers-Noth entſtanden / mit reicher Außtheilung der Feld-Früchten / die Völcker wider erquicket / und die wegen deß Gottesdienſts in Sorg ſtehende Stadt Dunkirchen / mit einer groſſen Summa Gelds in die alte Freyheit wider geſetzet.

In dem obern Rande werden Seiner Mayeſtät Wappen von zween Löen gehalten / die Seiten ſeyn allenthalben mit Blumen und Früchten außgezieret/in den vier Ecken aber folgen diſe Denckſprüche.

POVR

CAELESTES SEQVITVR FATVM
ET REGIT ET SERVAT
LVDOVICVS
PRVDENS AC
POPVLOS PR
ET DVMNER
AVRO, IN PI

TERRÆ FRVGVM ET OPVM, CVRATOR
NIFICVS, FAME IN GALLIS SÆVIENTE,
NTARIA LARGITIONE RECREAVIT;
DE SACRIS SOLICITAM, INGENTI
INAM VINDICAVIT LIBERTATEM.

XIII.

POVR LA PIETE,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Giraſol, auec ce Mot, COELESTES SEQVITVR MOTVS, pour dire que Sa Majeſté ſe conduit par les mouvemens du Ciel en toutes ſes actions, ainſi que le Giraſol ſuit le mouvement du Soleil qu'il regarde toûjours.

Auf die Gottſeeligkeit.

In das Stuck deß Elements der Erden.

Eine Sonnen-Blume / mit diſen Worten: **Wie ſich der Himmel regt / ſo werd ich auch bewegt.** Anzuzeigen / daß ſeine Majeſtät ſich in all dero Thun und Laſſen / nach dem Himmel richte / eben wie die Sonnen-Blume der Sonnen folget.

Malgrè l' Element qui m'enſerre,
Et la Loy du Deſtin, qui m'attache à la Terre,
Dans le plus haut des Cieux ſont mes tendres a-
Du Divin Autheur de ma vie, [*mours*
J'ay toûjours la trace ſuiuie,
Et la ſuiuray toûjours.

Trotz dir / du Element / das mich hält als entkräfftet /
Trotz dem Geſchicks-Geſätz welchs an die Erd mich häfftet /
Mein Lieb iſt dannoch ſtets dem Himmel zugericht;
Ich weiche dennoch von meins Lebens Urſprung nicht;
Dem lauff ich nach / er ſteh in Oſt / Sud / oder Weſten;
Sein Krafft kan mich allein in meinem Lauf befeſten.

XIV.

POVR LA MAGNANIMITE,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Sapin, & ce Mot, RECTA SE TOLLIT IN ALTVM.

Sa Majesté qui se plaist dans les choses grandes & éleuées, va droit à la Gloire, ainsi que le Sapin, qui se plaist sur les Montagnes les plus hautes, & qui s'éleue droit en haut, sans jamais se courber.

Auf die Großmütigkeit.

An dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein Dannen-Baum/ mit disem Wort: **Er richt sich in die Höh/ gerad daß man ihn seh.** Seine Majestät welche sich in den grossen und hohen Dingen belustiget/ geht gerad auf die Glorie zu/ eben wie der Dannnen-Baum sich auf den höchsten Bergen belustigt/ sich hoch aufrichtet und nimmer beuget.

Plein d'vne fierté, magnanime,
Jusqu' aux Cieux i' éleue ma cime,
Affermy par mon propre faix:
Rien ne peut faire que je plie,
Moins encor que je m' humilie;
Je m'cleue toûjours, & ne gauchis jamais.

Großmütig/ tapffer/ steiff/ erheb ich meine Spitz/
Dem hohen Himmel zu/ auß innerlicher Hitz/

Mein eigne Last muß selbst von meiner Stärcke zeigen/
Nichts kan zur Erden mich hinziehen oder beugen.

Wer meldt sich an/ der mich demütigt? weil ich nie
Zu wancken pfleg/ und schieß gerad auf/ ie und ie.

XV.

POVR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vne Houlette, auec ce Mot, ET REGIT ET SERVAT. Vne Houlette n'a que deux uſages ; l'un, de conduire le Troupeau ; l'autre, de le garder contre les Loups : Et en cela elle eſt le veritable Symbole d'vn bon Prince, tel que Sa Majeſté, qui n'a point d'autre ſoin, ny d'autre occupation, que de bien gouuerner ſon Peuple, & de le defendre contre ſes Ennemis.

Auf die Gütigkeit.

In dem Stuck vom Element der Erden.

Ein Schäfer-Stab mit diſem Worte : Er leitet hin und her / und iſt der Schäflein Wehr. Ein Schäfer-Stab wird nur auf zwo Manier gebrauchet. Die erſte iſt die Heerde zu weiden / die andere aber ſolche wider die Wölffe zu ſchützen ; eben wie ſeine Majeſtät kein andere Bemühung haben / als dero Volck wol zu regieren / und wider deſſen Feinde zu vertheidigen.

Parmy la joye & l' abondance,
Et loin de toute violence,
Vivent ceux que je tiens à ma garde ſoûmis :
Rien n'eſt plus doux que mon Empire ;
Mon but n'eſt que de les conduire,
Et de les garentir contre leurs Ennemis.

In Freud und Uberfluß / fern von Gwalt und Zwang /
Lebt / wer in meiner Hut / befridigt / Lebens-lang /
Gewiß ! nichts ſüſſers iſt / als meiner Herrſchafft trauen ;
Mein Zweck iſt nichts / als nur auf immer grünen Auen /
Zu weiden meine Schaaf ; und wann ſich Feinds-Gefahr
Anmeldet / bin ich da / daß ich die Schaaf bewahr-

XVI.

POVR LA VALEVR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Lyon qui ſe repoſe, & ce Mot, QVIS HVNC IMPVNE LACESSET ? La Valeur de Sa Majeſté n'a pas ſeulement fait la Paix, en obligeant ſes Ennemis à la demander ; mais elle la conſerve, en les empeſchant de rien faire qui la puiſſe rompre : Et c' eſt en quoy on peut bien dire que Sa Majeſté reſſemble à vn Lyon, qui ne craint point qu'on trouble ſon repos, parce qu'on ne le peut faire impunément.

Auf die Tapfferkeit.

In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein ruhender Löw mit diſem Wort: Wer wagt an diſen ſich/ ohn Schaden muthiglich. Die Tapfferkeit ſeiner Majeſtät / hat nicht allein den Friden gemacht / ſondern auch ſeine Feinde gezwungen/ ſolchen zu begehren. Sie aber haben ſolchen bißher erhalten/ und dero Feinde verhindert/ ſolchen zu brechen ; kan man alſo wol ſagen/ daß ſeine Majeſtät allerdings einem Löwen gleichen/ welcher ſich nicht beförchten darf/ daß man ſeine Ruhe ſtöre/ in anſehung/ ſolches niemand ungeſtrafft wagen darff.

Dans ces Climats heureux, ſi charmans, & ſi calmes
Et ſous l'ombre de tant de Palmes,
Il peut bien prendre du repos,
Qui ſeroit aſſez témeraire,
De le troubler mal à propos,
Et s' expoſer à ſa colere ?

Er nehmt wol ſeine Ruh hier auf den grünen Matten/
Bey klarem Himmels-Liecht und kühlen Palmen-Schatten/
Wer aber will/ wer wird doch ſo vermeſſen ſeyn/
Daß er ſein Ruh zerſtör unnöthig ſich zur Pein ?
Wer kan ſich ſeinem Zorn beherzt entgegen ſtellen/
Den nicht deß Löwen Muth bald ſtürtzen wird uñ fällen.

DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Saisons.
Denckspriich
In die
Tapezereyen
Der Vier Jahrzeiten

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEES LES QVATRE SAISONS.

DAns la description des quatre Elémens j'ay essayé de faire voir comment l'on a representé sous des Peintures misterieuses les grandes choses que SA MAJESTE a faites depuis qu'Elle a pris la conduite de son Estat. Mais bien que ces Images soient admirables, & qu'elles exposent aux yeux de tout le monde une noble Idée de cette conduite toute merveilleuse, dont Elle se sert si avantageusement pour la gloire de la France, & pour le bien des Peuples; il restoit néanmoins encore quelque chose à y ajouster pour leur plus grande perfection. Car ayant peint dans ce rare ouvrage le changement que SA MAJESTE a, s'il faut ainsi dire, apporté dans les Elémens en changeant le mauvais usage qu'on en faisoit, & de quelle sorte elle les a réduits dans cette disposition qui a produit parla Paix des effets si extraordinaires; il estoit besoin de representer encore par d'autres Peintures ces effets meveilleux, dont l'on n'avoit figuré que la cause.

Pour faire voir que SA MAJESTE ayant donc mis comme un nouvel ordre dans les Elémens, a auſſi rendu les Saiſons plus belles & plus fécondes, ou plûtoſt a rempli nos jours de bon heur, & comblé nos années de toutes ſortes de biens; on a fait quatre Tableaux où ſont repreſentées les quatre Saiſons: & ces Tableaux ne ſont pas moins miſterieux qu'ils ſont conduits avec art & jugement.

Comme ils ont eſtè peints pour faire quatre piéces de Tapiſſerie, qui doivent accompagner celles des quatre Elémens; on a affecté de les rendre ſemblables autant qu'on a-pû, dans les choſes qui demandent de la ſimmetrie, & d'y apporter toute la variété que le ſuiet eſt capable de recevoir.

Chaque piéce repreſente une Saiſon, & un divertiſſement qui luy eſt propre. Il y a deux Divinitez ainſi que dans les Tapiſſeries des Elémens. Et pour rendre encore ces Ouvrages plus agréables, & leur donner des marques du Prince pour qui on les a faits; on a peint dans chaque Tableau une Maiſon Royale choiſie entre les autres, comme celle qui a le plus d'agrément dans la Saiſon où elle eſt repreſentée.

Tapezereyen deß Königs/

Auf welchen vorgeſtellet werden die vier Zeiten deß Jahrs.

IN der Beſchreibung der vier Elementen hab ich mich bemühet zu zeigen/ welcher geſtalt man unter ſinnreichen Gemählden vorgeſtellt die groſſe Thaten/ welche Seine Majeſtät/ſeit dem Sie den Königlichen Thron beſtiegen/ außgerichtet; ob nun wol ſolche Bilder verwunderſam außgefallen/ und der gantzen Welt ein edles Vorbild einer verwunderſamen vortrefflichen Regierung vorgeſtellet/ deren ſie ſich zum unvergleichlichen Ruhm der Cron Franckreich/ und zur Wohlfahrt

dero

dero Unterthanen bedienet / so ist gleichwol noch etwas zu dero mehreren Vollkommenheit zuruck geblieben. Denn nach dem man in disem raren Werck die Veränderung / welche Seine Majestät / so zu reden / in die Elementen gebracht / in dem sie deren bösen Gebrauch in guten verändert / und sie in eine solche Ordnung gerichtet / daß Sie vermittelst deß Friedens so ungemeine Würckungen hervor gebracht / so war vonnöthen / auch durch andere Gemählde solche verwundersame Würckungen vorzustellen / wovon man bißhero nichts als die Ursachen vorgebildet.

Damit nun alle Welt sehe / daß gleich wie Seine Majestät die Elementen in eine neue Ordnung gebracht; also hätten selbige auch unsere Jahrs-Zeiten herrlicher geschmückt und fruchtbarer gemacht / oder vilmehr unsere Zeit mit lauter Heil und Wohlfahrt angefüllet; als hat man vier Gemählde außgefertiget / auf welchen die vier Zeiten deß Jahrs gar auf eine verwundersame sinnreiche Art außgeführet / zu sehen.

Gleich wie nun dise dergestalt eingerichtet seyn / daß sie vier Stuck diser Tapezerey machen / als hat man sich bemühet / solche dergestalt / als immer möglich gewesen / in denen Dingen / welche eine Symmetriam erfordern / mit einander zu vereinbaren.

Jegliches Stuck stellt eine Jahrs-Zeit vor / und eine Lust / welche mit derselben überein komt; in jeglichem Stuck finden sich zwo Gottheiten / allerdings wie in den Tapezereyen der Elementen zu sehen; und damit dise Wercke lustiger und angenehmer heraus gebracht werden / auch den Fürsten / vor welchen sie gemacht worden / einiger massen bezeichnen / hat man in jegliches Stuck ein Königliches Palatium geschildert.

LE

LE PRINTEMPS.

LE premier de ces Tableaux eſt un grand païſage, où l'on voit le Chaſteau de Verſailles, tel qui paroiſt lors que dans le Printemps tous les arbres du Parc, & toutes les fleurs des jardins ſemblent diſputer à qui contribuëra davantage à l'embelliſſement de ce ſéjour Royal.

L'on a placé ſur le devant ces grands vaſes de bronze, qui ſont un des ornemens de cette maiſon, Les uns ſont remplis, d'orangers, dont la couleur des feuïlles ègalle celle des émeraudes les plus fines; & les autres ſunt pleins des plus rares fleurs, dont l'éclat & la vivacité ſurpaſſe tout ce qu'il y a de plus brillant dans les pierreries les plus précieuſes.

On voit auſſi de grands arbres, qui paroiſſant fort proches, ſervent à faire fuïr les objets les plus eloignez. On diroit que la Nature, jalouſe de l'Art qui prend ſoin de la culture des parterres, ait employé ſes derniers efforts, pour faire en ſorte que l'agréable mélange des feuïlles & des boutons, qui commencent à êclore ſur ces arbres, égale en beauté les fleurs les plus rares.

Outre cela d'on voit contre terre divers outils qui ſervent au jardinage; & l'on a particuliérement choiſi cette Maiſon Royale, parce que quelque belle qu'elle ſoit dans tous les temps de l'année, elle a néanmoins plus d'agrémens dans cette Saiſon que pas une autre.

Mars & Venus paroiſſent aſſis ſur des nuages. Ces Divinitez tiennent un Tableau de figure ovale entouré de fleurs printaniéres, dans lequel ſont repreſentées des Courſes de teſte & de bague.

L'Amour s'approche de ſa mere, chargé d'une corbeille remplie de diverſes fleurs; & l'on ne ſçait s'il vient de les cueïllir dans ces agreables lieux, ou ſi ce n'eſt point un preſent que Flore luy ait fait elle-meſme, pour en enrichir ces parterres & les ajouſter à celles qui parent ces beaux jardins.

Venus eſt veſtuë d'une robe de pourpre, rehauſſée d'or. Pardeſſus, elle a un grand manteau vert, auſſi rehauſſé d'or; & ſa teſte eſt couronnée d'une guirlande de fleurs.

Mars eſt armé d'un caſque d'acier tres-poli, & d'une cuiraſſe faite en forme d'écailles: il a un manteau d'écarlate, & une lance auprés de luy.

Bien que les miſtéres cachez ſous ces figures ne ſoient pas d'abord connus de tout le monde, néanmoins lors qu'on voit la figure de Venus, on voit bien qu'elle y eſt miſe pour la Déeſſe qui préſide au Printemps, à cauſe de ſa douceur & de ſa fécondité.

Pour Mars, il eſt repreſenté comme ayant la direction & le ſoin des exercices militaires, qui ont du rapport au Printemps, en ce qu'ils ſont comme les fleurs & les prémices de la guerre; outre que d'ordinaire dans cette ſaiſon on en voit éclore les premiéres penſées par les armées que l'on met en Compagne.

Lors que les anciens ont repreſenté Venus, ils l'ont figurée en bien des maniéres, & ſon Image chez eux a receû pluſieurs ſignifications différentes; mais la plus générale, c'eſt qu'elle a toûjours eſté conſidérée comme celle qui préſide à la génération de toutes choſes. Les plus ſçavans hommes de la Grece la peignoient ſortant de la Mer, aſſiſe ſur une conque mariſie, & couronnée de roſes; faiſant croire au peuple qu'elle eſtoit née dans l'eau, & engendrée de la ſemence des Cieux. Mais pour eux, ils entendoient par le mot de Venus, cette qualité qui tient du chaud & de l'humide, & que les plantes reçoivent au Printemps, lors qu'elles commencent à ſortir de la terre. A cauſe de quoy, à mon avis, ils avoient repreſenté à Sicyone, dans un de leurs Temples, l'Image de Ve-

nus, tenant une pomme dans l'nne de ſes mains, & dans l'autre un pavot, pour ſignifer l'amour par la pomme, & par le pavot la vertu de produire.

Sur cét exemple, Venus repreſente icy la premiére ſaiſon de l'année, où toutes les plantes commencent à paroiſtre, où les animaux penſent à perpetuer leur eſpéce, & ſentant une nouvelle ardeur & un nouveau feu qui les échauffe, témoignent en quelque ſorte la joye qu'ils ont de voir comme germer en eux les principes d'une nouvelle vie.

Mais ſi l'on s'eſt ſervi de ces ſymboles pour repreſenter la premiére Saiſon de l'année, ces meſmes figures ſont auſſi les hyéroglifes de ce que SA MAJESTE fait de grand dans le Printemps de ſon âge, & des belles eſpérances qu'Elle a données à la France, dés les premiers jours qu'Elle a commencé de regner.

Quelques Philoſophes ont écrit que l'Hemiſphére ſuperieur des Cieux eſt gouverné par Venus, & que Proſerpine a le ſoin de celuy qui eſt au deſſous. Si nous penſons aux grands biens que l'Amour a procurez à la France, en concluant la Paix & le Mariage de SA MAJESTE, nous pourrons dire auſſi que ce n'eſt pas ſans raiſon qu'on a repreſenté ce petit Dieu chargé de fleurs, puiſque par là on marque les douces & favorables eſpérances qu'il répand dans l'ame de tous les peuples.

Et ſi l'on conſidére encore, que Mars le Dieu de la guerre y eſt peint dans une action tranquille, & que pour contribuer à la felicité, & au repos de ce Royaume, il ſemble que l'Amour luy faſſe changer ſes exercices ſanglans en des jeux & des paſſe-temps agréables; on découvrira aiſément le ſens caché de cét Embleſme. Car tout le monde ſçait aſſez que l'amour de SA MAJESTE pour ſes peuples luy a arraché les armes de la main, pour luy donner moyen de gouſter les douceurs de la Paix: & qu'au lieu de ſe laiſſer emporter à cette valeur qui luy inſpire les plus hautes actions de la guerre, & deprendre les armes dans cette ſaiſon, où le ſang bouïllon ne plus fort dans les veines, SA MAJESTE retient ſon courage; & par les ſentimens d'une vertu encore plus élevée; Elle s'occupe avec tous ces vaillans hommes qui compoſent ſa Cour, à des divertiſſemens qui entretiennent dans les eſprits le deſir de la Gloire, & l'amour de la Valeur.

Il eſt vray que ces plaiſirs ſont tels, que la force & l'adreſſe du Roy ne laiſſent pas d'y paroiſtre, & que de ces jeux de paix il en fait un exercice qui reſſemble à celuy de la guerre.

C'eſt-là que ceux qui auroient aſſez de témérite pour penſer à troubler cette paix, pourroient remarquer, non ſeulement l'adreſſe incroyable de SA MAJESTE à manier les armes, mais encore comme Elle eſt infatigable dans le travail, & que les inſtrumens de ſes plaiſirs ſont de telle nature, qu'Elle n'a qu'à en ahanger l'uſage pour les rendre funeſtes à ſes ennemis.

Si autrefois les Lacedémoniens attachoient dans léur Temple la ſtatuë de Mars, avec des liens qui la retenoient par les piés, de crainte qu'il n'abandonnaſt leur Ville, & ne ſe rangeaſt du coſté de leurs ennemis; nous pouvons croire que SA MAJESTE eſtant retenuë par l'amour qu'Elle a pour ſes peuples, Elle eſt beaucoup mieux engagée que par toutes les chaiſnes dont ce Dieu eſtoit chargé.

Et certes, comme Mars eſt le Dieu des armes, & Venus la mere des Amours & des Graces; on peut dire avec verité que quand ces deux Divinitez ſont jointes enſemble, il faut obéïr ou de gre ou de force, puis que l'un nous y peut contraindre par ſa valeur, & que l'autre nous y engage inſenſiblement par ſes attraits. C'eſt ce que l'on a ingenieuſement fait entendre par ces mots qui ſont écrits dans l'ovale que tiennent ces deux Divinnienz.

SEU VI, SEU SPONTE:

Et encore par ces Vers Latins qui ſont au bas du Tableau:

FERVET

FERVET IN INVICTO LODOICI PECTORE MAVORS,
BLANDAQUE PURPUERO FULGET IN ORE VENUS.
CEDITE, MORTALES: SEU VI, SEU SPONTE SEQUENDUM EST,
CUM SINT TOT JUNCTÆ VIRIBUS ILLECEBRÆ.

Le ſens figurè de toutes ces paroles a rapport à SA MAJESTE, & fait entendre qu'Elle eſt en eſtat de ſe faire obéïr de tous les hommes, puis que d'un coſté. Elle ſçait gagner les uns par la douceur, & dompter les autres par la puiſſance.

On a choiſi le langage de la Poëſie, comme le plus convenable aux divertiſſemens; & l'Epigramme que le meſme Auteur des Vers Latins a faite en noſtre Langue, en exprime admirablement la penſée. Bien qu'elle neſoit pas dans les Tapiſſeries, je ne laiſſeray pas de la rapporter : car comme cét Ecrit n'a pas les meſmes charmes que les Tableaux dont je parle, il a beſoin de toutes ſortes d'ornemens; & ces Vers François, avec ceux que l'on afaits ſur toutes les Deviſes, ne contribuëront pas peu à l'enrichiſſement de mon diſcours.

PAR FORCE OU PAR AMOUR.

Dans le ſein de Lovis loge le Dieu des armes,
Sur ſon auguſte front Venus fait ſonſejour:
Lors que tant de valeur eſt jointe à tant de charmes,
Mortels, il faut ceder par force ou par amour.

Pour ce qui eſt des bordures de ces Tapiſſeries, on les a faites ſemblables à celles de quatre Elémens, en gardant le rapport que les Elémens ont avec les ſaiſons. Ainſi la meſme bordure qui ſert à l'Elément de l'Air, a eſté donnée au Printemps; celle du Feu, à l'Eſté; celle de la Terre, a l'Automne; & celle de l'Eau, à l'Hiver.

Dans les quatre coins de la bordure ſont quatre Deviſes, dont il y en a deux en haut qui ont rapport à la Saiſon; & les deux d'en bas, au divertiſſement figurè dans le Tableau que portent les Divinitez: & toutes ſont faites à la loüange de SA MAJESTE.

Der Frühling.

DAs erſte von diſen Gemählden beſteht in einer groſſen Landſchafft / worinn das Schloß Verſailles zu ſehen / wie es um diſe Jahrs-Zeit mit deſſen umſtehenden Bäumen / Blumen / Betten / und andern dergleichen Zierlichkeiten zu ſehen pflegt / ſo / daß es ſcheinet / ſolche gleichſam mit einander ſtreiten / welches diſer Königlichen Luſt-Wohnung die meiſte Zierde beytrage.

Zu förderſt werden einige groſſe Gefäß von Ertz geſehen / theils mit Pomeranzen-Bäumlen / deren Blätter den zarteſten Smaragden nichts bevor geben / / die andere aber mit den rareſten Blum-Gewächſen geſchmückt / deren Glantz und Lebhafftigkeit auch die allerhelleſt ſchimmerende Edelgeſtein übertreffen.

Es werden auch etlich groſſe Bäum geſehen / welche / weil ſie ſcheinen / daß ſie in der Nähe ſtehen / alle Ding in die Ferne richten.

Uber diſes ſihet man auch hier auf der Erden ligend einige Gärtners Geräthe / ſo zum Garten-Bau gehörig. Man hat abſonderlich diſes Königliche Hauß hieher genommen / weil ſolches / wie herrlich es auch zu andern Zeiten deß Jahrs ſihet / doch im Frühling in ſeinem herrlichſten Pracht ſtehet.

Mars und Venus erſcheinen hier auf den Wolcken ſitzende / diſe Gottheiten halten ein Gemählde in Oval / mit Früh-Blumen umgeben / worinnen das Ringelrennen und Turnieren abgebildet zu ſehen.

Cupido

Cupido nähert sich seiner Mutter mit einem Körblin voll herrlicher Blum-Gewächse/ von welchen man nicht weiß / ob er solche in diser schönen Gegend gebrochen / oder als ein Geschenck von Flora bekommen.

Venus ist in Purpur mit Gold gezieret bekleidet / wie auch mit einem grossen grünen Mantel mit Gold gezieret / das Haupt aber mit einem Krantz von Blumen umgeben.

Mars ist mit einem hell-polierten Helm bedecket / und einem schuppichten Küriß angethan / mit einem scharlachen Mantel geschmücket / ein Speer bey sich habende.

Den Mars belangend/ist solcher vorgestellt als einer/so den Krieg und was deme angehörig regieret / welches alles mit dem Frühling überein komt / weil gemeiniglich in diser Jahrs-Zeit man die erste Anschläg der Armeen loßbrechen sihet.

Wann die Alten die Venus vorgestellet/haben sie solche in vilen unterschiedlichen Arten vorgebildet / und ihr Bildnus hat bey ihnen gar vil unterschiedliche Deutungen bekommen/ die allergemeineste aber ist dise / daß man sie als eine allgemeine Zeüg-Mutter vorgebildet. Die gelehrte Griechen haben solche in einer Muschel aus dem Meer hervorkommend/ und mit Rosen gekrönet/vorgebildet / und das Volck beredet / daß solche in dem Meer geboren / und von dem Himmel gezeüget worden ; die Gelehrten aber selbsten haben durch das Wort Venus die Hitze und Fruchtbarkeit verstanden / welche alle Pflantzen insgemein empfangen / wann sie aus der Erden hervor brechen / deßwegen haben sie nach meinem Gedunckẽ zu Sicyon in einem ihrem Götzen-Tempel das Bild Veneris, in einer Hand einen Apfel/ in der andern aber einen Mag- oder Mohnsamen haltend/aufgerichtet / die Liebe durch den Apfel / die Zeüg-Krafft aber durch den Mag- oder Mohnsamen vorzubilden.

Diſem Exempel nach/ bildet hier Venus die erste und schönste Zeit deß Jahres vor / in welcher alle Pflantzen hervor kommen / und alle Thier ihre Geschlecht zu verewigen scheinen / in dem sie eine neue Wärme und Feuer bey sich verspüren / und gleichsam ein neues Leben anfangen.

Wann man sich aber diser Bilder bedienet / die erste und schönste Zeit diſes Jahrs außzubilden/ so dienen sie auch vornemlich vorzustellen/was Seine Majestäten in dem Frühling Ihrer Jahre grosses außgewürcket / und was gantz Franckreich von den ersten Tagen Ihrer Regierung an von derselben zu hoffen.

Einige Philosophi haben geschrieben/daß der oberste Theil der Himmel durch die Venus,die unterste Theile aber durch die Proserpinam regieret werden / wo wir nun bedencken die grosse Güter und Vortheile / welche durch die Liebe dem Königreich Franckreich zugewachsen / als der Friede und zugleich mit demselben die Königliche Vermählung beschlossen worden / mögen wir wol sagen / daß man nicht ohne Ursach diſen kleinen GOtt mit Blumen beladen vorgebildet / als durch welche uns die Hoffnung zu aller Glückseeligkeit vorgestellet worden.

Wann man auch betrachtet / daß Vulcanus der Kriegs-GOtt hier in einer friedsamen Gestalt abgebildet worden / die Glückseeligkeit und den friedsamen Ruhstand diſes Königreichs anzuzeigen/ so scheinet es / daß die Liebe ihm seine Blut-durstige Ubungen in lauter Freud und Ergötzlichkeit verwandelt / und kan man hier gar leichtlich den geheimen Verstand diſes Sinnbildes abnehmen / in dem die gantze Welt weiß / daß die Liebe Seiner Majestät gegen dero Volck und Unterthanen derselben die Waffen aus den Händen gerissen / Sie durch den Frieden zu erquicken / und daß an statt sich durch die Tapfferkeit / zu Fortsetzung dero hohen Kriegs-Anschlägen treiben zu lassen / Seine Majestät solchen dero eignen hohen und grossen Muth zuruck gehalten/und durch eine höhere Tugend sich mit allen tapffern Leuten an dero Hof sich mit solchen Belustigungen unterhält / welche das Verlangen nach der Glorie und die Liebe zur Tapferkeit in den Gemüthern erfrischet ; und ist gewiß/ daß alle diſe Lustbarkeiten so beschaffen / daß die Stärcke und Geschicklichkeit deß Königs trefflich hervor blicken/ und diſe friedliche Lustspiel lauter hitzige Kriegs-Ubungen zu seyn scheinen.

Aus diſem können auch die jenigen/welche sonst der Vermessenheit seyn möchten / solchen Frieden zu brechen / Seiner Majestät unglaubliche Geschicklichkeit die Waffen zu führen nicht allein abnehmen / sondern auch mercken / daß selbige in aller Arbeit unermüdet / und kurtz/aller dero Lustbarkeit so beschaffen/daß sie deren Gebrauch nur verändern darff/solche denen Feinden schwer gnug zu machen.

Wann die Lacedæmonier vor Zeiten das Bild Martis bey den Füssen angefesselt / aus Forcht/ daß solches ihre Stadt verlassen / und sich zu ihren Feinden schlagen möchte / also können und wollen

wir

wir glauben / daß weil Seine Majestät durch die Liebe gegen dero Unterthanen gehalten wird/ Sie damit weit fester gebunden seyn/ als mit allen Ketten / womit diser Gott von den Lacedæmoniern beladen war.

Und gewiß/ gleich wie Mars der Kriegs-Gott/ und Venus die Mutter der Liebe und Holdseeligkeit: also kan man mit Warheit sagen/ daß wo diſe zwo Gottheiten vereinbaret/ man durch Liebe oder Gewalt gehorsamen müsse; dann diſe letztere kan uns mit äusserster Gewalt hierzu zwingen/ die ander aber uns unvermerckt durch ihre Reizungen locken. Und diſes ists/ was man gar sinnreich durch folgende Wort/ so in der Oval-Tafel/ die diſe zwo Gottheiten in Händen halten/ vorbilden wollen:

Macht oder freyer Will/
Erlangt bey Ihm das Ziel.

Und durch folgende Lateinische Vers unten in der Tafel.

Man hat hierzu der Poësi, als der bequemesten Lust-Sprach / sich gebrauchen wollen / und das Epigramma, welches eben diſer Author der Lateinischen Verse in unserer Sprach gemacht / hat seine Gedancken hievon gar glücklich außgedruckt:

In Ludwigs Helden-Hertz ist Mars aufs höchst erhitzt/
In seinem Angesicht die holde Venus sitzt/
Weicht/ Sterbliche! weil euch Macht oder Willkühr meistert:
Da den Gewalt so viel Liebreitzungs-Krafft begeistert.

Den Rand diſer Tapezereyen belangend/ hat man sie denen vier Elementen gleich gemacht/ und die Einstimmung diſer Elementen mit den Jahrs-Zeiten behalten / und auf solche Weis hat man den Rand / so zum Element der Lufft dienet / dem Frühling / den Rand deß Feuers dem Sommer / den Rand von der Erden dem Herbst/ und den vom Wasser dem Winter eingeraumet.

In den vier Ecken diſes Randes finden sich vier Denck-Sprüche / wovon die zwey in der Höhe mit der Jahr-Zeit/ und die zwey untere mit der Ergötzlichkeit eintreffen / welche die Gottheiten mit sich bringen/ und seyn solche alle zu sonderm Preiß Seiner Majestät außgefertiget.

TERRA AMOR ET DEVS
INVICTA ARMA DECOR
FERVET IN
BLANDAQVE
CEDITE MORTA
CVM SINT TO

ET TEMPORA LÆTA REDVCIT
CTO LODOICI PECTORE MAVORS,
RPVREO FVLGET IN ORE VENVS,
, SEVVI, SEV SPONTE SEQVENDV EST,
IVNCTÆ VIRIBVS ILLECEBRÆ.

XVII.

POVR LE PRINTEMPS.

DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Des Fleurs printanieres dans un Parterre, qui ont pour Ame ce Mot, TERRÆ AMOR ET DECUS; pour ſignifier que ſi la Terre aime les Fleurs, comme ſes premieres productions, & celles qui ſont ſon plus bel ornement, Sa Majeſté n'eſt pas moins l'amour & l'ornement de toute la Terre.

Auf den Frühling.

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Einige Früh-Blumen in einem Garten-Betth/mit dem Denck-Spruch: Der Erden Luſt und Zier/ befindet ſich in mir. Anzuzeigen/ daß gleich wie die Erde ihre Blumen / als ihre erſte Gewächſe/ und ſchönſte Zierde liebet: Alſo iſt auch ſeine Majeſtät nicht weniger der gantzen Welt Liebe und Zierde.

Si lors que la Terre ſe pare
De ce preſent des Cieux ſi charmant & ſi rare,
Elle l'aime ſi tendrement ;
N'eſt il pas juſte qu'on la voye
En faire ſes plaiſirs, ſon amour, & ſa joye,
Comme elle en fait ſon ornement ?

Wañ nun der Erden-Schoß ſich überlieblich ſchmücket
Daß ihre Blumen-Luſt den Menſchen gantz entzücket/
So iſt man höchſt verliebt in ſolchs Geſchenck und Gab/
Welchs von dem Himmel ſelbſt geſändet wird herab;
Iſts dañ nicht wol gethan / daß mans mit Danck empfange/
Und wol betracht / wie ſie hierinnen ſtutz und prange.

XIIX.

POVR LE PRINTEMPS.

DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne Irondelle, avec ce Mot, ET TEMPORA LÆTA REDUCIT.

Comme cet Oyseau est estimé chasser l'Hyuer, & ramener le Printemps avec luy; on peut dire de mesme, que le Roy a ramené le beau Temps & la Paix, apres une longue & ennuyeuse Guerre.

Auf den Frühling.

An dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Schwalb mit dem Denck-Spruch: Er bringt vom breiten Meer/ die Lust-Zeit wider her. Gleich wie diser Vogel vor den Winter-Jäger / und Frühlings-Botten geachtet wird: Also kan man auch sagen/daß der König/nach einem langen und beschwerlichen Krieg / die holdseelige Zeit und den Friden wider bracht.

Quand par l'ordre des temps, une fâcheuse Guerre,
De biens & de plaisirs, a dépoüillé la Terre,
Et fait languir ses Habitans;
Je viens leur rendre l'esperance,
Je viens apporter l'abondance,
Et rameine auec moy la joye & le beau temps.

Wañ der verwildte Krieg auf Erden rast und schnaubt
Und aller ihrer Schätz und Last die Welt beraubt/

Daß der Innwohner Schaar darüber will verschmachten/
So mach ich Hoffnungs Trost/ als alle Glider krachten;

Ich komm und bringe mit deß Guten Uberfluß/
Rechst grosser Hertzens-Freud/und schöner Zeit-genuß.

XIX.

POVR LE CARROVSEL.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne Roſe avec ſes Epines,& ayant pour Ame ces Paroles,IUNCTA ARMA DECORI. Il ſe trouve dans la Roſe de la beauté & de la fierté tout à la fois, & elle eſt comme une Image de la Paix & de la Guerre jointes enſemble,La meſme choſe ſe peut dire des Courſes de Bague & des Carrouſels, qui ſont des Jeux, mais des Jeux Militaires, où il faut beaucoup de force & d' adreſſe dans les Armes,avec beaucoup de bonne mine & de bonne grace, qui ſont des choſes qui ſe rencontrent ſouverainement en Sa Majeſté.

Auf deß Thurniers Luſtbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Roſe mit ihren Dornen / mit dem Deneck-Spruch: **Die Waffen dienen mir / zu ſchützen meine Zier.** In der Roſen findet ſich zu gleich Schönheit und Hoffart / iſt auch ein Bild deß Fridens und deß Kriegs / eben diſes kan auch von dem Ringel-Rennen und Thurnieren geſagt werden/ welches zwar Luſt-Spil/ aber Kriegſüchtige Spil ſeyn/ zu welchen man ſonderbare Stärcke und Kräfften/ Waffen/ eine ſchöne Manier und gutes Anſehen haben muß/welche Tugend und Qualitäten vollkommenlich in ſeiner Majeſtät eintretten.

A mon air attrayant, doux, charmant, agreable,
De plaiſir on ſe ſent toucher;
Mes traits en meſme temps me rendent redoutable;
Sans amour & ſans crainte,on ne peut m'aprocher:
Auſſi parmy l'horreur des Armes,
On ne vit jamais tant de charmes.

Das Hertze wird beſigt von meiner Lieblichkeit/
Und meiner Dörner Ritz/ bringt Schröcken iederzeit.
Ohn Lieb/ ohn Forcht/ darf man zu mir nicht kühnlich nahen/
Will man nicht Schaden auch bey meiner Luſt empfahen.
Doch bey der Grauſamkeit der Waffen hat man ſtets
Geſehen / daß vil mehr mein Lieblichkeit ergötz.

XX.

POVR LE CARROVSEL.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne lance accompagnée de ce Mot, LUDO PUGNÆQUE PARATUR; pour dire que le Roy n'eſt pas moins redoutable à la teſte d'une Armée, qu'il eſt aimable dans un Divertiſſement tel que le Carrouſel: ce qui eſt repreſenté par une Lance, qui ſert également & à la Guerre, & aux Jeux Militaires.

Auf deß Ringel-Rennens Luſtbarkeit.

An dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Ein Speer mit diſen Worten: Ich dien ſo wol zum Spil/als auch zum Kriegen vil.

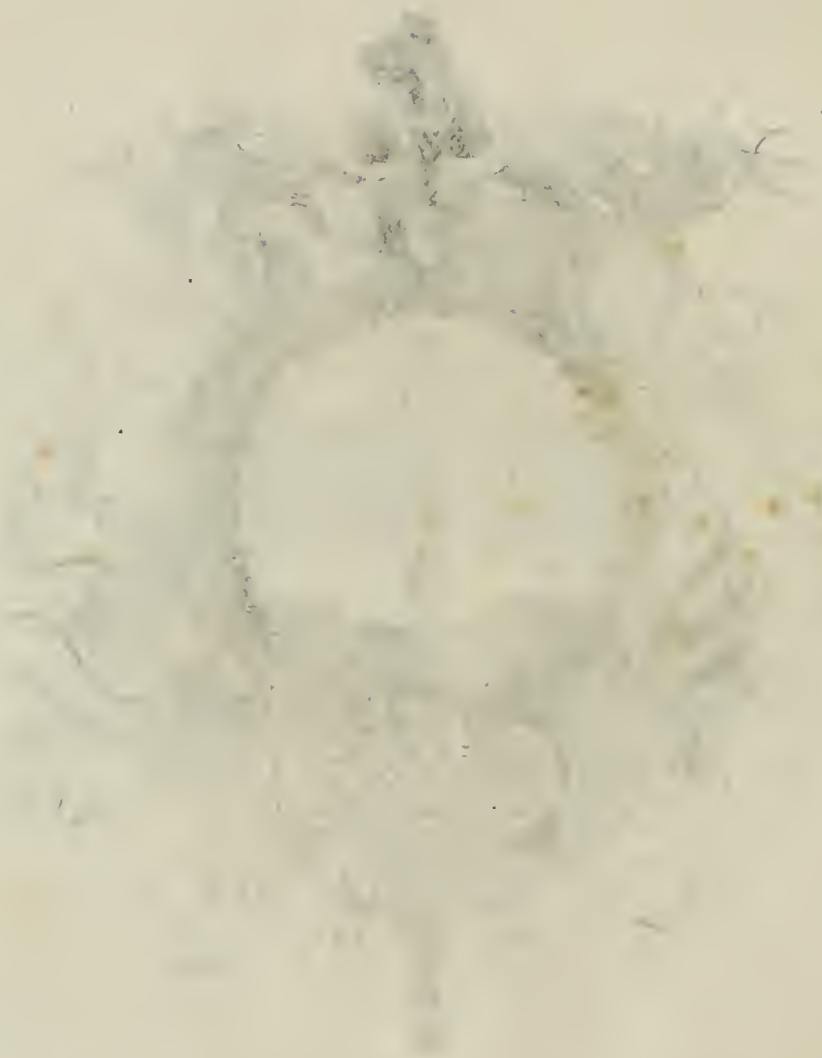
Anzuzeigen/ der König wäre nicht weniger zu förchten/ vor der Spitze einer Armee/ als holdſeligen der Luſtbarkeit/ deß Ringel-Rennens/ diſes wird durch ein Speer vorgeſtelt/ welches zu gleich zum Krieg und zum Luſt-Spil dienet.

Mon adreſſe parfois s'exerce en une Lice;
Mais mon veritable exercice
Eſt la Guerre qui ſeule a pour moy des appas.
Par tout m'accompagne la Gloire;
Et i'emporte toûjours le Prix, ou la Victoire,
Dans les Jeux, & dans les Combats.

Man braucht zu weilen mich zur Reñ-Luſt und Turnier
Doch hat der Krieg allein das beſte Recht zu mir/

Worinnen mich der Ruhm begleitet aller Orthen/
Daß ich mit Siges-Pracht betritt die Ehren-Porten

So trag ich den Gewinn ſo wol darvon im Krieg/
Und in Feld-Schlachten/ als im Spilen wann ich ſieg.



L'ESTÉ.

SI dans le Tableau du Printemps on a repreſenté d'une maniére ſi ſçavante les premiéres années de SA MAJESTE, & les douces eſpérances d'un regne tout-à-fait heureux ; dans le ſecond Tableau qui figure l'Eſté, on peut contempler les marques certaines, & les preuves évidentes de ce qui nous avoit eſté promis par ces favorables commencemens.

On y a peint la Maiſon Royale de Fontainebleau, ſi agréable dans cette ſaiſon, à cauſe des fontaines & des canaux dont elle eſt embellie. On verroit paroiſtre ſur les feüilles des arbres l'ardeur & la ſechereſſe de l'Eſté ſi l'induſtrie du Peintre n'avoit adroitement choiſi le lieu le plus frais pour ſatisfaire au plaiſir de la veüe.

Car il a peint cét endroit ſi charmant & ſi délicieux, où les eaux du grand eſtang entretiennent toûjours verts les arbres qui en ſont proche ; & en faiſant voir le Ciel & la Terre comme dans un miroir, il a trouvé moyen de les enrichir encore par l'image des ſuperbes baſtimens de ce magnifique Chaſteau, que l'on y voit d'une maniere auſſi agreable que ſurprenante.

Il y a ſur le devant du Tableau des gerbes de blé & des fruits, qui ſont travaillez avec beaucoup d'Art.

Apollon & Minerve ſont les Divinitez, qui paroiſſent en ce lieu aſſiſes ſur des nuages.

Apollon n'eſt couvert que d'un manteau de prourpre rehauſſé d'or ; il eſt couronné de laurier ; il a ſon carquois ſur le dos, & tient ſa lire d'une main. L'on voit prés de luy divers Inſtrumens qui ſervent aux Arts, principalement à l'Achitecture, à la Sculpture, & à la Peinture.

Minerve a un caſque en teſte. Ce caſque eſt d'argent ſurmonté d'un Sphinx d'or, que de grandes plumes blanches ombragent avec beaucoup de grace. Sa robe eſt d'un bleu paſle, rehauſſé d'or ; & ſon manteau d'un bleu celeſte, renfoncé de pourpre. Son eſtomac eſt couvert d'une eſpece de plaſtron fait d'écailles, ſur le quel on voit ſon Egide, & auprés d'elle il paroiſt quelque commencement d'ouvrage de Tapiſſerie.

Ces deux Divinitez tiennent un Tableau en ovale, où le Louvre eſt peint ; avec les differens Ouvriers qui le baſtiſſent. Cette ovale eſt environnée des fleurs de la Saiſon.

Apollon eſt conſideré icy comme ayant la direction ſur les baſtimens, & comme celuy qui préſide à l'Eſté, eſtant le Dieu de la lumiére & de la chaleur. Minerve qui préſide aux Arts, l'accompagne à cauſe de l'embelliſſement qu'elle apporte aux baſtimens par les Tapiſſeries, & les autres ouvrages qu'elle fait faire aux Ouvriers qu'elle conduit, & qu'elle enſeigne.

La beauté, la grace, & la majeſté, qui éclatent ſur les viſages, de ces deux Divinitez, ſont les ſignes viſibiles des favorables influences qu'elles nous promettent. Et comme le Roy n'a eſtabli la Paix dans l'Europe, que pour rendre ſes peuples plus heureux, & leur donner moyen de s'employer dans ces nobles occupations, qui marquent la félicité de ſon regne ; on a voulu repreſenter dans cette Saiſon de l'Eſte Apollon & Minerve, qui préſident aux Sciences & aux Arts, pour figures comme SA MAJESTE dans la force de ſon âge, & dans l'Eſté de ſes jours, s'il faut ainſi dire, s'employe à embellir la France de magnifiques travaux & a rendre ſes peuples capables de faire les plus riches ouvrages qui ayent jamais paru parmi toutes les autres Nations.

Les Poëtes ont feint que Laomedon fit travailler Apollon & Neptune à baſtir la ville de Troye comme de ſimples ouvriers, parce que ce Prince enleva les treſors qui eſtoient dans les Temples de ces Divinitez, pour fournir à la dépenſe de ſes ſuperbes deſſeins :

impiété qui attira sur luy la colére de Neptune, dont les eaux inonderent tous les environs de Troye.

On sçait bien de quelle sorte SA MAJESTE se conduit dans les dépenses si raisonnables & si bien reglées qu'Elle fait pour l'imbellissement de ses Maisons la posterité n'ignorera pas, que travaillant moins pour sa satisfaction particuliére que pour la gloire de son Royaume, & l'utilité de ses Sujets, Elle ne fait toutes ses dépenses que des deniers ordinaires de son Tresor. Et bien loin d'imiter ce sacrilege Prince qui pilla les Temples des Dieux pour bastir sa Ville, Elle employe ses revenus à aquerir des Villes, pour en conserver les Temples, & pour empescher qu'iles ne soient souillez par des profanes. Elle les fait servir à soulager les pauvres, à retirer les miserables de captivité, à secourir ses alliez, à fortifier les Frontiéres de l'Estat, à accroistre & embellir les Palais de ses prédecesseurs, & enfin à maintenir par de continuels travaux les peuples dans l'occupation & dans l'exercice, de crainte que la douceur de la Paix ne les fasse tomber dans une molesse capable de les corrompre.

Apollon & Minerve estant les Divinitez qui président aux beaux Arts, & à tous les exercices de l'esprit, & ces Divinitez estant presentement chasées de la Grece; on peut dire, à voir l'affection que SA MAJESTE à pour tous les Arts illustres, & les liberalitez qu'Elle fait à tous ceux qui les cultivent, qu'en bastissant son Palais, Elle bastit une retraite à Apollon & à Minerve: & c'est le sens qu'on peut tirer de ces paroles écrites dans l'ovale que tiennent ces deux Divinitez:

TUM SIBI, TUM VOBIS

Et de ces vers Latins qui sont au bas de la bordure sur une table de lapis

EXCELSAS LODOICI ÆDES ORNATE TROPHÆIS,
AONIDUM DUCTOR, FILIA TUQUE JOVIS
DUM FERA BARBARIES CAMPIS VOS PELLIT ACHIVIS,
TUM SIBI, TUM VOBIS EXTRUIT ILLE DOMUM.

Le mesme Auteur les a traduits de la sorte

ET POUR VOUS, ET POUR LUY.

Sçavantes Déitez qu'adoroit le Parnasse
Soyez de ce Palais l'ornement & l'appui:
Tandis que de la Grece un fier Tyran vous chasse,
LOUIS bastit son Louvre, & pour vous, & pour luy.

Mais on peut dire de plus, que si dans cette Peinture Apollon & Minerve ont quelque signification particuliére, & qui ait rapport à quelques-unes des vertus du Roy; c'est qu'en effet ces deux Divinitez representent par faitement bien l'activité & la sagesse de SA MAJESTE non seulement à aquerir les vertus necessaires à un grand Monarque, mais aussi à pratiquer ces mesmes vertus.

C'estoit une maxime des Philosophes anciens que celuy qui recherche la connoissance des choses, & qui ne travaille pas à les mettre en pratique, ne merite point le nom de sage, voulant que l'action soit toûjours jointe à la connoissance, & que l'on s'employe sans cesse, ou à faire du bien aux autres, ou à en aquerir pour soy-mesme.

C'est pourquoy Minerve est mise icy fort à propos pour accompagner Apollon; car elle ne fut surnommée Tritonienne, que pour avoir proposé trois enseignemens necessaires pour vivre heureusement; sçavoir, bien conseiller, bien juger, & bien faire.

Quelles plus belles images pourroient dignement representer les héroïques Vertus de nostre grand Monarque? Ne sçait-on pas avec combien de lumiére & de penétration il agit

agit dans ſes conſeils; avec combien d'équité & de ſageſſe il juge de toutes choſes; & avec combien de bonté & de viguer il ſeporte à faire du bien à tout le monde?

Ne voit-on pas encore avec quel ſoin il travaille à n'erien ignorer de tout ce qu'un grand Roy doit ſçavoir-& de quelle ſorte il pratique ſi parfaitement ce qu'il a appris; je ne dis pas ſeulement dans les Arts, & dans les Sciences qui ſont communes à tous les autres hommes, mais je dis dans cette haute Science, & dans ce grand Art de regner dont SA MAJESTE à des connoiſſances ſi élevées & ſi extraordinaires, qu'Elle eſt le modele de tous les plus grands Princes d' aujord' huy, comme Elle ſera l' admiration de ceux qui viendront un jour?

Les quatre Diviſes qui ſont aux quatre coins de la bordure expriment aſſez bien ces hautes qualitez qu'on admire dans ſon Auguſte perſonne. Elles ſont diſpoſées comme celles du Printemps.

Auf den Sommer.

DAnn in dem Gemählde deß Frühlings die erſte Jahre ſeiner Majeſtät mit einer ſo klugen und vortrefflichen Manier; nebſt der Hoffnung einer glückſeeligen Regierung ſo geſchicklich vorgeſtellt worden/ als können hier in dem andern Gemählde welches / den Sommer vorbildet/ die gewiſſe Anzeigungen und unfehlbare Proben deſſen/ was uns durch einen ſo lieblichen Anfang gleichſam verſprochen worden/ geſehen werden.

Hier ſihet man das Königliche Luſt-Hauß Fontainebleau, ſo wegen der herrlichen Springbrunnen und Luſt-Ströme womit ſolches gezieret eine der herrlichſten Luſt auf Erden vorgeſtellt; man würde zwar auf allen Bäumen hier nichts als eine Hitze und Dürre deß Sommers zu ſehen haben/ wo deß Mahlers Fleiß nicht mit gutem Bedacht den lieblichſten und friſcheſten Ort diſer Gegend ſeinem Zweck außgewählt hätte.

Dann er hat diſe zwo Gegend / ſo lieblich und luſtig vorgeſtellet / wie nemlich das Waſſer deß Reichs die benachbarte Bäume allezeit friſch-grünend erhält/ und den Himmel und die Erde gleichſam in einem Spiegel vorzeiget. Er hat auch Mittel erſonnen diſe Gegend mit Vorſtellung vieler herrlichen Gebäue diſes Schloſſes außzuzieren / daß es eine verwunderſame Luſt anzuſehen; forderſt auf diſer Tafel ſihet man unterſchiedliche Korn-Garben und andere Sommer-Früchte / aufs zierlichſte gemahlet.

Hier erſcheinen auf den Wolcken ſitzende Apollo und Minerva.

Apollo iſt mit einem Purpur Mantel mit Gold gezieret bedecket / mit einem Lorbeer-Krantz gekrönet / ſeinen Köcher auf der Schulter / und ſeine Leyer in der Hand haltende; bey ihm werden unterſchiedliche Inſtrumenta zur Kunſt/ vornemlich aber zum Bau-Weſen/ zum Bildhauen/ und zu der Schilderey tauglich geſehen.

Minerva hat einen ſilbern Helm auf ihrem Haupt/ und auf demſelben einen güldenen Sphinx ſitzende/ welchen die groſſe weiſſe Federn gar zierlich bedecken; ihre Kleidung iſt liecht-blau mit Gold gezieret / der Mantel aber Himmel-blau mit Purpur vermenget / die Bruſt iſt mit einem Bruſt-Stück mit Schuppen bedeckt / auf welcher ihr Schild geſehen wird / ein angefangen Werck von Tapezereyen zu ihren Füſſen habende.

Diſe beede Gottheiten halten ein Oval-Gemählde in den Händen/ worauf das Königliche Palarium Louvre, mit vilen Arbeitern ſo daran bauen/ gemahlet; diſe Oval-Tafel iſt mit vilen Sommer-Blumen umgeben.

Apollo wird hier betrachtet/ als der die Gebäue und den Sommer regiret/ weil er vor einen Gott deß Liechts und der Hitze gehalten wird: Minerva aber ligt den Künſten ob / und begleitet/ weil er die Gebäu und allerhand Wercke regieret.

Die

Die Schönheit / Holdseeligkeit und Majestät / welche auß den Gesichtern diser beeden Gottheiten scheinet / seyn Zeichen deß gütigen Einfluß / welchen sie uns verheissen. Und gleich wie der König um nichts anders den Frieden in Europa geschlossen / als sein Volck und Unterthanen glückseelig zu machen / und ihnen Mittel an die Hand zu geben sich in disen edlen Verrichtungen zu beschäfftigen / welche die Glückseeligkeit seines Königreichs anzeigen / als hat man diser Jahrzeit Apollo und Minerva, welche den Künsten und Wercken obligen / vorstellen wollen / anzuzeigen / daß gleich wie Seine Majestät in dem Flor ihres Alters / und so zureden im Sommer ihrer Tage / sich bemühet / Franckreich mit allerley herrlicher Arbeit zuzieren und zuschmücken / und seine Unterthanen qualificirt zumachen / solche herrliche Werck außzufertigen / dergleichen bey allen Nationen nie gesehen worden.

Die Poeten haben gedichtet / daß Laomedon durch Apollo und Neptun, die er als gemeine Taglöhner gebraucht / die Stadt Trojam bauen lassen / weilen diser Fürst das Geld / so in dem Tempel diser Götter gewesen / herauß genomen / die Unkosten an disem stoltzen Pracht damit außzuführen / eine solche Gottlosigkeit / welche Neptun zu Zorn bewogen / daß er mit seinen Wellen die gantze Gegend von Troja überschwemmet.

Man weiß wol / wie Seine Majestät sich mit dergleichen billich-mässigen Kosten verhalten / womit sie dero Palatia schmücken / und soll die Posteritæt wissen / daß Seine Majestät in allem disem Thun und Lassen / weit mehr auf die Werck des Ruhms seines Königreichs / und den Nutzen dero Unterthanen als dero eigene Vergnügung sehen / auch zu Abführung aller solcher sich dero gemeinen Einkünffte bedienen könten / auch so gar obangeregtem Kirchen-Rauberischen Fürsten nicht nachzufolgen begehren / daß sie vilmehr dero Einkünffte dahin gebrauchet / solche Stätte an sich zubringen / dern Kirchen und Tempel vor allen Irrglaubigem Greuel und Unreinigkeit zu bewahren.

Sie bedienen sich auch dern Einkünffte dem Armuth unter die Arme zugreiffen / die elende gefangene Christen auß der Türckischen Barbarn Händen zuerlösen / dero Bundgenossen beyzustehen / die Gräntzen dero Länder zubefestigen / die Gebäue dero Königlichen Vorfahren zu vermehren und zuverbessern / und kürtzlich durch stetige Arbeit und Beschäfftigung dero Unterthanen in steter Ubung zu erhalten / aus Forcht / daß sie durch die all zusüsse Friedens-Ruhe und durch schädlichen Müssiggang ins Verderben fallen möchten.

Apollo und Minerva seyn die beede Gottheiten / welche den Künsten und Beschäfftigungen deß Gemühts vorstehen / weil nun dise beede der Zeit durch die Türckische Barbarey aus Griechenland vertrieben / als kan man in Ansehen Jhro Majestät sonderbarer Affection zu allen vortrefflichen Künsten und dero Freygebigkeit über solcher Liebhabere / wol sagen / daß in dem sie dero Palatium erbauen / sie zugleich Apollini und Minervæ einen Auffenthalt und Wohnung erbauen; und dises ist der Sinn und Meinung folgender Wort in die Oval-Tafel verzeichnet!

So wohl Jhm selbst / als euch /
Steht solche Zier im Reich.

Du Musen-Vatter! du Hirn-Tochter Jupiters!
Bezieret den Palast deß grossen Ludwig; ders
Um euch verdient / als er vertrib die Barbareyen /
Und baute sich und euch ein Prang-Hauß zum Gedeyen.

Man kan aber weiter sagen / daß wann in disem Gemählde Apollo und Minerva eine sonderbare Bedeutung haben / so mit einigen Seiner Majestät Tugenden übereinstimmen / so stellen doch dise Gottheiten vollkommen herrlich vor die Weißheit und stets würckende Macht Seiner Majestät / nicht allein die Tugenden / welche einem grossen Monarchen nothwendig seyn zuerlangen / sondern auch solche ins Werck zurichten.

Die alte Philosophi haben eine gewise Maximam gehabt / und zusagen pflegen / daß der jenige / so

sich

ſich bemühet ſolches ins Werck zu richten/vor keinen weiſen und klugen Mann zu achten ſeye; wodurch ſie anzeigen wollen/ daß Wiſſenſchafft und Wercke ſtets beyſamen ſeyn müſſen/und daß man ſich ſtets bemühen ſolle/entweder andern Gutes zuthun/ oder dergleichen vorſich zuerwerben.

Deßwegen iſt Minerva hier gar bequemlich dem Apollo an die Seiten geſetzt / weil diſe die jenige Göttin iſt / welche diſe drey nothwendige Lehrſtück feſt geſtellt: wol Rathen/ wol Urtheilen/und Recht thun.

Könte man dann auch ſchönere Bilder finden/ die heroiſche Tugenden unſers groſſen Monarchen würcklich vorzuſtellen? wer weiß nicht / mit was trefflichem Verſtandt und Nachtruck ſelbiger in allen ſeinen Rahtſchlägen fähret? mit was Gerechtigkeit und Weißheit Seine Majeſtät von allen Sachen urtheilet? und mit was Gütigkeit und Nachtruck ſie der gantzen Welt gutes erzeigen?

Wer ſihet nicht/ mit was Sorgfältigkeit ſich Seine Majeſtät bemühen/damit deroſelben nichts verborgen bleibe von allem deme / was ein ſo groſſer König wiſſen ſoll? und mit was Fleiß ſie zu Werck richten / waß ſie ergriffen haben? Ich rede hier nicht nur von den Künſten und Wiſſenſchafften / welche allen andern Menſchen gemein ſeyn / ſondern allein von der hohen Wiſſenſchafft wol zuregieren / wovon Seine Majeſtät eine ſo herrliche Erkantnuß haben / daß ſie heut zu Tag den gröſten Fürſten der Welt zum Vorbild dienen/der Nachkommenſchafft aber eine Urſach der verwunderung ſeyn werden.

Die vier Denck-ſprüche welche auf den vier Ecken deß Randes/ die hohe Qualitæten dero Königlichen Perſon ſtattlich außdrucken/ ſeyn wie die im Gemählde vom Frühling herrlich außgebildet.

CAMBORE OMNIA VINCIS
MIRATVR NATVRA SILENS.
EXCELSAS LODOIC
AONIDVM DVC
DVM FERA BARBAR
TVM SIBI, TVM

VITÆ MELIORES IN VSVM
TVM VOBIS
DIRIGIT OBLIQVA
DES ORNATE TROPHÆIS,
, FILIA TVQVE IOVIS.
CAMBIS VOS PELLIT ACHIVIS
BIS, EXTRVIT ILLE DOMVM.

XXI.

POVR L'ESTÉ,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTÉ.

Vn Lys, & ce Mot, CANDORE OMNIA VINCIT. Le Lys, qui eſt le Symbole de la Candeur & de la Sincerité, a eſté choiſy pour repreſenter le procedé noble, ſincere, & genereux de Sa Majeſté dans toutes ſes Actions.

Auf den Sommer.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Ein Lilien mit diſem Denck-Spruch: Ihr weiſer Farben Schnee/ behält deß Vorzugs Höh. Die Lilien iſt ein Bild der Aufrichtigkeit / und hat man ſie hier außgewöhlet / alle Aufrichtige/Edle und Großmütige Vorfahren ſeiner Majeſtät abzubilden.

Rejetton glorieux d'une Tige ſublime,
Je monte vers le Ciel, d'un effort magnanime,
Et brille d'un éclat qui n'a rien d' emprunté:
Rien de ce que je ſuis, aux Mortels ve ſe cache;
Mon front toûjours ouvert, auſſi bien que ſans tache,
Sert de parfait ſymbole à la Sincerité.

Ich edelſtes Gewächs/ von einem hohen Stammen/
Steig Himel an durch Trib der tapffern Geiſtes Flamen.

Und ſchimre von dem Glantz/ der nichts entlehntes hat;
Nichts iſt das ſich verbirgt an mir im Lebens-Pfad/

Mein Stirn iſt unbefleckt/ ſie trägt ſich frey und offen/
Man kan Aufrichtigkeit auß meinem Sinnbild hoffen.

XXII.

POVR L'ESTÉ,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTÉ.

Vne Gerbe de Bled, & ce Mot, VITÆ MELIORIS IN USUM,
Le Bled que l'Esté produit, ayant succedé au Gland, dont les premiers Hommes se nourrissoient, a rendu la vie plus agreable qu'elle n'estoit auparavant. On peut dire de mesme, que le Roy a esté donné à la France pour rendre ses Habitans plus heureux qu'ils n'ont jamais esté.

Auf den Sommer.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Eine Korn-Garbe/mit diſem Denck-Spruch: Zum beſſern Nutz und Frommen/deß Lebens bin ich kommen. Das Getraid welches nur der Sommer hervor bringt/ iſt auf die Eycheln gefolgt/ deren ſich die erſten Menſchen bedienet haben/ und macht unſer Leben nunmehr anmutiger und luſtiger als vorhin. Alſo kan man auch ſagen/ daß der König der Frantzöſiſchen Nation gegeben worden/ die Unterthanen diſes Königreichs glückſeelig zu machen.

Quoy que la Fable ait racontè
Du Regne de Saturne, où plein de libertè
Chacun vivoit content, au grè de ſon envie;
Le fais que les Mortels bien plus heureux encor,
Menent une plus douce vie,
Qu'aux premiers jours du Siecle d'or.

Als noch in güldner Zeit Saturnus wol regierte/
Und ieder frey/ nach Luſt/ ſein Leben fridlich führte/
Hab ich die Sterblichen noch mehr beglückt gemacht/
Daß niemand an was ſaurs im Leben hat gedacht;
Ja vilmehr höchſt vergnügt/ vil ſüſſer konte leben/
Als damal es zu erſt die güldne Zeit gegeben.

XXIII.

POVR LES BASTIMENS,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Vn Alcion bâtiſſant ſon Nid ſur la Mer, qui ſe tient calme, pour ne pas troubler un Bâtiment ſi merveilleux, avec ce Mot, MIRATUR NATURA SILENS; pour exprimer la beauté des Bâtimens du Roy, qui eſt telle, qu'il ſemble que toute l'Europe ne ſe ſoit tenuë en Paix, lors que Sa Majeſté a recommencé d'y faire trauailler, que pour en admirer mieux la ſtructure ſurprenante & incomparable.

Auf die Gebäu / in dem Stuck deß Sommers.

Ein Eiß-Vogel / welcher ſein Neſt ins Meer macht / wann es ſtill iſt / um ein ſo wunderbares Gebäu nicht zu zerſtören / mit diſem Denck-Spruch: **Hier die Natur mit Schweigen / muß ihr Verwundrung zeigen.** Die Schönheit der Königlichen Gebäue damit vorzubilden / worauß erſcheinet / daß gantz Europa ſich alleinig darum im Friden gehalten / als ſeine Majeſtät ihre Gebäue widerum fortſetzen zu laſſen / ſolchen unvergleichlichen Bau zu betrachten.

Lors que de l'Edifice où je dois habiter
Et que le temps doit reſpecter,
I'entreprens la ſtructure à nulle autre pareille,
La Nature s'impoſe une profonde Paix,
Pour mieux conſiderer l'incroyable merueille
Du Bâtiment que je me fais.

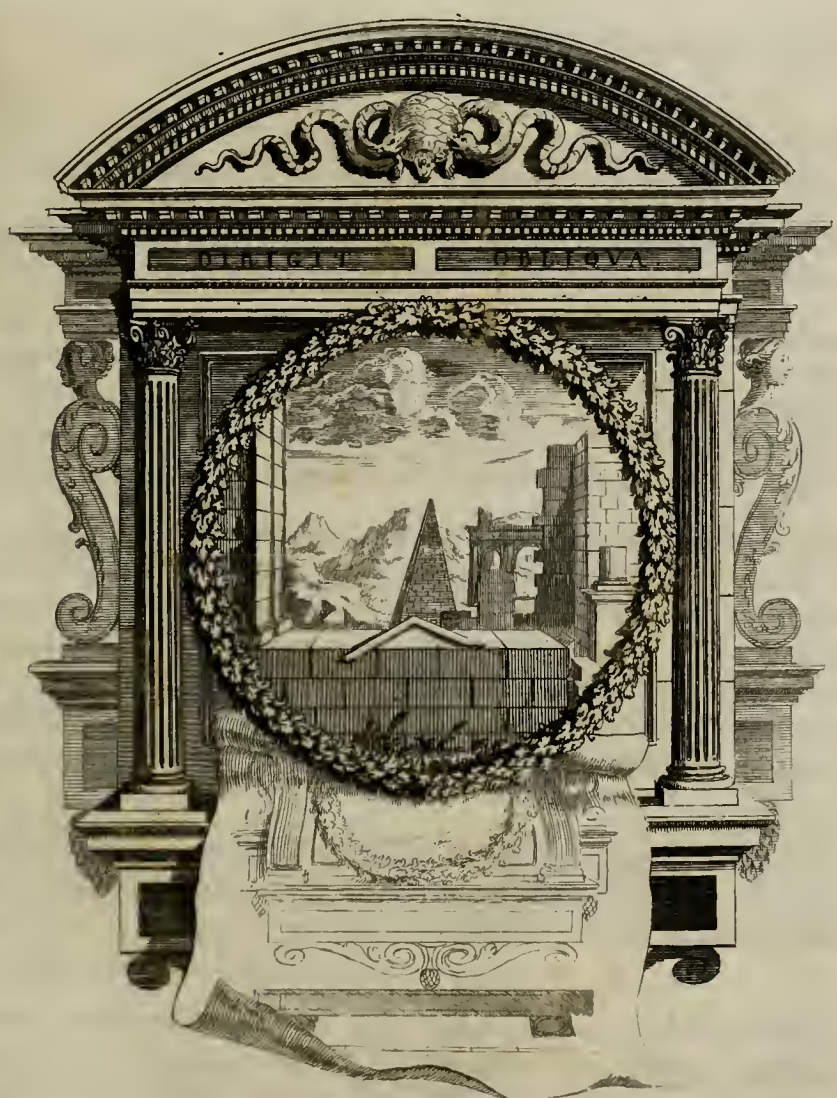
Als ich den Bau anfieng dem gar nichts zuvergleichen /
Dem alle Pracht Gebäu an hoher Würde weichen /
Da ſtunde die Natur hier gleichſam in der Ruh /
Und ſahe meinem Bau / ſich höchſt verwundrend / zu /
Nur daß ſie gantz genau den Wunder-Bau betrachte /
Dem ich zu meinem Ruhm ein ſolchs Anſehen machte.

XXIV.

POVR LES BASTIMENS,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Vne Equaire, ayant pour Mot, DIRIGIT OBLIQUA: pour marquer le ſoin & l'aplication de Sa Majeſté à reformer les abus de ſon Etat, & à redreſſer les mauvaiſes coûtumes qui s'y eſtoient introduites.



Luſtbarkeit deß Sommers.

Ein Winckel-Maß/ mit dem Denck-Spruch: Von dem was krumm und ſchleñ/ das rechte Maß ich neñ. Den Fleiß und Vorſorg ſeiner Majeſtät anzuzeigen/ alle eingeſchlichne Mißbräuch in dero Staat außzumuſtern.

Sur la droite raiſon s'établit ma puiſſance,
Pour combattre en tous lieux l'erreur, & l'ignoran-
Que ma ſincerité ne peut diſſimuler: (ce,
Je découvre l'abus, quelque part qu'il ſe gliſſe;
Et ſans jamais gauchir, i'exerce une juſtice
Dont nul ne ſçauroit appeller.

All meine Macht ſtützt ſich auf richtige Vernunfft/
Damit ich ſo beſtreit deß Jrrthums tolle Zunfft/
Die mein Aufrichtig ſeyn mit nichten kan verſtellen;
Ich offenbars wann ſich Betrüg einſchleichen wöllen.
Und weil ich niemals weich von der Gerechten Bahn/
So kommts/ daß man darvon nicht appelliren kan.

L'AUTOMNE.

LE troiſiéme Tableau repreſente la Saiſon de l'Automne On voit dans l'éloignement du païſage le Chaſteau de Saint Germain ; & ſur le devant il y a de grands arbres entourez de vignes, & chargez de divers fruits d'une beauté & d'une groſſeur extraordinaire. On voit meſme de ces fruits qui ſont épandus ſur la terre auprés de quelques inſtrumens propres à l'Agriculture.

Bacchus & Diane ſont aſſis ſur des nuages, & tiennent un Tableau en ovale, entouré de diverſes fleurs.

On a peint dans cette ovale une Chaſſe qui eſt le divertiſſement le plus convenable à la Saiſon.

Bacchus eſt couvert d'une peau de Tigre, & d'un manteau d'écarlate, Il eſt couronné de feuilles de pampre & de lierre, & tient un tirſe dans ſa main.

Quant a Diane, elle eſt veſtuë d' une robe bleuë, & d'un manteau rouge, rehauſſé d'or. On voit à ſes pieds les divers inſtrumens néceſſaires à la chaſſe.

Si l' on prend quelquefois Bacchus pour le Dieu de la débauche, il eſt néanmoins tres ſouvent conſideré tout d'une autre maniere. Car les Poëtes l'ont pris pour le Soleil que les Egyptiens adoroient ſous le nom d' Oſiris. Et il eſt peint icy pour la Divinité qui préſide à cette ſaiſon, dans laquelle il fait largeſſe de ſes fruits que l'on a ſi long-temps attendus, & pour leſquels on a travaillé durant toute l'année.

Comme Diane a beaucoup de part à la fecondité de la terre par les douces influences qu'elle y répand; on l' a auſſi repreſentée, non pas avec de groſſes mammelles, comme on la voyoit autrefois à Epheſe, mais avec ſon habit de chaſſereſſe, parce qu'aprés avoir contribué à l' abondance & à la maturité des fruits, c'eſt dans cette Saiſon qu'elle favoriſe encore ceux qui aiment la chaſſe; & que dans ce tempslà on peut dire que ſi Bacchus rend les feſtins délicieux par les breuvages agréables qu'il fournit, Diane de ſon coſté n'y contribuë pas peu par les viandes les plus délicates dont elle aide à couvrir les tables.

Si cette Peinture repreſente bien les occupations de SA MAJESTE, qui ſont toûjours meſlées d'exercices laborieux, & le travail, dont ſes divertiſſemens meſme ſont accompagnez ; elle eſt encore une image de cette grande conduite que nous admirons ſans ceſſe dans ſa maniére de gouverner.

Et certes, en repreſentant les plus hauts miſtéres que les Anciens ont cachez ſous le voile de la fable, il n'eſt pas malaiſé d'en tirer une allégorie pleine de vérité, qui ait rapport à toutes les actions de SA MAJESTE; puiſque tant de vertus qui éclatent en Elle, ſont les meſmes vertus pour leſquelles l'Antiquité dreſſois des Autels, & qu'elle adoroit ſous divers noms & ſous diverſes images.

Si Bacchus eſtoit pris pour le Soleil, peut-on choiſir une plus belle image pour repreſenter cette continuelle activité avec laquelle SA MAJESTE; travaille à mettre toutes choſes dans leur derniére perfection? Le nom meſme de LIBER, que les Latins luy donnoient, ne convient-il pas à un Roy, dont le titre le plus glorieux eſt de commander à des peuples, qui ſur toutes les autres nations ont toûjours conſervé leur liberté?

On a écrit dans l'ovale que tiennent ces deux Divinitez:

QUIS MELIORA DABIT?

Car ſi on peut dire avec beaucoup d'apparence que Bacchus & Diane ſont les délices de la vie, puiſque l'un nous donne les plus charmantes liqueurs qui ſe boivent & l'autre les mets les plus exquis qui ſe ſervent ſur les meilleures tables, & qu'ainſi il ſemble qu'il n'y ait rien de meilleur que leurs preſens; on peut encore bien mieux dire que SA MAJESTE, en répandant ſes liberalitez ſur les gens de merite extraordinaire en toutes ſortes de profeſſions, fait des preſens plus nobles & plus excellens, puis qu'ils nourriſſent l'amour de la vertu dans l'eſprit des hommes, au lieu que les preſens de ces Divinitez n'y entretiennent le plus ſouvent que l'amour de la débauché. C'eſt ce qui eſt encore exprimé tres-élegamment dans ces vers qui ſont au bas du Tableau:

DELIA NUNC DAPIBUS MENSAS ONERABIT INEMPTIS;
BACCHE, MERUM FUNDES: QUIS MELIORA DABIT?
TU, DIVUM SOBOLES, LODOIX, QUI DIVITE DEXTRA
VIRTUTI EXIMIÆ MUNERA LARGA PARAS.

Voicy comme le meſme Auteur a traduit ces quatre vers Latins par un meſme nombre de vers François.

QUELS PRESENS VALENT MIEUX?

De mets délicieux Diane nous régale,
Bacchus deſes bons Vins: Quels preſens valent mieux?
Ce ſont les tiens, Grand Roy, dont la main liberale
Répand ſur la vertu tes bienfaits glorieux.

Les Deviſes qui ornent les coins de cette Tapiſſerie ont auſſi rapport à la Saiſon & aux divertiſſemens.

Auf den Herbſt.

Die dritte Tafel ſtellet vor die Jahrs-Zeit deß Herbſts/ in welcher in der Ferne einer Landſchafft das Schloß S. Germain, von vornen mit vilen Bäumen/ ſo mit Wein-Reben umringt/ und mit allerhand Früchten von gantz ungemeiner Schönheit und Gröſſe gezieret/ zu ſehen; wobey vil Früchte auf der Erden zerſtreuet/ und einige Werckzeug zum Ackerbau fertig ligen.

Hier erſcheinen Bacchus und Diana in den Wolcken ſitzende/ ein Oval-Tafel in den Händen haltende/ ſo mit Blumen bekräntzet.

In diſer Oval-Tafel wird eine Jagt geſehen/ welche die bequemeſte Luſt diſer Jahrs-Zeit zu ſeyn pfleget.

Bacchus iſt mit einer Tigerhaut und einem Scharlach-Mantel bekleidet/ mit Reb- und Epheu-Blättern bekräntzet/ ein Scepter in der Hand haltende.

Dianam belangende/ iſt ſelbige mit einem blauen Rock und einem rothen Mantel mit Gold geziert bekleidet/ zu deren Füſſe allerhand Jäger-Gerähte ligende zuſehen.

Wann Bacchus bißweilen vor den Gott der Wollüſte gehalten wird/ wird ſolcher nichts deſto weniger zum öfftern gantz auf andre weiſe betrachtet; dann die Poeten haben ihn auch für die Sonne gehalten/ welche die Egypter unterm Namen Oſiris angebetet; und vorgeſtellt; ſo diſe Jahrzeit regieret/ in welcher er gleichſam ſeine Früchte außtheilet/ auf welche man ſo lang gewartet/ und das gantze Jahr durch gearbeitet.

Wie

Wie nun Diana durch ihren gütigen Einfluß zur Fruchtbarkeit der Erden gleichsamein grosses beyträgt / als hat man sie auch hier vorgestellet / nicht zwar mit grossen Brüsten / wie man sie vormals zu Epheso gesehen/sondern in ihrem Jäger-Kleid; dann über das/daß sie so wol die Zeitigung der Früchte/ als auch allen Uberfluß derselben zur Hand geschafft/ist sie auch denen geneiget welche diser Zeit auf der Jagt ligen/so/ daß wann Bacchus die Freuden-Feste mit köstlichem Wein und Most zieret/hilfft Diana mit Herbeyschaffung köstlicher Speisen gleichsam die Tafel decken.

Wann dises Gemähl die Verrichtungen Seiner Majestät sehr wol vorbildet / als welche immer mit arbeitsamen Ubungen vermenget seyn / so daß auch ihre Lustbarkeiten / selbsten damit begleitet werden / so seyn sie auch ein Bilde der grossen Weißheit / die wir stets in ihrer Regierungs-Art zu betrachten haben.

Und gewiß/ in dem wir die höchste Geheimnüssen/ welche die Alten unter die Schleyer der Fablen verhüllet und verdecket haben/ erwegen/ ist nicht schwer ein Alligorie darauß zunehmen/ welche an und vor sich selbsten / die Warheit selbsten ist / und welche in allem mit Ihro Majestät Thun und Lassen übereinstimmet. Dann die Tugenden / so in derselben hervor glänzen / seyn eben die jenige / welchen man vorzeiten Altär aufgebauet/ und unter unterschidlichen Namen und Bildern angebettet.

Wird Bacchus unter dem Bilde der Sonnen genommen / so könte man kein schöner Bild außwählen / die stets-würckende Krafft Seiner Majestät außzutrucken / nach welcher sie in allen Dingen biß auf die höchste Vollkommenheit würcket. Der Nahm Liber, mit welchem die Latiner vorzeiten disen Gott genannt / weme kommt solcher mit besserm Recht zu / als einem König / dessen Ruhmwürdigster Titul ist / über solche Völcker zu herrschen / welche vor allen andern Völckern ihre Freyheit biß hieher behauptet haben?

Bey der Oval-Tafel/ welche dise beede Gottheiten in Händen halten/ stehen folgende Wort:

Man kan nichts bessers haben/
Die Menschen zu erlaben.

Dann wann man mit einem zimlichen Schein sagen kan/ daß Bacchus und Diana uns ein frölliches Leben schaffen / in dem der eine uns mit dem besten Most und Reben-Safft erfreuet / die andere aber unsere Tische mit den köstlichsten Speisen bedecket/ so daß nichts herrlichers scheinet als solche ihre Gaben/ als kan man solches mit vil besserm Recht von Seiner Majestät sagen/welche/in dem sie ihre Freygebigkeit über allerhand Leute von hohen Meriten außgiessen / sie vil herrlichere Gaben mittheilen/weil sie auf solche weise die Liebe zur Tugend in solcher Leute Gemüthern ernehren; da entgegen die G schenck und Gaben diser Gottheit zum öfftern nichts als das Luder-Leben unterhalten. Und dises ists/was aufs zierlichste in den Versen deß untern Randes in dem Gemählde außgedrucket wird:

Nun wird Diana Speiß auf unsre Tische setzen/
Und Bacchus süssen Wein / dem nichts ist gleich zuschätzen.
Du Grosser Götter-Sohn/ Ludwig/ dein milde Hand/
Theilt reiche Gaben auß/ der Tugend in dem Land.

Die Denck-sprüche/ welche die Ecken diser Tapezerey zieren / stimmen gleichfals mit der Jahrs-Zeit und dern Lustbarkeit überein.

POVR

PO VR

CRESCIT IN IMMENSVM
ET FVLMINIS OCIOR AGIS
DELIA NVNC DAPI
BACCHE MERV
TV DIVVM SOBO
VIRTVTI EXI

ELIOR
MENSAS ONERABIT INEMPTIS
FVNDES; QVIS MELIORA DABIT?
I, LODOCX, QVI DIVITE DEXTRA
MVNERA LARGA PARAS.

XXV.

POVR L'AVTOMNE,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vne Vigne de Virginie, qui de ses branches couvre une grande Pyramide, & s'étend encore au dela. On luy a donné pour Ame ces Paroles, CRESCIT IN IMMENSUM; pour marquer la vaste étenduë de l'Ame & de la Puissance de Sa Majesté, qui ne trouvant point de bornes en elles-mesmes, ne sont limitées que par les sujets où elles peuvent s'étendre & s'appliquer.

Auf den Herbst.

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbsts.

Ein Virginischer Weinberg/welcher mit seinen Zweigen eine Egyptische Spitz-Säule bedeckt/ und sich noch weiter über selbige hinauß erstreckt/ disem hat man zum Denck-Spruch zugeeignet: Ich wachs ie mehr und mehr / mit ungemeßner Ehr. Die Grösse und Macht der Königlichen Seelen damit zu bezeichnen.

Vn progrès sans pareil a suiuy ma Naissance;
Par une merueilleuse & secrette puissance,
On me voit élever toûjours;
Il n'est obstacle, ny limites,
Qui puissent retarder mes démarches subites,
Ny qui puisse borner mon cours.

Ein unvergleichlicher Fortgang in allen Dingen/
Begleitet mein Geburt/ durch wundersams gelingen.
In sehr geheimer Krafft schieß ich stets höher auf/
Kein Anstoß hindert / noch beschräncket meinen Lauf/
Niemand kan auf der Welt mein schnelles Wachsthum hemmen/
Noch meinen edlen Lauf aufhalten oder dämmen.

XXVI.

POVR L'AVTOMNE,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Le corps de la Deviſe eſt une Grenade un peu entr'ouverte, pour laiſſer voir les grains qu'elle renferme. Ces Paroles luy ſervent d'ame, PRÆSTANT INTERNA CORONÆ. Pour dire que comme la Couronne de la Grenade n'eſt pas comparable aux fruits qu'elle chache au dedans, puis qu'elle n'en eſt que l'écorce & le dehors; il en eſt de meſme de Sa Majeſté, qui par les qualitez admirables de ſa Perſonne, s'éleve encore davant age au deſſus des autres Hommes, que par l'éclat de ſon Rang & de ſa Couronne.

Auf den Herbſt.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Das Bild deß Denck-Spruchs iſt ein halb-geöffneter Granat-Apffel / die Körner ſo es innen geſchloſſen hält zu zeigen / mit dem Wort: **Inwendig findt ſich ſchon / welchs mehr iſt als die Cron.** Anzuzeigen / daß gleich wie die Cron diſes Granat-Apffels / weil ſelbige nur Hülſen und Schalen / mit der Frucht / ſo darinn verborgen ligt / nicht zuvergleichen. Alſo wäre es auch mit ſeiner Majeſtät beſchaffen / welche ſich durch dero hohe Qualitäten weit mehr als durch den Glantz der Crone über andere Menſchen erhebet.

Quelque avantage que me donne
La Royale Couronne,
Dont mon front eſt parè;
Toutefois ce beau Diadème
Ne ſçauroit eſtre comparè
Aux trèſors infinis que i'enferme en moy-même.

Was immer meine Cron (warnach ſo manche geilen/)
Zur Zierde meiner Stirn / mir Vortheils kan ertheilen.
So komt mit nichten doch der Hauptſchmuck in Jergleich
Mit dem was innerlich mich macht unſchätzbar reich.
Inwendig iſt das beſt / welchs noch verborgen liget;
Diß iſts / welchs vil vil mehr / als alle Schätz vergnüget.

XXVII.

POVR LA CHASSE,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vn faucon fondant sur sa Proye, & ce Mot, ET FULMINIS OCYOR ALIS, Cet Oyseau est le plus viste & le plus vigoureux de tous; en sorte qu'il represente parfaitement cette diligence & cette vigueur incroyable avec laquelle Sa Majesté execute tous ses desseins.

Auf die Jagd.

Lustbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbsts.

Ein auf seinen Raub loßgehender Falck/mit disem Wort: Es fährt kein Donner-Keul/ in so geschwinder Eil. Diser Vogel ist der geschwindeste und stärckeste unter allen/ dergestalt/ daß er auch vollkommenlich wol/ den unglaublichen Fleiß und Krafft seiner Majestät/ nach deren wir alle Dinge außzurichten gewohnet seyn/ außtrucket.

Lors que le Combat m'est permis,
Et qu'à perdre mes Ennemis,
Leur mauvais sort m'a fait resoudre;
Je fonds sur eux d'un mouvement
Aussi terrible que la Foudre,
Et plus rapide que le Vent.

Kaum da man mir den Kampff in Lüfften zugelassen/
Daß mir erlaubt/ den Feind mit Klauen anzufassen/
Damit ich ihn verderb/ und seiner Meister werd/
So schieß ich als ein Blitz auf ihn zu von der Erd.
Kein Wind ist hefftiger/ die Bäume zu bestürmen/
Ich zeige noch mehr Muth/ und hilfft hier kein Beschirmen.

XXVIII.

POVR LA CHASSE,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vn Cor de Chaſſe, avec ce Mot, DUCIT ET EXCITAT AGMEN.
Le Cor aſſemble, conduit, & encourage la Meute, & il eſt comme l'Ame de toute la Chaſſe. Il en eſt de meſme de Sa Majeſté, qui eſt l'Ame de tout ſon Royaume, & particulierement de ſes Armées, qui n'ont de mouvement que celuy qu'il leur donne.

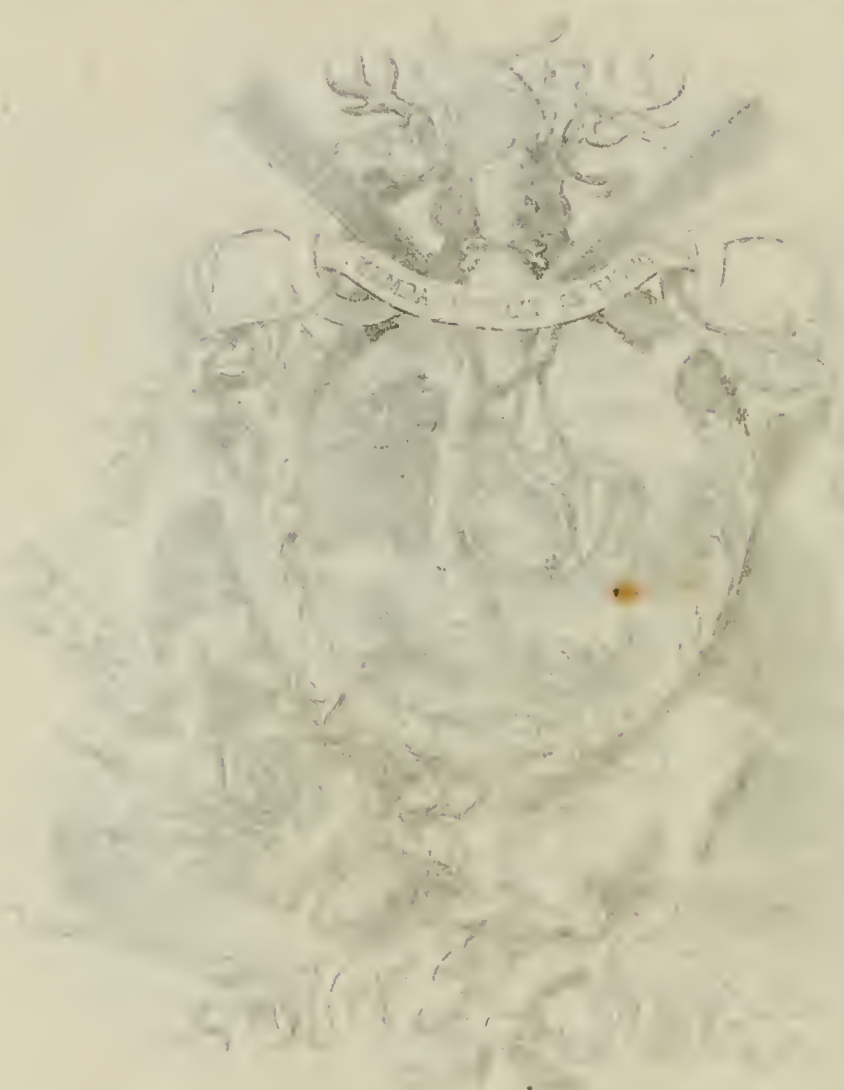
Auf die Jagd.

Luſtbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Ein Jäger-Horn mit diſem Denck-Spruch: Es führt und muntert auf / die Wind-Spil zu dem Lauf. Das Jäger-Horn verſamlet / leitet und mutiget die Kuppel-Hunde / und iſt gleichſam die Seele der gantzen Jagd. Eben alſo iſt es auch mit Ihro Majeſtät beſchaffen / welche gleichſam die Seele dero gantzen Königreichs / und dero Armeen / die ſich nach iedem dero Winck zu richten gewohnet ſeyn.

Si-toſt que je me fais entendre,
Tous près de moy viennent ſe rendre,
Et par eux auſſi-toſt mes ordres ſont ſuivis;
L'allumne dans leurs caurs le deſir de la Gloire,
Et pour remporter la Victoire,
Je les anime, & les conduis.

Alsbald ich meine Stimm erheb und hören laß /
So laufft mir alles zu / mit unverrucktem Paß.
Von allen wird zu gleich auch mein Befehl vollzogen;
Und von der Ehrſucht Flam̃ wird ihr Gemüth bewogen.
Damit ſie nun den Sieg erlangen in dem Werck /
Führ ich ſie munter an / ſchaff ihnen Muth und Stärck.



L'HYVER.

LE Louvre eſt la Maiſon repreſentée dans le Tableau de l'Hyver. On voit la grande Galerie & les gros Pavillons, qui décorent ce ſuperbe Palais, de la ſorte qu'ils paroiſſent lors qu'on entre dans Paris par la porte de la Conférence. L'air épais de vapeurs, la riviére chargée de glaçons, & la terre couvérte de frimats marquent aſſez les jours deſagréables de cette Saiſon. On voit meſme ſur le devant du Tableau ces grands arbres du Cours, qui ſecs, & dépoüillez de verdure, ſemblent eſtre demy-morts.

Saturne & Hebé ſont aſſis ſur des nuages. L'on a choiſi le premier pour préſider à l'Hyver, à cauſe de ſa froideur naturelle; & on luy a donné Hebé, Déeſſe de la jeuneſſe, pour préſider aux divertiſſemens qui doivent corriger & adoucir la mélancolie de cette Saiſon.

Saturne eſt peint comme un vieillard qui a de grandes aiſſes au dos, ainſi qu'on a de couſtume de le repreſentes. Il a le corps preſque nud, n'eſtant veſtu qu' à demi d'un grand manteau orangé, rehauſſé, d'or. D'une main il tient une horloge de ſable, & de l'autre un Tableau en ovale, environné des fleurs de la Saiſon, dans lequel eſt peint un des ces grands Balets à machines qui ont eſte danſez par SA MAJESTE.

Pour Hebé, elle a le gorge découvérte, & les bras nuds; ſa robe eſt d'un incarnat rehauſſé d'or; ſon manteau eſt de drap d'or. Elle tient une coupe d'une main, & de l'autre un grand vaſe d'or, rempli de cette liqueur dont elle rejeunit les Dieux.

L'on ne peut bien comprende le ſens de toutes ces figures, qu'on ne voye auſſi toſt qu'elles ſont miſes icy pour montrer que SA MAJESTE travaille de telle ſorte pendant tout le cours de l'année au bien de ſes Sujets, que dans la Saiſon meſme la plus faſcheuſe, Elle a ſoin d'en adoucir ce qu'il y a de plus rude par des divertiſſemens & des ſpectales agreables. Il ſemble qu'en leur procurant ces magnifiques jeux, pour les délaſſer de leures travaux, elle les rajeunit, & leur fait perdre le ſouvenir de leur fatigues paſſées.

Que ſi le Roy prend auſſi quelque part à ces paſſe-temps, c'eſt ſans rien perdre des heures qu'il deſtine à ſes occupations plus importantes, dont tous les momens ſont ſi bien reglez, qu'on n'a pû les mieux figurer, qu'en repreſentant Saturne avec une horloge; parce qu'en effet, il n'y a rien de mieux meſuré que toutes les actions de SA MAJESTE.

Mais comme le travail doit toûjours eſtre interrompu par quelque repos, ce repos doit eſtre compoſé de quelque divertiſſement honneſte, qui donne de nouvelles forces à l'eſprit. C'eſt pourquoy les Poëtes ont feint qu' Hebé fut donnée pour femme à Hercule, aprés qu'il eût eſté mis au rang des Dieux; parce qu'en effet les grands hommes trouvent un repos glorieux aprés leur mort, ou plûtoſt ne meurent point, mais recommencent une nouvelle vie, lors qu'ils ont quitté la terre pour monter au Ciel.

Dans le Tableau que Saturne tient, l' on a écrit.

JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA.

Et dans la bordure d'en bas il y a ces vers:

HINC SATURNUS ADEST LODOICO, HINC NOBILIS HEBE;
HANC FACIE, HUNC ANIMO CONSILIOQUE REFERT
JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA SUMMA SENECTÆ,
AUT SIMILES DIVIS, AUT FACIT ESSE DEOS.

Pour faire entendre que ces deux qualitez admirables & ſi rares à trouver enſemble, la Prudence & la Jeuneſſe, ſe rencontrent en SA MAJESTE, qui prenant part, comme je viens de dire, aux divertiſſemens que le repos de l'Hyver permet de pendre, ne diminuë rien pour cela de ſon infatigable application aux affaires: ce qui la fait admirer de toute la terre, & l' éleve au deſſus de la condition ordinaire des hommes.

PRUDENCE AVEC JEUNESSE.

Les plaiſirs innocens, l'amour de la ſageſſe,
De LOVIS tour à tour partagent le repos:
Ioindre tant de Prudence au feu de la Jeuneſſe,
C'eſt la marque des Dieux, ou celle des Heros.

Aux quatre coins de la meſme bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes.

Der Winter.

Dieſer wird daß Königliche Palatium Louvre in der Winter-Tafel vorgeſtellt/ wann man durch die Conferenz-Pforten in Pariß gehet/ fället ſolches alſobald ins Geſichte; die neblichte Lufft/ der mit Eyß beladene Strom/ und mit Schneeflocken bedeckte Erde/ bezeichnen gnugſam die widerwärtige Jahrs-Zeit; zu forderſt werden die groſſe Bäum in den Höfen geſehen/ welche weil ſie verdorret/ und alles Schmucks beraubt/ gantz erſtorben ſcheinen.

Saturnus und Hebe ſeyn hier auf den Wolcken ſitzende abgebildet; man hat den erſten hier außgewöhlet wegen ſeiner natürlichen Kälte den Winter zuregieren. Und ihme Hebe die Göttin der Jugend zugegeben/ den Luſtbarkeiten/ welche die Traurigkeit diſer Jahrs-Zeit lindern ſollen/ vorzuſtehen.

Saturnus iſt vorgebildet als ein alter Greiß mit Flüglen auf den Schuldern/ wie man ſolchen insgemein vorzuſtellen pflegt; deſſen Leib halb bloß mit einem Pommerantzen-Farben Gewande mit Golde gezieret bedecket/ in einer Hand ein Sand-Uhr/ in der andern aber ein Oval-Gemählde mit Blumen umgeben haltende; in diſem iſt eines von den groſſen Balletten entworffen/ welches von Seiner Majeſtäten ſelbſt gedantzet worden.

Die Göttin Hebe belangende/ iſt ſolche mit bloſer Bruſt und Armen abgebildet/ ihre Kleydung beſtehet in einem leibfarben Gewande mit Gold gezieret/ der Mantel aber in einem gulden Stück/ hält in einer Hand einen gulden Becher/ in der andern aber ein gulden Gefäß mit Nectar, ſo die Götter verjüngert. Bey Betrachtung diſer Bilder wird man bald ſehen/ wie Seine Majeſtät hierdurch vorgebildet werden/ welcher geſtalt ſie die gantze Zeit deß Jahrs/ auch in der beſchwerlichſten/ dahin bemühet ſeyn/ ſolche dero Unterthanen mit allerhand Luſtbarkeiten und angenehmen Schau-ſpilen zuerleichtern; es ſcheinet auch/ daß in dem man diſe prächtige Luſtſpile eingeführet/ ſie von der Arbeit zuerquicken/ ſolche das Volck gleichſam verjüngere und erfriſche/ daß es aller gehabter Mühe und Arbeit willigliche vergiſſet.

Wann nun der König Luſt hat ſich diſer Luſtbarkeiten mit theilhafftig zumachen/ ſo beſchihet ſolches ohne den geringſten Abbruch dero Königlichen Regierungs-Geſchäffte/ welche alle dergeſtalt auf Stund und Zeit eingerichtet/ daß man ſolche vortreffliche Ordnung nicht beſſer abzubilden gewuſt/ als durch Vorſtellung Saturni mit der Sand-Uhr; dann in Warheit iſt nichts beſſers außgezirckelt/ und eingetheilet/ als Seiner Majeſtät Verrichtungen.

Gleichwie aber die Arbeit immerdar durch einige Ruhe unterbrochen/ und mit einer ehrlichen Beluſtigung/ ſo das Gemüth erfriſchet/ abgewechſelt werden muß/ als haben die Poeten gedichtet/ daß

Hebe

Hebe an den Hercules getrauet worden / nach dem solcher in die Zahl der Götter aufgenommen worden; dann die Grossen finden ihre Ruhe nach dem Todt / oder sterben vilmehr nit / sondern beginnen ein neues Leben anzufahen / alsbald sie dises auf Erden verlassen. In der Tafel / welche Saturnus in der Hand hält / findt sich folgende Schrifft:

Bey schönster Blüh der Jugend/
Befindt sich kluge Tugend.

Und im unterm Rand dise Wort:

Hier Ludwig den Saturn/ dort Er die Heben hat;
Der gleicht sein Angesicht/ und jenem Muth und Rath.
Die Jugend ist gepart mit Alters klugen Sinnen;
So macht er Göttern gleich/ vergöttert auch hierinnen.

Damit zu verstehen zugeben / welcher gestalt dise zwo verwundersame Qualitæten, welche so selten beysammen gefunden werden / als Klugheit und Tugend / in Seiner Majestät sich vereinbart/ welche/wie gemelt/wann sie sich der Lustbarkeit mit theilhafftig machen/die der Winter zulasst/oder an die Hand gibt / wird dardurch den hochwichtigen Regierungs-Geschäfften nichts abgebrochen;welches verursachet / daß Seine Majestät von der gantzen Welt mit Verwunderung betrachtet / und über alle andere Menschen erhoben werden.

Auf den vier Ecken gedachten Randes seyn folgende Denck-sprüche zu sehen.

POVR

HINC SALVRN
HANC FACI
IVNCTA IVVE
AVT SIMIL

ADEST LODOICO, HINC NOBILIS HEBE,
IVNC ANIMO CONSILIOQVE REVERT,
TI PRVDENTIA SVMMA SENECTÆ,
DIVIS, AVT FACIT ESSE DEOS.

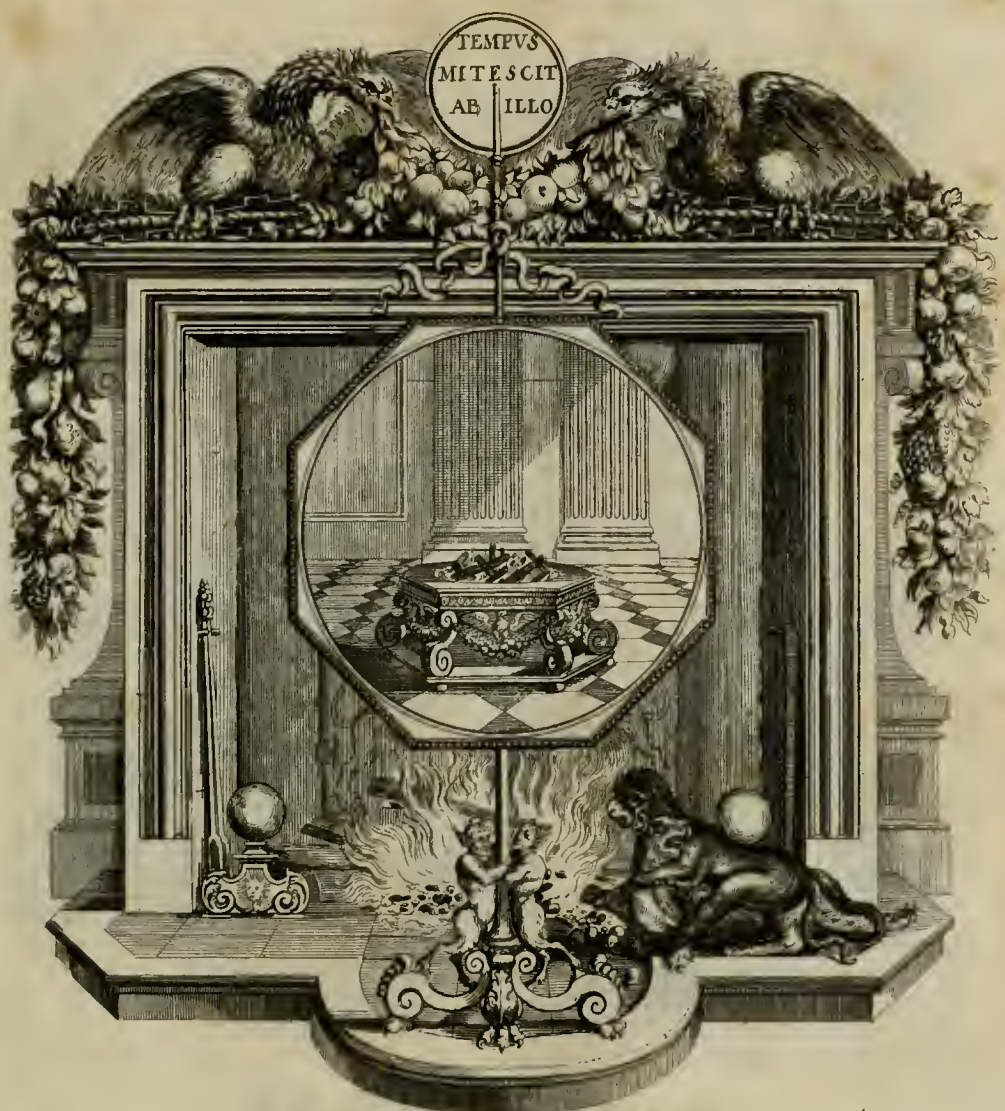
XXIX.

POVR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vn Foyer, avec ce Mot, TEMPUS MITESCIT AB ILLO.

Comme pendant l'Hyver le plus froid & le plus aſpre, un Foyer plein de feu adoucit la rigueur de la Saiſon; ainſi dans les plus mauvais effets de l'inclemence de l'Air & des Elemens, qui ſont cauſe quelquefois de la ſterilité de la Terre, le Roy adoucit & repare le malheur de ces temps fâcheux, comme Sa Majeſté en donna un exemple memorable durant la derniere famine, où elle aſſiſta ſes Peuples avec une bonté paternelle, & une magnificence Royale.



Auf den Winter.

An dem Stuck vom Winter.

Ein Kohl-Feuer mit diſem Deneck-Spruch: Gemiltert wird die Zeit / wann diſes wird bereit. Gleich wie zur Winters-Zeit das Feuer die rauhe Kälte lindert: alſo lindert der König die böſe Würckungen der rauhen Lufft und Elementen/die öffters Unfruchtbarkeit verurſachen/ deſſen ſie ein merckwürdiges Exempel/in der letzten Hungers-Noth ſehen laſſen/ als ſie mit einer Vätterlichen Güte und Königlichen Freygebigkeit dero Unterthanen unter die Arme gegriffen.

Lors qu'un temps ennemy du bonheur de la Terre
Luy declare la Guerre,
Et par mille rigueurs s'oppoſe à ſon deſir,
Je viens avec ardeur ſecourir la Nature,
Des cruelles Saiſons je repare l'injure,
Et comble les Humains de joye, & de plaiſir.

Wann die betrübte Zeit/ und Feindin aller Freude/
Der Erden-Krieg ankündt/ dem Menſchen-Volck zu Leide/
Und durch den ſtrengen Froſt gar alle Luſt verbannt/
So komm ich der Natur mit meiner Hitz zur Hand;
Schaff ſanffte Linderung im grauſamen Gewitter;
Bring Freud den Sterblichen; verſüſſe was ſonſt bitter.

XXX.

POVR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vne Fleur nommée Perce-neige, avec ce Mot, NIL FLORERE VETAT. Cette Fleur s'epanoüit au milieu de la Neige, & malgré les rigueurs de l'Hyver: Ce qui peut se dire de la gloire de Sa Majesté, que tous les obstacles ne peuvent empescher d'éclater, & qui fleurit au milieu des difficultez.

Auf den Winter.

In dem Stuck deß Winters.

Eine Blum die Schnee-Blum genandt/ mit dem Wort: Es mangelt mir die Blüh/ zu keinen Zeiten nie. Diſe Blume geht mitten im Schnee in der grauſamſten Winters-Kälte auf. Diſes kan man auch von ſeiner Majeſtät rühmen/ daß ungeacht aller Hindernüſſen dero Thun und Laſſen in vollem Glantz blühet.

Ce n'eſt qu'aux Saiſons favorables
Que l'on voit mes ſemblables,
Par leur brillant éclat, les regards attirer:
Pour moy qui ne voit point d'aſſez fort Adverſaire,
C'eſt dans le temps le plus contraire
Que je fleuris le plus, & me fais admirer.

Meins gleichen ſihet man nur in dem Lentzen blühen/
Und wann der Zeiten Läuf die Augen nach ſich ziehen/
Da alles gläntzt und lacht: Ich aber weil kein Feind
Mir ſtarck gnug widerſteht/wie ſchröcklich er auch ſcheint/
Bleib in der beſten Blüh/ auch in den härtſten Zeiten/
Drum ſteh zum Wunder ich vor Augen allen Leuthen.

XXXI.

POVR LES BALLETS ET COMEDIES.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vne Machine avec ce Mot, NATVRAM SUPERAT; pour dire qu'une Machine par ſes mouvemens ſurprend & charme les ſpectateurs, & ſurpaſſe les effets ordinaires de la Nature. Ainſi Sa Majeſté par ſes vertus & ſes actions heroïques, étonne & ravit tous ceux qui en ſont les témoins, & ſurpaſſe les forces naturelles, & la portée ordinaire des Hommes.

Auf das Ballet und Comödien.

Lustbarkeit auf das Stuck deß Winters.

Eine Machina mit diſem Denck-Spruch: Deß groſſen Wunders-Spur/ beſiget die Natur. Anzuzeigen/ daß gleich wie eine Machina durch ihre Bewegung die Zuſchauer beluſtigt und erfreuet/ in dem ſie die gemeine Würckungen der Natur übertrifft: Alſo erfreuen und beſtürtzen auch die groſſen Thaten ſeiner Majeſtät alle die jenige/ welchen ſolche bekandt werden/ weil ſie die natürliche Kräfften/ und den gemeinen Lauf der Menſchen weit übertreffen.

Quel merueilleux objet, quel auguſte miracle,
Par ſon rapide cours ſurmontant tout obſtacle,
Ravit les yeux, & les eſprits?
D'un art victorieux ſa force eſt animée,
Et de ſes mouvemens la Nature charmée,
L'admire, & luy cede le prix.

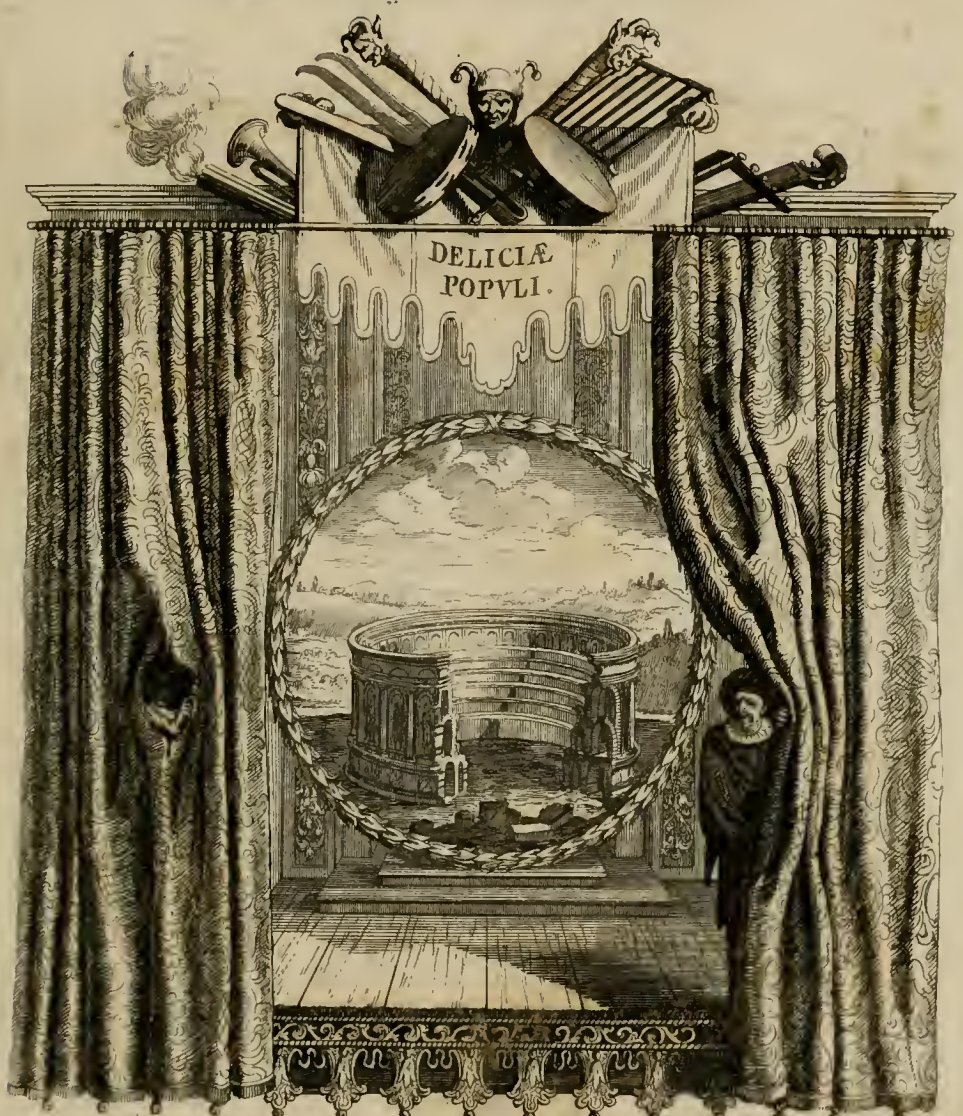
Was vor ein Wunder-Schau/ und herrliches Gemächt/
Beſigt all Hindernuß in ſchnellem Lauf-Gefecht/
Und zieht/ nechſt dem Gemüt/ nach ſich zu gleich die Augen/
Welchs Kunſt-Stück der Natur muß zur Beſtürtzung taugen/
So die Bewegung ſiht/ daher ſie auch den Preiß
Dem Wunder geben muß/ auf Wunder-volle weiß.

XXXII.

POVR LES BALLETS ET COMEDIES.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vn Amphiteatre, avec ce Mot, DELICIÆ POPVLI. Le Peuple Romain aimoit tellement les ſpectacles, qu'on peut bien dire qu'il en faiſoit ſes plus grandes delices: comme l'on peut auſſi les comparer à un bon Prince tel que Sa Majeſté, qui fait les plus cheres delices de ſon Peuple.



Auf das Ballet und Comödien.

Luſtbarkeit in dem Stuck deß Winters.

Ein Amphi-Theatrum, mit diſem Spruch: Hier iſt vil Freud und Luſt / dem Menſchen Volck bewußt. Das Römiſche Volck liebte nichts höhers/ als die offentliche Schau-Spile/und ſolche können auch mit einem guten Fürſten/wie ſeine Majeſtäten ſeyn/verglichen werden/ als welche die gröſte Wonne und Freud dero Volck worden.

Le Peuple m'aime avec tendreſſe,
Ne me voit qu'avec allegreſſe,
Et par mille applaudiſſemens
Qui de ſa poiſſon ſont d'aſſurez indices,
Me fait connoiſtre a tous momens
Que je ſuis de ſon cœur les plus cheres delices.

Das Volck liebt meine Luſt / und ſchaut mir zu mit Freuden/
Weil es die Ohren/ und der Augen-Liecht kan weiden/
Dahero dann entſtehn vil tauſend Lobe-Sprüch/
Wardurch Hertz und Gemüth genug entdecket ſich/
Und gibt klar an den Tag/ daß ich die gröſte Freude
Der Menſchen Hertzen geb/und ſey ihr Augen-Weide.

Coll. pf

WILLIAM SALLOCH
Pines Bridge Road
Ossining, New York